Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Millimeterzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 8 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 127 (1. Blatt). **Donnerstag, den 2. Juni 1927.** **55. Jahrgang.**

Vor der Ankunft Tschitscherins in Berlin.

(Auf Grund letzter drahtlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Die bevorstehende Ankunft des russischen Außenministers in Berlin wird voraussichtlich in der kommenden Woche zu lebhaften Erörterungen über die deutsch-russischen Beziehungen führen. Wie wir erfahren, ist die Stellung der deutschen Regierung im englisch-russischen Konflikt wenig angenehm, so daß eine gewisse Zurückhaltung schon deswegen geboten erscheint, um der mißtrauischen Diplomatie der Alliierten nicht noch weiteren Stoff zu Verdächtigungen gegenüber Deutschland zu geben. Man läßt daher in unterrichteten Kreisen schon jetzt ganz deutlich durchblicken, was die Besprechung zwischen Tschitscherin und dem Reichsaußenminister Stresemann, falls sie überhaupt stattfindet, an besonderen Ergebnissen zeitigen könnte. Es liegt nur zu nahe, daran zu erinnern, daß Tschitscherin jetzt wieder auf den Wunsch zurückkommen wird, die deutsche Regierung möge weitere wichtige wirtschaftspolitische Abmachungen mit der Sowjetunion treffen. Deutscherseits erscheint es aber zweifelhaft, ob jetzt der geeignete Zeitpunkt hierzu gegeben ist. Dagegen wird die Reichsregierung Tschitscherin dahin beruhigen, daß Deutschland nicht an eine Aenderung seiner bisherigen Politik gegenüber der Sowjetunion denkt, und daß gerade jetzt im Hinblick auf die kritische außenpolitische Lage Rußlands von einer wirklichen Befestigung des deutsch-russischen Freundschaftsvertrages gesprochen werden darf. Schon bei früheren Anlässen hat die deutsche Diplomatie den Beweis dafür geliefert, daß die Innehaltung der bestehenden Verträge, möge es nun der Locarnovertrag oder der Berliner Vertrag mit der Sowjetunion sein, zur Zeit die feste Grundlage der deutschen Außenpolitik darstellt.

Auf Grund dieser Verträge kann Deutschland eine Politik des friedlichen Ausgleichs treiben, die gerade Rußland gegenüber von großer Wichtigkeit sein wird. Wie man aus Kreisen der deutschen Diplomatie erfährt, ist Tschitscherin unbedingt der Ansicht, daß Rußland jetzt auf die von Deutschland getriebene Politik des Ausgleichs angewiesen ist. Denn bei allen künftigen Auseinandersetzungen mit den Völkerbundsmächten kann Rußland immer damit rechnen, daß die deutschen Vertreter keinerlei Abmachungen eingehen werden, die gegen Rußland gerichtet sind. In einigen Blättern ist die Rede davon, daß Tschitscherin in Berlin wichtige Konferenzen mit den russischen Botschaftern von London, Paris und Rom haben werde. Nach Lage der Dinge werden diese Besprechungen zu keinem besonders sensationellen Ergebnis führen, weil weder die Verhandlungen mit Frankreich noch die mit Italien vor irgend welchen entscheidenden Beschlüssen stehen. Tschitscherin dürfte schon nach einem 4—5tägigem Aufenthalt die Rückreise nach Moskau antreten.

Einigung im Tarifstreit der Angestellten

der Stahl- und Eisenindustrie der Gruppe Nordwest.

Vom G. D. A. wird mitgeteilt: Der Schlichter hatte die Parteien zur Erledigung des Tarifstreites nach Dortmund geladen. Auf Vorschlag des Schlichters wurde ein letzter Einigungsversuch unternommen, der nach neunstündigen Verhandlungen zu folgendem Ergebnis führte: Die Gehälter werden ab 1. Juni im Durchschnitt mit 5,8 vom Hundert erhöht. Die regelmäßige Arbeitszeit beträgt 48 Stunden in der Woche. Alle Arbeit über 48 Stunden hinaus wird vergütet. Die Einkommenregelung und der gleichzeitig gekündigte Rahmenvertrag werden mit Wirkung ab 1. Juni 1927 wieder in Kraft gesetzt.

Die Kommunalbeamten fordern Besoldungserhöhung.

Auf dem Verbandstag des Reichsverbandes der Beamten und Angestellten der preußischen Provinzialverwaltungen in Wiesbaden, der mit dem Verbande der Kommunalbeamten und Angestellten Preußens zu einer Arbeitsgemeinschaft verbunden ist und über 100 000 Beamte umfaßt, wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, die eine sofortige Erhöhung der Gehälter mit Wirkung vom 1. April ab fordert.

Eine Rede Dr. Wirths.

In einer vom Reichsbanner einberufenen Versammlung in Koblenz sprachen die Reichstagsabgeordneten Sollmann u. Dr. Wirth. Sollmann betonte, daß der Weg zum sozialen Volksstaat über die

Zusammenarbeit zwischen den Kräften des Christentums und des Sozialismus

führen müsse. Von stürmischem Beifall begrüßt nahm dann Reichskanzler a. D. Wirth das Wort und richtete an das Zentrum die Frage, wie in Deutschland eine öffentliche politische Meinung aufkommen und wie in der Welt Hochachtung für das deutsche Volk heranwachsen solle, wenn es in diesem Jahre keine klaren politischen Linien verfolge. Ich kann, so sagte Dr. Wirth, nicht hin und her schwanken wie ein Pendel, ich darf auch nicht rütteln lassen an großen politischen Linien, die der Weg zur Freiheit des deutschen Volkes ist. Wir kämpfen für die Richtlinien des Zentrums. Ich kann einer Regierung nicht dienen, ich kann einer Regierung das Vertrauen nicht schenken, bei der Rechtsreaktionäre im Justiz- und Innenministerium sitzen. Früher habe ich für das Zentrum aller Orten den Kampf führen müssen. Heute heißt es: Der Mohr kann gehen. Wenn es so ist, möge man mir es sagen, und wenn die Zentrumspartei es nicht vertragen kann, daß ich die Reaktion bekämpfe, wo ich sie antreffe, dann nehme ich Hut und Wanderstab und gehe dahin, wohin meine Pflicht mich ruft. — Die Rede löste nichtendenwollenden Beifall aus. Nach der Versammlung veranstaltete das Reichsbanner zu Ehren Dr. Wirths einen Fackelzug.

Hindenburg-Damm.

Sylt hat aufgehört, eine Insel zu sein.

Der Sylter Bahndamm wurde durch den Reichspräsidenten dem öffentlichen Verkehr übergeben. Sämtliche Festgäste traten die Eröffnungsfahrt über den 12 Kilometer langen Damm an. In Morsum, der ersten Station auf der Insel, wurde der Reichspräsident durch den Gemeindevorsteher und die Vertreter der Dammbauarbeiter begrüßt, worauf sein Patenkind Johlen ihm einen Blumenstrauß überreichte. Bei einem Frühstück im Kurhaus 'n Westerland sagte Dr. Dorpmüller: „Der Damm ist für uns ein Symbol geworden, ein Symbol des Willens zum Leben, so wie er überall heute wieder empor loht." Redner taufte den Damm: „Hindenburgdamm".

Nach dem Vizekanzler Hergt sprach namens des Reiches Reichsverkehrsminister Dr. Koch, der betonte: Sylt hat aufgehört, eine Insel zu sein. Darüber hinaus wird der Damm ein Rückgrat bilden für die natürliche, von Menschenhand zu fördernde Bildung von fruchtbarem Neuland.

Zum Schluß nahm noch der preußische Innenminister Grzesinski das Wort.

Luther als Zeuge im Barmatprozeß.

Der Barmatprozeß hatte wieder einmal einen großen Tag. Dr. Luther, der Reichsfinanzminister war, als Dr. Höfle das Reichsministerium verwaltete, erklärte als Zeuge, daß die Mittel des Reiches eigentlich nur über öffentliche Institute, wie Reichsbank, Reichskreditanstalt und Preußische Staatsbank, der Wirtschaft hätten zugeführt werden dürfen. Dem Zeugen ist kein Fall erinnerlich, in dem unmittelbar von einem Ministerium an ein Unternehmen Kredit gegeben wurde. Vor der Kreditgewährung an den Amexima-Konzern hätte Dr. Höfle zum mindesten mit seinen Beamten oder mit dem Reichsarbeitsministerium in Verbindung treten müssen.

Peking in Gefahr.

Es bestätigt sich, daß die chinesische Südarmee unter der Führung Tschangkaischeks einen entscheidenden Sieg über die Nordtruppen des Marschalls Tschangtsolin davongetragen hat. Gleichzeitig haben die Truppen der Regierung in Hankau sowie die Streitkräfte des Generals Feng den Vormarsch auf Peking angetreten. Die Nordarmee soll sich im fluchtartigen Rückzug auf Tientsin befinden und den Gelben Fluß bereits überschritten haben. Dem Vernehmen nach will Tschangtsolin sogar Peking preisgeben. Die Fremdmächte sind durch die plötzliche Wendung der Kriegslage vollkommen überrascht worden. In Peking rechnet man mit der baldigen Einnahme Pekings durch die Südtruppen.

Wütender Pöbel.

Schwere Straßenunruhe in Florida.

In Tampa in Florida versuchte ein wütender Pöbel von 2000 Personen das Gefängnis zu stürmen, um eines Gefangenen habhaft zu werden, der angeblich eingestanden hatte, eine ganze Familie von fünf Personen ermordet zu haben. Es gelang den Beamten, den Sturm abzuwehren, aber erst, nachdem ein Dutzend Personen, darunter eine Frau, verwundet worden waren. Ströme von Ammoniak wurden von der Feuerwehr gegen die Angreifer angewendet. Der Pöbel weigerte sich aber, auseinanderzugehen. Einige besetzten Stellungen in einer Negerkirche gegenüber dem Gefängnis und erwiderten von dort das Feuer. Andre raunten mit schweren Baumstämmen gegen die Mauern des Gefängnisses Sturm. Trotz Einsetzens einer Kompagnie der Miliz setzten die Scharfschützen unter dem Pöbel ihr gegen das Gefängnis gerichtetes Feuer fort. Erst auf die Nachricht, daß zwei weitere Kompagnien im Anmarsch seien, gingen die Unruhestifter auseinander.

Wirbelsturm-Katastrophe

im deutsch-holländischen Grenzgebiet.

Ungeheure Orkan-Verwüstungen. — Vernichtung von Ortschaften und Gehöften. — Hunderte von Häusern eingestürzt. — Tote und viele Schwer- und Leichtverletzte. — Dazu: Schwere Gewitter, Erdstöße.

Schwere Verwüstungen in Lingen a. d. Ems.

Ein furchtbarer Wirbelsturm wütete am Mittwoch zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags über Lingen. Sämtliche Telephon- und Telegraphenverbindungen wurden vollständig zerstört. Zahlreiche Bäume wurden wie Streichhölzer geknickt. Die Windhose hat den Weg von Almelo (Holland) über Esche nach Lingen genommen. Esche ist eine kleine Bauernortschaft, bestehend aus 12 kleinen Gehöften, die vollständig durch die Katastrophe vernichtet wurden. Wie bis jetzt festgestellt werden konnte, sind 200 bis 300 Häuser abgedeckt und 10 Häuser zerstört worden. Es sind zwei Tote zu beklagen. Eine Person wird vermißt. 17 Schwerverletzte befinden sich im Krankenhause zu Lingen. Auch der Ort Scheysdorf hat unter der Katastrophe schwer gelitten. Weit über 20 Personen mußten im Krankenhause verbunden werden. Das Rathaus in Lingen wurde vollständig abgedeckt.

Auf holländischem Gebiet.

Auf holländischem Gebiet hat der Wirbelsturm besonders die an der deutschen Grenze liegenden östlichen Teile der Provinzen Overyssel und des Geldernlandes heimgesucht. Am stärksten wurden die Städte Groenlo, Reede, Delden und Eibergen betroffen. In Reede stürzte eine Fabrik ein. Bei dem Einsturz wurden drei Arbeiter getötet, während eine Anzahl von Arbeitern noch unter den Trümmern begraben liegt. Auch die Kirche und das Postgebäude stürzten ein. Aus der Stadt Lichtenvoorde wird der Einsturz von etwa 100 Häusern gemeldet. Der Kommandeur der Gendarmerie von Geldernland hat alle verfügbaren Aerzte aus der Gegend in das von dem Unwetter betroffene Gebiet telegraphisch zu Hilfe gerufen. Man befürchtet, daß der Orkan eine große Anzahl von Opfern gefordert hat.

Ueber der Stadt Amsterdam

entlud sich ein Gewitter von außerordentlicher Heftigkeit. Schwerer Südoststurm hat große Schäden verursacht. Man befürchtet, daß infolge des Einsturzes zahlreicher Häuser Menschen ums Leben gekommen sind.

Auch von der gesamten holländischen Küste werden große Zerstörungen des Orkans gemeldet.

Die Zerstörungen in dem holländischen Städtchen Reede,

östlich von Borkulo, unweit der deutschen Grenze, sind unbeschreiblich. Große Teile der Ortschaft wurden schwer beschädigt und zahlreiche Häuser abgedeckt. Nur wenige Minuten dauerte der Orkan, der

wie eine Windhose über den Ort hinwegging.

Er war begleitet von Gewitter und Hagelschlag. Es handelt sich um ein Unwetter von ähnlichem Ausmaß, wie das im Jahre 1925 in Borkulo, wo sogar die Kirchen verwüstet wurden. Die vom Unwetter heimgesuchte Ortschaft liegt etwa 25 Kilometer von Gronau zwischen Enschede und Borkulo.

Ueber Belgien.

Ein schwerer Orkan suchte die Umgebung von Brüssel heim und hat insbesondere in Leken, Boom und Willebroik beträchtlichen Schaden angerichtet. Mehrere Personen wurden verletzt. Der Winddruck war so stark, daß nicht nur die Dächer abgedeckt und Bäume entwurzelt, sondern auch Mauern umgeworfen und Gebäude zum Einsturz gebracht wurden.

*

Ein ganzer Ort vom Wirbelsturm vernichtet.

Abends gegen zehn Uhr wurde der drei Kilometer von Neustettin (Pommern) entfernte Ort Streitzig von einer furchtbaren Wetterkatastrophe heimgesucht. Ein Wirbelsturm vernichtete zwölf Häuser, deckte Dächer ab und trug diese bis 250 Meter weit fort. Einhundert Jahr alte Gebäude wurden wie Streichhölzer geknickt. Das Unwetter dauerte nur zwei Minuten und war von starken Hagelschlägen begleitet. Die Ernte ist vollständig vernichtet. Das elektrische Leitungsnetz und der Telephonverkehr sind gestört.

Vom Blitz erschlagen.

In Strasburg (Uckermark) wurde bei einem Gewitter eine Frau auf dem Felde vom Blitz getroffen und so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb.

In Friedland (Mecklenburg) wurde durch ein außerordentlich schweres Gewitter, das mit Sturm und Hagel niederging, großer Schaden an der Getreide- und Obsternte angerichtet. Auf dem Gute Groß-Daberkow wurde eine mit Feldarbeiten beschäftigte Frau vom Blitz erschlagen, ebenso eine Schnitterin auf dem Gute Annenhof bei Galenbeck.

*

Ein neues Erdbeben bei Belgrad.

Die seismographischen Apparate verzeichneten abends 21,58 Uhr zwei starke Erdstöße. Das Zentrum der Erdstöße liegt etwa 75 Klm. südwestlich von Belgrad. Den ersten zwei starken Stößen folgten einige schwächere. Nach bis jetzt vorliegenden Meldungen verursachte das Beben keinen größeren Schaden. In Belgrad sind einige Schornsteine eingestürzt.

Erdstöße bei Newyork.

An der Küste New Jerseys wurden schwache Erdstöße verspürt.

* *

108 Opfer eines Schiffsunglücks.

In der Gegend von Rombalon-Island ist während eines Sturmes der Dampfer „Negros" gesunken. 108 Personen werden vermißt.

*

Frau Ebert verunglückt.

Frau Luise Ebert, die Gattin des verstorbenen Reichspräsidenten, erlitt in ihrer Wohnung in der Duisburgerstraße in Berlin einen Unfall. Sie glitt auf dem Teppich aus und brach sich den rechten Arm oberhalb des Handgelenks.

*

Eisenbahnunfall in Polen.

Auf der Eisenbahnlinie Radom—Zagozdzon fuhr ein Güterzug in eine fahrende Draisine, die mit einigen Beamten und 40 Schulkindern besetzt war. Zwei Schulkinder wurden verletzt.

Die blonde Frau.

Skizze von Franziska Kranker.

Als er die Zipfel am Klopfen erkannte, warf er die Grammatik weg und sprang auf. „Das Telegramm ist angekommen?" rief er erregt. „Haben Sie es mitgebracht?" „Er hat es verbrannt, über der Lampe!" Bruno Maguhn merkte, der Freund war verändert seit einigen Tagen.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 2. Juni 1927.

Schlechte Aussichten für den Wohnungsbau.

Die Direktion der Landesbank in Münster i. W. schreibt uns: Wie allgemein bekannt ist, hat sich gegen Ende Februar ds. Js. ein vollständiger Umschwung auf dem Kapitalmarkt vollzogen. Der Absatz der Pfandbriefe und Schuldverschreibungen ist vollständig ins Stocken gekommen. Auf eine Besserung wagt man für absehbare Zeit nicht zu hoffen. Jedenfalls liegen keinerlei Anzeichen vor, aus denen man auf eine Belebung im laufenden Jahr schließen könnte. Für den Kommunalkredit und insbesondere für den Wohnungsbau ist dies von unheilvoller Wirkung. Die großzügigen Neubaupläne der Kommunen und Kommunalverbände sind meist in einer Zeit aufgestellt worden, in der man noch mit einer Fortdauer der früheren günstigen Verhältnisse rechnete. Die Neubauten sind vielfach in Angriff genommen worden, ohne daß eine endgültige Finanzierung gesichert war. Man hört bereits aus verschiedenen Gegenden, daß solche Bauten jetzt stillgelegt werden mußten, weil kein Geld zur Weiterführung beschafft werden kann. Es muß dringend davor gewarnt werden, Bauten in Angriff zu nehmen, bevor die Kapitalbeschaffung restlos gesichert ist. Die einzigen Geldgeber sind zur Zeit fast nur noch die Sparkassen und Versicherungsanstalten. Beide Quellen haben aber ihre Mittel bereits auf lange Zeit hinaus festgelegt, so daß von ihnen für dieses Jahr nicht mehr viel zu erhoffen ist. Auch für die sonstigen Bedürfnisse der Kommunen ist kaum noch Geld zu beschaffen. Es fehlt selbst an kurzfristigem Geld für Zwischenkredite.

*

Sommerbekämpfung der Mücken.

In einem Runderlaß des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, auch nach erfolgter Winterbekämpfung der sogen. Hausmücken, die Sommerbekämpfung insbesondere dort fortzusetzen, wo die von der Winterbekämpfung nicht betroffenen sogen. Wald- und Wiesenmücken aufzutreten pflegen. Wie aus dem Erlaß hervorgeht, sollen der Mückenbrutbekämpfung alle kleinen stehenden Gewässer oder Wasseransammlungen, Teiche, Gräben usw. unterworfen werden; unnütze kleinere Wasseransammlungen sind durch Zuschüttung, Ableitung oder Dränage zu beseitigen. Stehen ästhetische Interessen, z. B. bei Parkanlagen, Zierteichen usw. auf dem Spiele, so kann Besetzung dieser Gewässer mit Fischen versucht werden. Förderung des Vogelschutzes durch Anbringung von Nisthöhlen ist wohl wünschenswert, kann aber, als einziges Verfahren angewendet, nicht als ausreichend anerkannt werden. Bei dem sogen. Spritzverfahren handelt es sich um Ueberziehung der Gewässer mit einem feinen Häutchen ölartiger Stoffe, das die Brut am Atmen an der Wasseroberfläche verhindert, in ein bis zwei Stunden abtötend wirkt und durch einfallenden Staub und Windwirkung in wenigen Tagen verschwindet. Kleine Wasseransammlungen, Regenwassertonnen usw. können tropfenweise mit Petroleum usw. begossen werden. Besonderer Wert ist darauf zu legen, daß die empfohlenen Mittel und Verfahren wegen befürchtenden Schadens nicht vom Grundeigentümer abgelehnt werden oder zu Regreßansprüchen führen. — Weitergehende Beratung, soweit sie im Einzelfalle notwendig sein sollte, kann von der Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem, Ehrenbergstraße 38 bis 42, eingeholt werden.

*

Der Sternen-Himmel im Juni.

Am Ostihimmel sind die Sommersternbilder jetzt schon emporgestiegen. Der Schwan, dessen Hauptsterne ein großes Kreuz bilden, rechts von ihnen der Adler mit dem Hauptstern Atair und über beiden die Leier mit der hellfunkelnden Wega, dem hellsten Fixstern des Sommerhimmels, sind die bekanntesten davon. Ueber diesen, sich um den Scheitelpunkt gruppierend, die Sternenbilder Herkules, Krone, Drache und des Bootes mit dem gelbroten Arktor. Tief am Südhimmel finden wir zwei auffallende Sterne. Den höherstehenden wird man vergebens auf der Karte des Fixsternhimmels suchen. Es ist der Saturn, also einer der zu unserem Sonnensystem gehörenden Planeten. Unter ihm folgt der durch seine rote Farbe auffallende Antares, der Hauptstern des Tierkreisbildes Skorpion. Nach Westen schließt sich an den Skorpion das unscheinbare Tierkreissternbild Wage an und an dieses das große Gebiet der Jungfrau mit der weißglänzenden Spica. Darauf folgt der Löwe, der jetzt schon über dem Westpunkt steht. Ueber dem Nord-Westhorizont bieten sich dem Sternfreunde besonders schöne Beobachtungsmöglichkeiten. Venus erstrahlt nach wie vor in riesigem Glanze. Sie geht aber etwas früher wieder unter. Ende Juni etwa um 11 Uhr. In der ersten Monatshälfte geht sie am Mars vorüber. Die eigentliche Konjunktion findet am 9. Juni mit nur etwa 1 Grad Abstand statt. Venus erstrahlt jetzt etwa 200 mal so hell wie Mars, dessen Helligkeit seit November vorigen Jahres dauernd abgenommen hat. Außerdem ist auch Merkur, der Sonnennächste der Planeten, besonders Mitte des Monats relativ günstig am Nord-Westhorizont aufzufinden.

Jupiter, der Riese unter den Planeten, geht immer früher am Morgenhimmel auf, zuletzt erscheint er schon vor Mitternacht über dem Osthorizont. Uranus ist am Morgenhimmel, Neptun, der äußerste der Planeten, am Abendhimmel zu beobachten. Beide können jedoch nur im Fernrohr gesehen werden. Mondgestalten: Erstes Viertel ist am 7. vorm., Vollmond am 15. vorm., letztes Viertel am 2. vorm. und Neumond am 29. vorm. Die Sonne tritt am 22. Juni aus dem Zeichen der Zwillinge in das Zeichen des Krebses über. Es ist dies der Kalenderbeginn des Sommers. Am 15. Juni tritt der Mond in den Erdschatten. Es findet eine totale Mondfinsternis statt, die aber in Europa nicht sichtbar ist. Dagegen ist die 14 Tage später erfolgende totale Sonnenfinsternis bei uns ebenfalls sichtbar. Die Zone der Totalität geht von Nordengland durch Skandinavien bis über die Nord-Ostecke Asiens hinweg. Die Finsternis beginnt am Morgen des 29. Juni nach Sonnenaufgang und endigt kurz nach sieben Uhr morgens. Bei uns werden etwa fünf Sechstel der Sonne verfinstert werden.

*

(Alte bewährte Bauernregeln vom Juni.) Bläst der Juni ins Donnerhorn, so bläst er ins Land das liebe Korn. — Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr. — Juni trocken mehr als naß, füllt mit gutem Wein das Faß. — Stellt der Juni mild sich ein, wird auch mild der Dezember sein. — Auf besondere Tage gemünzt sind folgende Bauernregeln: Nikodemus kann noch warten; Peter-Paul, die müssen braten! — Regnet's am St. Barnabas, schwimmen Trauben bis ins Faß. — Was St. Medardus für Wetter hält, solch Wetter auch in die Ernte fällt. — Vor Johanni bitt' um Regen, nachher kommt er ungelegen. — Der Landmann wünscht sich das erste und zweite Junidrittel feucht und warm, das letzte Junidrittel aber mehr warm als feucht, da die Ernte vor der Türe steht und die Körner des Getreides gut ausreifen sollen. Daran, wie das Wetter im Juni ausfällt, ist dem Landmann ungemein viel gelegen, wie schon das alte Sprüchlein besagt: „Auf den Juni kommt es an, wie die Ernte soll bestahn".

(Feuer im Walde.) Zur Verhütung von Waldbränden wird darauf hingewiesen, daß das Anzünden von Feuer im Walde nach § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes und, wenn es sich um gefährliche Waldstellen handelt, nach § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuches strafbar ist. Außerdem kann der Täter für den durch einen Waldbrand verursachten Schaden haftbar gemacht werden. Besonders geklagt wird über die Gewohnheit der Wandergruppen, zum Abkochen offene Feuer im Walde anzuzünden, wodurch alljährlich große Waldbestände vernichtet werden. In der Zeit vom 1. März bis 1. Oktober ist auch das Tabakrauchen in Waldungen, auf Heiden und Torfmooren außerhalb der Kunststraßen verboten. Brennende und glimmende Gegenstände dürfen nicht fortgeworfen werden.

(Ganze oder halbe Arbeit?) In letzter Zeit ist man daran gegangen, in Kamen immer ganze Arbeit zu leisten, da ohne Durchgreifen kein Fortkommen möglich ist. Die Bürgerschaft ist immer bemüht, trotz des vielen Staubes die Straßen und besonders die Bürgersteige rein zu halten und es wäre dieses ein Weg, die frühere Sauberkeit der Straßen wieder zu erhalten. Ein verflixter Mißstand ist aber allerdings hier zu verzeichnen. Der Mann, der die Straßenbahngleise mit dem Rillenschieber reinigt, geht geflissentlich seiner „vorgeschobenen Arbeit" nach und sieht so gut wie möglich zu, daß er was auf die Schaufel bekommt. Und dann kommt der Haken. Ist die Schaufel voll, so verstreut er es mit einem geschickten Wurf oder mit einem Besen über die Straße, oder er klopft die Schaufel in der Nähe des Bürgersteiges aus, sodaß der Wind schön die Sache zerstreuen kann. Wenn es sich allein um Schmutz handelte, könnte man schlimmstenfalls ein Auge zudrücken, aber es ist doch Oel und Fett darin, sodaß es Fleckchen oder gar Flecken auf Anzug und Kleid gibt, wenn dieser Dreck den Menschen anspritzt. Hier müßte unbedingt Abhilfe geschaffen werden und der Mann eine Karre zur Aufnahme des Straßenschmutzes mitführen, denn auf die Dauer kann sich das Publikum und auch die Anlieger, die auf Sauberkeit ihres Straßenanteils sehen, sich das nicht gefallen lassen.

Die Pfingstferien beginnen am morgigen Freitag; sie sind für alle Schulgattungen von gleicher Dauer, nämlich 10 Ferientage. Der Unterricht beginnt wieder am Dienstag, den 14. Juni.

Der Erwerbslosenstand am 28. Mai 1927 im Bereich des Arbeitsnachweisamtes Kamen ist folgender: 722 (698) Hauptunterstützungsempfänger und 383 (379) Notstandsarbeiter. Von der Krisenfürsorge wurden unterstützt 224 (233) Hauptunterstützungsempfänger und 84 (94) Notstandsarbeiter. Von diesen beiden Unterstützungen entfallen auf:

Bereich	Hauptunterstützungsempfänger	Zuschlagsberechtigte	Notstandsarbeiter
Stadt Kamen	118 (118)	219 (193)	68 (59)
Stadt Unna	269 (246)	469 (473)	138 (179)
Stadt Werne	111 (81)	267 (179)	20 (31)
Amt Pelkum	237 (226)	533 (407)	128 (148)
Amt Unna-Kamen	178 (204)	368 (398)	83 (41)
Amt Fröndenberg	33 (56)	50 (101)	30 (15)
zusammen	946 (931)	1906 (1751)	467 (473)

Zuschlagsberechtigt waren 676 (654) Frauen und 1230 (1097) Kinder. Die eingeklammerten Zahlen sind die vom 7. Mai d. Jahres.

Dummejungenstreiche, die den Ausführenden Heldentaten zu sein schienen, haben sich in der vergangenen Nacht auf der Oststraße abgespielt. Hier wurden bei dem Casper Grevelschen Hause, welches gerade verputzt wird, einige Fensterläden und ein Maurer-Faß nach der Oststraße verschleppt, das an einem Laternenpfahl aufgehängte Wegweiserschild wurde an der Kreuzung West-Oststraße und König-Nordstraße abgemacht und an das Haus des Baugeschäfts Scherff gehängt, außerdem wurde noch eine Laterne vor der Jungnitz'schen Wirtschaft **auf der Rottumerstraße zerschlagen. Es handelt sich um drei junge Burschen, deren Namen** die Polizei hoffentlich bald feststellt.

(D. L. G.-Gäste in Kamen.) Bei den Besichtigungen, die die D. L. G.-Gäste im Landkreise Hamm abhielten, kamen sie auch zu der landwirtschaftlichen Versuchsstation auf dem Gute Böing. Die Anlage der Kohlensäuredüngung wurde den Besuchern durch einen Fachmann an Ort und Stelle erläutert. Daraufhin erfolgte eine Besichtigung des Viehbestandes und der Weideschläge auf Herbertshof.

Südkamen, 2. Juni. **Aus der letzten Gemeinderatssitzung** ist noch nachzutragen: Die Krankenhaus-Verwaltung in Kamen beabsichtigt, ein Sanitätsauto anzuschaffen, wenn die anliegenden Gemeinden einen Zuschuß zur Beschaffung desselben hergeben. Das Auto kann in Notfällen von den Zuschußgemeinden angefordert werden. Nach eingehender Debatte wurde der Zuschuß abgelehnt, die Gemeinde-Vertretung will aber bei Inanspruchnahme des Autos durch Gemeindeeingesessene in dringenden Fällen die Fahrtkosten übernehmen.

Rünthe, 2. Juni. **(Straßenbahn-Entgleisung.)** Am gestrigen Mittwoch abend gegen 7½ Uhr entgleiste in der Kurve bei der Rünther Schule ein Wagen der Straßenbahn. Trotzdem der Wagen in voller Fahrt war, gelang es dem Führer schnell, den Wagen zum Stehen zu bringen. Die Fahrgäste wurden mächtig durcheinander gerüttelt, kamen aber ohne Verletzungen, dafür aber mit einem großen Schrecken davon. Der ausgesprungene Wagen mußte mit Winden wieder in seine Fahrbahn gebracht werden und konnte nach einstündiger Verspätung und Sperrung der Strecke Kamen-Werne die Fahrt wieder fortsetzen.

*

Gemeinderatssitzung in Methler.

Methler, 2. Juni. Die gestern unter dem Vorsitz des Amtmanns Lehmhaus stattgefundene Gemeinderatssitzung beschäftigte sich zuerst mit der

Wasserversorgung

der noch nicht an die Wasserleitung angeschlossenen Ortsteile. Es handelt sich hierbei um fast 50 Interessenten in Breiten und Paschheide; die Leitung soll zurückgelegt werden bis zur „Bunten Kuh". Da die Provinzial-Feuer-Sozietät in Münster in diesem Jahre einen größeren Betrag den Ortschaften und Gemeinden zur Verfügung stellt, wurde dieser Antrag als eine eilige Sache noch in die Tagesordnung eingesetzt und behandelt. Das Amt stand mit dem Gelsenkirchener Wasserwerk dieserhalb in Verbindung und hat sich schon einen Kostenvoranschlag in Form einer Abmachung über die 3,8 Kilometer zu verlegende Strecke machen lassen. Nach Anhörung der Gemeindevertretung wird man nochmals bei dem Wasserwerk vorstellig werden und folgenden Vorschlag unterbreiten. Die Gemeinde wird dem Werk 12 000 Mark zur Verfügung stellen und jeder Anlieger leistet einen Zuschuß von 50 Mark, von welchem Betrag 25 Mark der Gemeinde zugute kommen. Obige 12 000 Mark sollen als Anleihe aufgenommen werden und sind mit 6 Prozent verzinsbar und mit 2 Prozent zu amortisieren. Gleichzeitig soll bei der Abmachung die Wasserversorgung am Westickerweg ins Auge gefaßt werden und allen übrigen Ortseinwohnern die Möglichkeit geboten werden, daß sie mit Leitungswasser versorgt werden können. — Weiterhin wurde die

Entwässerung der Kreisstraße in Altenmethler

an Hand von 4 Vorschlägen, die Amtsbaumeister Schäfer unterbreitete, besprochen. Man einigte sich schließlich auf den vierten Vorschlag, der dahin geht, den Kreisstraßengraben vom Totenweg aus bis Bothe zu vertiefen, bis nach Altfelder zu kanalisieren und dann einen Graben nach der Seseke durchzuführen. Diese Ausführung wird sich auf ungefähr 2000 Mark stellen. — Die Kanalisierung der Kreisstraße Sektion IV wurde zurückgestellt; ferner wurde die Begradigung der Dorfstraße am früheren Steigerturm vertagt. — Die Einführung der Biersteuer wurde nach einer längeren Beratung und nach einer Abstimmung, bei der der Amtmann seine ausschlaggebende Stimme abgab, angenommen. Sie wird der Gemeinde 3864 Mark aufbringen. — Die Beratung des

Haushaltsplanes für 1927

ging bis auf die Festsetzung der Steuerzuschläge schnell vonstatten. Das Amt hat mit der Harpener Bergbau-Gesellschaft für das Jahr 1927 ein Gewerbesteuerabkommen über 21 300 Mark getroffen. Der Etat schließt in Einnahme mit 49 518 Mark und in Ausgabe mit 66 500 Mark ab. Der 16 982 Mark ausmachende Fehlbetrag wird durch 250 Prozent Zuschlag zur Grundvermögensteuer, 400 Prozent zur Gewerbeertragssteuer und 1 600 Prozent zur Gewerbekapitalsteuer annähernd ausgeglichen. — Weiterhin wurden einige interne Gemeindeangelegenheiten besprochen und für die ausgeschriebene Einfriedigung des Spielplatzes am Gemeindewohnhaus dem Einwohner Altfelder der Zuschlag erteilt.

*

Wasserkurl, 2. Juni. **(Erweiterung der Kreisstraße.)** Die am gestrigen Mittwoch stattgefundene Gemeinderatssitzung begann ihre Tagesordnung mit dem Grunderwerb zur Erbreiterung der Kreisstraße, der auch teilweise zur Begradigung derselben dienen soll. Der Einigung, welche das Amt und der Kreis mit den Anliegern erzielte, wurde die Zustimmung erteilt. Die vom Amtmann Lehmhaus befürwortete und begründete Biersteuer, welche als eine Einnahme von 310 Mark in den Etat aufgenommen wurde, nahm die Versammlung an. Bei der Beratung des Etats wurden einige Aenderungen und Verbesserungen des Spritzenhauses besprochen; die Gemeinde hätte diese gern vor dem am 7. August stattfindenden Feuerwehrfest ausgeführt. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 16 400 Mark ab; der entstehende Fehlbetrag von 7122 Mark wird durch Zuschläge von 25[illegible] Prozent zur Grundvermögensteuer, 400 Prozent zur Gewerbeertragssteuer und 1600 Prozent zur Gewerbekapitalsteuer gedeckt werden. Dem Gewerbesteuerabkommen mit der Harpener Bergbau-Gesellschaft über 3850 Mk. wird zugestimmt. Zu einer aus der Versammlung angeregten Gräbenreinigung sollen die alten Kata[illegible]auszüge angefordert werden, woraufhin da[illegible] eine Abstellung der Mißstände erfolgen wird.

Heeren, 2. Juni. **(Zeche Königsborn** I/II.) In vergangener Woche brach hier unter Tage ein Grubenbrand aus. Mehrere Beamte und Arbeiter mußten nach oben befördert werden. Weitere Gefahren liegen jedoch nicht vor. — Auf hiesiger Zeche mußte am vergangenen Samstag gefeiert werden, während auf der Schachtanlage III und IV keine Feierschicht eingelegt werden brauchte. — Ein Unfall ereignete sich durch das Scheuen eines Pferdes, das durch ein herannahendes Auto verursacht worden war. Das Pferd, dessen Besitzer Heßmann-Bönen und seine Frau sich auf dem Wagen befanden, sprang zur Seite und rutschte so mit dem Wagen in den tiefen Graben an der Hammerstraße; dabei brach die Deichsel des Wagens. Die auf dem Wagen befindlichen Personen haben außer dem Schrecken keine Verletzungen erlitten.

Afferde, 2. Juni. **(Goldene Hochzeit.)** Am heutigen Donnerstag feiern die Eheleute Rentner Wilhelm Gosewinkel und Frau, Henriette geb. Lütgebüter das ebenso schöne wie seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar steht im Alter von 76 bezw. 73 Jahren, ist geistig und körperlich sehr rüstig und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Von den zehn Kindern sind drei Söhne im Weltkriege gefallen. Die Glückwünsche der Amtsverwaltung und der oberen Behörden wird der Herr Amtmann überbringen. Dem Jubelpaare ein herzlich Glückauf zur diamantenen 60!

Pelkum, 2. Juni. **(Eine 87jährige.)** Am 31. Mai vollendete die Witwe Henriette Schäfer ihr 87. Lebensjahr. Sie konnte ihren Geburtstag in voller Rüstigkeit im Kreise ihrer Familie, Verwandten und Bekannten feiern. Täglich verfolgt sie noch mit großem Interesse das Wohl und Wehe unseres Vaterlandes. Möge ihr noch ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein.

Ahlen, 2. Juni. **Eine Millionenanleihe aufzunehmen** wurde in der am Montag abgehaltenen Stadtverordnetensitzung beschlossen. Nachdem der Haushaltsplan, der mit 2 516 000 Mk. in Einnahme und Ausgabe abschließt und einen Fehlbetrag von 650 000 Mk. aufweist, zu einem Drittel beraten worden war, ermächtigte das Kollegium den ersten Bürgermeister Dr. Rasche, eine Anleihe in Höhe von einer Million Mark kurzfristig aufzunehmen. Davon sollen die von der Versammlung bereits gefaßten Beschlüsse, betr. Straßenbau, Landerwerbung, Bau eines Gymnasiums, einer Turnhalle, Anschaffung einer Feuerwehrmotorleiter usw. ausgeführt werden. In einer weiteren Sitzung, welche am Freitag stattfinden soll, wird der Etat weiter beraten werden.

Dortmunder Zucht- u. Faselviehmarkt

vom 1. Juni.

Auftrieb: 760 Stück Großvieh, 243 Schweine, 32 Kälber, 1 Ziege. Der Handel war in guten Tieren lebhaft, sonst mittel. Kühe kosteten 350—775 ℳ, Rinder 350—600 ℳ. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 8263—9004 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 15—20 ℳ, von 8—10 Wochen 20—30 ℳ, von 10—12 Wochen 30—40 ℳ, Läuferschweine 50—60 ℳ. Der nächste Markt findet am 9. Juni statt.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterdienst der Wetterwarte Essen

vom 2. Juni.

Das gestrige Tiefdruckgebiet über Frankreich hat sich nordostwärts nach Dänemark und Südschweden verlagert. Ein neues Tiefdruckgebiet naht über Nordwesten von Großbritannien heran. In Deutschland war es heute früh trocken, im Nordwesten bewölkt, sonst ziemlich heiter, bei 13—22 Grad Wärme.

Wetteraussichten bis Samstag:

Wechselnde Bewölkung, ohne erhebliche Regenfälle und meist warm.

(Bad Hamm.) Wer einen lohnenden Pfingstausflug machen will, dem kann ein Besuch des inmitten herrlicher Parkanlagen gelegenen Bades Hamm bestens empfohlen werden. Das mit Bad Hamm verbundene Hotel-Restaurant Bürger-Schützenhof bietet behaglichen Familien-Aufenthalt und ist weit und breit bekannt wegen seiner vorzüglichen Küche. An beiden Festtagen dortselbst große Gartenkonzerte.

Anzeigen für die Pfingstnummer unserer Zeitung bitten wir möglichst zeitig aufzugeben, damit etwaige Wünsche berücksichtigt werden können. Wir empfehlen unser Blatt insbesondere den Gastwirtschaften und Vergnügungslokalen unserer Stadt sowie der Umgebung. Inserate üben immer ihre Zugkraft aus, die Kosten werden durch stärkeren Besuch immer wieder gedeckt.

Dortmunder Rundschau

(Tarifkündigung.) Das Deck- und Maschinenpersonal der Fahrzeuge der Westdeutschen Kanalschiffahrt hat die Kündigung des am 30. Juni ablaufenden Tarifvertrages beschlossen.

(Preisausschreiben zur Unfallverhütung.) Die Harpener Bergbau A.-G., die mit ihrem im vorigen Jahre für ihre Arbeiter und Angestellten veranstalteten Preisausschreiben zur Unfallverhütung sehr gute Erfahrungen gemacht hat, veranstaltete jetzt ein zweites Ausschreiben dieser Art. Besondere Rücksicht soll diesesmal auf die Bekämpfung der Unfälle genommen werden, die durch Stein- oder Kohlenfall oder auch bei der Förderung unter Tage sich ereignen. Es sind Preise von 10—100 Mark ausgesetzt. Man erwartet auch jetzt wieder wertvolles Material für die Unfallverhütung.

(In der Narkose geblieben.) Am Samstag sollte das dreijährige Töchterchen Ingeborg der Eheleute Kottenkamp, Born-Straße 262 wohnhaft, zur Entfernung von Polypen operiert werden. Man suchte zu diesem Zweck einen Arzt im Mittelpunkt der Stadt auf. Dieser nahm eine Narkose vor, aus der das Kind nicht wieder erwachte.

*

Lütgendortmund, 1. Juni. (Tod in der Grube.) Im unterirdischen Betriebe der Zeche „Amalia" wurde der Bergmann Wilhelm Synofzik von hier durch Steinfall so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Witwe S., die zum zweiten Male verheiratet war, hat ihren ersten Mann im vorigen Jahre ebenfalls durch einen Unglücksfall verloren.

Albanisch-jugoslavischer Zwischenfall.

„Giornale d'Italia" meldet aus Tirana: Der Dolmetscher der jugoslavischen Gesandtschaft Giuraskowitsch und drei andere Personen wurden unter der Anklage verhaftet, für Jugoslavien Spionage getrieben zu haben, und daß sie einen über ganz Albanien verzweigten geheimen Dienst organisiert hätten. Bei dem Hauptangeklagten Giuraskowitsch wurden belastende Schriftstücke beschlagnahmt, die die innere Organisation des albanischen Staates betreffen. Der Prozeß gegen die Angeklagten wird vor dem politischen Gerichtshof in Tirana stattfinden. Die jugoslavische Gesandtschaft protestierte gegen diese Verhaftung und nahm für ihn die diplomatische Immunität in Anspruch. Die albanische Regierung soll geantwortet haben, Giuraskowitsch sei albanischer Staatsangehöriger. Ihr sei niemals mitgeteilt worden, daß er jugoslavischer Beamter sei.

Albanische Grenzwache von Komitatschis überfallen.

Giornale d'Italia meldet aus Tirana: Die albanische Grenzwache von Nicai Merturi wurde von Komitatschis angegriffen, die, wie man annimmt, im Dienste jugoslavischer Agenten stehen. Auf albanischer Seite wurden zwei Mann verletzt. Die Verluste der Angreifer sind unbekannt.

Angriffe auf italienische Staatsangehörige in Dalmatien.

Die Blätter in Rom berichten aus Dalmatien über Angriffe auf italienische Staatsangehörige in Sebenico, Gravosa und Ragusa. In Gravosa sei der italienische Konsul mit faulen Eiern beworfen worden.

*

Kleine Nachrichten.

Von den letzten zehn Ausgaben der „Kattowitzer Zeitung" wurden nicht weniger als [illegible] beschlagnahmt.

Eine britische Flotte besucht Anfang Juni [illegible] Ostsee. Dänische, schwedische, finnische Hä[illegible] sollen angelaufen werden. Auch ein pro[illegible]scher Besuch norwegischer, polnischer, li[illegible]scher estländischer Häfen ist geplant.

Präsident Calles von Mexiko hat alle Regierungsämter angewiesen, amerikanische Waren zu boykottieren.

Auch in Schleswig wurde dem Reichspräsidenten ein überaus herzlicher Empfang bereitet.

Aus den bisherigen Teilergebnissen der Urabstimmung in der Berliner Metallindustrie (rund 455 Betriebe mit über 150 000 Arbeitern) hat sich eine überwiegende Mehrheit für den Streik ergeben.

Die Regierungskommission des Saargebiets hat die Bestimmungen über die Einreise in das Saargebiet verschärft.

Der Lohnkonflikt im Saarland wurde beigelegt. Der Lohnabbau, der in Höhe von 10 Prozent vorgesehen war, ist auf 6 Prozent ermäßigt.

Aus aller Welt

Blinder Eifer.

Die Sowjetregierung hat in der Ukraine jüngst Verordnungen erlassen über die Schließung einer Anzahl bisher unversehrt gebliebener römisch-katholischer, orthodoxer und jüdischer Kirchen, darunter mehrere römisch-katholische in Rudom und Nove Alexandrowsk, orthodoxe in Chervony und Ovianikoff sowie eine Reihe von Synagogen. Die Kirchen selbst werden in bolschewistische Klubhäuser umgewandelt, ein Fall, der ja leider nicht vereinzelt dasteht in der Geschichte der roten „Kulturkampfbewegung Sowjetrußlands. In Leningrad entfaltet zurzeit die „Anti-Gott-Liga" eine sehr eifrige Wirksamkeit, genießt sie doch überdies die offensichtliche Unterstützung der Räte-Regierung. Denn es haben sich dort inzwischen Ereignisse abgespielt, die für die gegenwärtigen roten Machthaber alles andere als angenehm gewesen sind, seitdem die Arbeiter unter sich Sammlungen veranstaltet und angefangen hatten, sich allen bolschewistischen Lehren zum Trotz eigene — Kirchen zu bauen.

Ein Arzt unter Mordverdacht.

Der Prozeß Bröcher-Oberreuter.

Köln, 1. Juni. In Köln findet zurzeit die Verhandlung gegen den 31jährigen praktischen Arzt Dr. Bröcher statt, der des Mordes an dem 45jährigen Architekten Bruno Oberreuter angeklagt ist. Die Witwe des Architekten, Frau Emilie Oberreuter, ist der Anstiftung und Beihilfe beschuldigt. Die Angeklagten werden von fünf Anwälten verteidigt. Geladen sind 53 Zeugen und 10 Sachverständige. Die Anklage gegen Frau Oberreuter wegen Anstiftung zum Morde wurde nach der Beendigung der Vernehmung Bröchers auf Mittäterschaft ausgedehnt. Die Anklage gegen Bröcher behauptet, daß der Arzt seinem Patienten, dem Kölner Eisenbahnarchitekten Bruno Oberreuter, schon längere Zeit nach dem Leben getrachtet, bei ihm absichtlich Gesundheitsstörungen verursacht und dann schließlich seinen frühzeitigen Tod herbeigeführt habe, um von der Frau, die er liebte, Besitz zu ergreifen. Der Tod soll durch eine Morphiuminjektion verursacht worden sein. Dr. Bröcher wurde vorgehalten, daß er sich ja gegenüber dem Dr. Frick, später gegenüber dem Pater Max in Holland und gegenüber dem dorthin gereisten Kölner Kaplan Clemens als schuldig bekannt habe. Dr. Bröcher habe das allerdings mit der Einschränkung getan, daß er trotzdem kein Mörder sei, sondern lediglich Frau Oberreuter von ihrem Manne, der ein Wüterich gewesen sei, befreien mußte. Bei der Vernehmung bestritt nun allerdings der Angeklagte, diese Aeußerungen in so klarer Form zum Ausdruck gebracht zu haben. Auf ernste und wiederholte Mahnungen des Vorsitzenden, doch den Geistlichen von seinem Beichtgeheimnis zu entbinden, damit hier die Wahrheit offenkundig werde, kämpfte Dr. Bröcher mit sich selbst schwer. Dr. Bröcher entband aber den Seelsorger nicht von seiner Schweigepflicht. Die Mitangeklagte, Frau Oberreuter, sagte aus, Dr. Bröcher habe ihr gegenüber jede Tötungsabsicht bestritten, doch mehrfach erklärt, daß ihm bei der Einspritzung ein Versehen passiert sei, das auch jedem anderen Arzt hätte passieren können. Landgerichtsdirektor Blum hielt der Angeklagten dann vor, wie sie es sich erkläre, daß die Schwester Bröchers an dem Tage der Flucht im Marienhospital den furchtbaren Ausruf getan habe: „Mein Bruder ist ein Mörder! Wenn ich gewußt hätte, daß Oberreuter hier im Hospital ist, dann wäre ich nicht von seinem Bett gewichen. Schon einmal hat er es versucht." — Ein Sachverständigen-Urteil bezeichnete den Angeklagten als einen sehr verschlossenen Menschen. Ein strafausschließendes Moment im Sinne des Paragr. 51 des Strafgesetzbuches könne nicht festgestellt werden.

Beide Angeklagte bestreiten, das ihnen zur Last gelegte Verbrechen begangen zu haben, insbesondere bestreitet Frau Oberreuter, daß sie von ihrem Manne mißhandelt worden sei. Sie habe weiterhin niemals davon Kenntnis gehabt, daß Dr. Bröcher sich mit der Absicht getragen habe, sie zu ehelichen, wie sie auch niemals daran gedacht habe, sich von ihrem Manne scheiden zu lassen.

Die erste Zeugin, ein Fräulein Christel Strang, ist eine Jugendgespielin des Angeklagten und hat früher als dessen Verlobte gegolten. Eine Frau Krusing ist die Mutter eines jungen Mädchens, das mit dem Angeklagten verlobt war; das Mädchen selbst verweigerte, da es sich noch heute als Verlobte des Angeklagten betrachtete, seine Aussage.

Im weiteren Verlaufe wurden dann der Kaplan Reuter und der Pater Bergerhaus vernommen. Ersterer stellte Bröcher das Zeugnis eines guten und strebsamen Menschen aus, doch sei er ihm in der letzten Zeit wesentlich verändert vorgekommen. Pater Bergerhaus ist mit dem Angeklagten 20 Jahre bekannt und stellte ihm ebenfalls das beste Zeugnis aus. Früher habe er ihn vielfach als geistlichen Berater zu Rate gezogen, dies sei jedoch in der letzten Zeit nicht mehr der Fall gewesen.

Ein Zeuge Peter Hahs will von Bröchers Bruder gehört haben, daß Frau Oberreuter zu Bröcher einst geäußt haben soll: „So kann es nicht weitergehen, du bist Arzt und hast Gift."

Eine Zeugin namens Adam stellt Bröcher das Zeugnis eines guten und tüchtigen Arztes aus, nur in letzter Zeit habe er getrunken.

Ein Dienstmädchen, das dann vernommen wurde, bekundete, daß Frau Oberreuter, nachdem ihr Ehemann ins Krankenhaus gebracht worden war, geäußert habe:

Jetzt bringt er ihn um die Ecke.

Einige weitere Zeugen, Patienten des Angeklagten können über ihn nichts Nachteiliges aussagen, nur sei er in der letzten Zeit vielfach betrunken gewesen. Die beiden Brüder des Ermordeten schilderten ihn als einen äußerst nervösen und rohen Menschen und erklärten gleichzeitig, daß sie ihre Schwägerin der ihr zur Last gelegten Tat nicht für fähig halten. Einer Frau Weinmann, der Schwester Oberreuters, hatte nicht lange nach der Hochzeit Frau Oberreuter mitgeteilt, daß ihr Bruder sie oft mißhandelte. Als diese ihr darauf den Rat gab sich doch lieber wieder scheiden zu lassen, habe sie das Ansinnen mit den Worten zurückgewiesen, ihr Mann sei trotz seiner Fehler doch gut. Bei dieser Aussage brach die Angeklagte in Tränen aus.

Lindbergh kommt nicht.

Absage an Deutschland.

Der Atlantikflieger Lindbergh hat, wie aus London gemeldet wird, seinen Flug nach Deutschland und den nordischen Reichen aufgegeben. Er wird von der englischen Hauptstadt nach Paris zurückkehren, um von Frankreich aus auf einem Passagierdampfer die Rückreise nach Amerika anzutreten.

*

Beim Spielen verschüttet.

In Rederitz (Deutsch-Krone) stürzte beim Spielen ein elfjähriges Mädchen in eine Sandgrube und wurde völlig verschüttet. Da der ganze Sandberg in Bewegung geraten war, konnte das Kind erst nach längeren Rettungsarbeiten als Leiche geborgen werden.

*

— **Winter in der Rhön.** In den letzten Tagen hat es in der Rhön wiederholt geschneit. Die frisch grünen Buchen zwischen Milseburg und der Wasserkuppe bis zum Kreuzberg sind erfroren. Auch die Heidelbeersträucher sind erfroren. Stark gelitten hat die Obstbaumblüte. Schwere Stürme verwüsteten außerdem in den Nächten die Forsten. Mächtige Stämme liegen zu Tausenden am Boden. Der Schaden ist sehr groß.

— **250 Bauernhöfe eingeäschert.** In einem Dorfe im Bezirk Saratow (Rußland) war durch Unvorsichtigkeit in einem Bauerngehöft Feuer ausgebrochen. Infolge stürmischen Wetters gingen kurz darauf auch die benachbarten Gehöfte in Flammen auf und bereits in wenigen Stunden glich das ganze Dorf einem Flammenmeer. Insgesamt fielen 250 Gehöfte dem entfesselten Element zum Opfer. Große Viehbestände wurden vernichtet.

— **Auf eigenartige Weise verunglückte** der stellvertretende Bürgermeister von Graz (Steiermark), als er von einer Versammlung heimkehrte. Er wurde bei einem plötzlichen Ruck des Autos aus dem Wagen geschleudert. Dabei blieb er mit den Füßen am Trittbrett hängen und wurde so noch ein Stück Wegs auf der Erde mitgeschleift. Er erlitt erhebliche Verletzungen.

— **Verbrecherfahrt im Kraftwagen.** In Richmond bei London wollte ein Schutzmann ein als gestohlen gemeldetes Auto aufhalten. Die Banditen jagten ihn aber mit Faustschlägen vom Trittbrett, sprangen aus dem Wagen und ließen diesen führerlos weiterfahren. Dabei wurden zwei Passanten getötet und drei schwer verletzt.

— **Grausiger Kinderscherz.** In Terfes (Frankreich), warf ein etwa siebenjähriges Kind ein brennendes Zündholz in die Bluse einer blinden Frau. Im Nu brannten die Kleider der Frau lichterloh. Sie starb nach der Ueberführung in ein Krankenhaus unter den gräßlichsten Qualen.

— **Die gefälschten Banknoten in der Speck**tonne. In Florenz glückte es der Polizei, eine Falschmünzerbande festzunehmen, die in äußerst geschickter Weise falsche Banknoten anfertigte. Unter den Falschscheinen befanden sich auch englische Banknoten in großer Zahl, die auf bisher kaum dagewesene Weise nach England eingeschmuggelt wurden. Man steckte die falschen Scheine, sorgfältig verpackt, in Tonnen, die mit Speck gefüllt waren. Jede der Tonnen enthielt etwa 15 000 falsche Noten. Die Schmuggelware war derart kunstgerecht verpackt, daß sie der Aufmerksamkeit der Zollbehörde entging. Die Bande hat mit ihren massenhaft in Umlauf gesetzten Fälschungen ungeheuren Schaden angerichtet. Schätzt man doch den Wert der gefälschten englischen Noten, die allein im Ausland untergebracht wurden, auf rund 50 Millionen RM.

— **Aus vorgeschichtlicher Zeit.** Auf dem Gebiete der Naphthawerke von Grosny (Sowjetrußland) wurde bei Erdarbeiten das Skelett eines Elefanten ausgegraben. Nach fachwissenschaftlichem Urteil hat man es hier mit einem Elefanten der vorgeschichtlichen Zeit, der Tertiärperiode, zu tun. In wissenschaftlichen Kreisen erregt die Entdeckung das größte Interesse, da man bisher immer nur einzelne Teile, niemals aber ein vollständiges Knochengerüst eines vorgeschichtlichen Elefanten gefunden hat.

— **Ein römisches Amphitheater bei Serajewo freigelegt.** Bei den Ausgrabungen in der Umgegend Prijepoli unweit Serajewo (Bosnien) wurden ein römisches Amphitheater und eine Begräbnisstätte aus der Zeit des Kaisers Claudius (41—54 n. Chr.) aufgefunden. Das Amphitheater hat eine Ausdehnung von zwei Hektar und ist fast vollständig erhalten.

— **Die jüngste Orchesterdirigentin.** In Frankreich ist wieder einmal ein Wunderkind entdeckt worden, das ein ungewöhnliches Musiktalent an den Tag legt. Schon mit knapp drei Jahren beherrschte die kleine Trichet vollkommen die Klaviatur und mit fünf Jahren gab die Kleine vor geladenen Gästen Klavier- und Violinkonzerte. Jetzt ist das sechsjährige Fräulein Trichet als Orchesterdirigentin aufgetreten und hat kürzlich in einem Konzert in Paris ein Orchester von 30 Personen selbständig dirigiert und allgemeine Anerkennung als ein Wunderkind gefunden.

— **Vom Hamstern.** Beim „Hamstern" in und nach dem Kriege war das Vorbild des Menschen jenes Tier, nach dem das Wort auch gebildet wurde. Der Hamster ist ein Nagetier, das in manchen Gegenden zur schädlichen Landplage wird, weil es von allerhand Früchten, ganz besonders aber von Getreidekörnern, lebt. Das Tier biegt die Halme um und zieht die Aehren durch das Maul; die dabei herausfallenden Körner sammelt es zunächst in großen Backentaschen an, die in das Maul münden, um diese in seinem Bau mit den Vorderpfoten wieder auszuklopfen. Besonders schädlich wird das Tier nun aber dadurch, daß es von den Körnern wie auch von Erbsen für den Winter ganz bedeutende Vorräte (bis zu einem halben Zentner) in seinen unterirdischen Bauten ansammelt, die neben dem Wohnraum auch noch regelrechte Vorratskammern haben. Uebrigens fällt der Hamster trotz dieser Vorräte im kältesten Winter in Schlaf und benutzt dann den Rest im Frühjahr, wenn er erwacht, und draußen noch keine Nahrung für ihn zu finden ist

Aus der Welt der Technik

Automatische Photographie.

Ein Amerikaner namens Anatole Josephs hat kürzlich einen automatisch arbeitenden photographischen Apparat erfunden, dessen Güte schon aus der Tatsache erhellt, daß das Patent für eine Million Dollar von der amerikanischen Radio Corporation käuflich erworben wurde. Der glückliche Erfinder war vor drei Jahren als ziemlich mittelloser Photograph aus Rußland eingewandert und hatte sich im Laufe der Zeit ein eigenes Laboratorium für die Versuche unter großen Opfern eingerichtet. Der Apparat arbeitet, wie gesagt, ganz selbsttätig. Nach Einwurf einer Münze fertigt er im Verlauf von acht Minuten acht Aufnahmen an und entwickelt sie sogar anschließend.

Wirtschaft u. Handel

Die Zusammenfassung der preußischen Elektrizitätswerke.

Der Entwurf über die Neuordnung der preußischen Elektrizitätswirtschaft ist nunmehr dem Reichsrat zugegangen. In diesem Entwurf wird das Staatsministerium ermächtigt, einen Zusammenschluß des Großkraftwerks Hannover A.-G., des preußischen Kraftwerkes Oberweser A.-G. und der Gewerkschaft Großkraftwerk Main-Weser mit der Maßgabe herbeizuführen, daß sämtliche Aktien Eigentum des Staates sein müssen. Dieser A.-G. sollen sämtliche Beteiligungen des Staates an elektrowirtschaftlichen Unternehmungen übertragen werden. Die Gesellschaft soll die Form der A.-G. erhalten und aus technischen Gründen ihren Sitz in Berlin haben, während die ehemals selbständigen Verwaltungen der vereinigten Unternehmungen als örtliche Betriebsdirektionen bestehen bleiben sollen. Die Beteiligungen, die von der aufnehmenden A.-G. übernommen werden, sind: das Ostpreußenwerk A.-G. in Königsberg, das Ueberlandwerk Oberschlesien A.-G. in Neiße, die Rhein-Main-Donau A.-G. in München, der Kommunale Elektrizitätswerksverband Westfalen-Rheinland G. m. b. H. in Hagen, die Nordwestdeutschen Kraftwerke A.-G. in Hamburg, das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk A.-G. in Essen, die Braunkohlenindustrie A.-G. Zukunft in Weisweiler, das Jahnkraftwerk A.-G. in Limburg, die Ver. Elektrizitätswerke Westfalen G. m. b. H. in Dortmund, die Hessen-Nassauische Ueberlandzentrale G. m. b. H. in Oberscheld, das Großkraftwerk Erfurt A.-G. in Erfurt, und die Ueberlandwerke und Straßenbahnen A.-G. in Hannover, deren Aktien sich bereits im Besitz des Großkraftwerks Hannover A.-G. befinden. Den fusionierten staatlichen Unternehmungen sind die zum Ausbau ihrer Anlagen erforderlichen Mittel vom Staat darlehnsweise zur Verfügung zu stellen. Die ihnen gewährten Baudarlehen werden ihnen als Eigenkapital gegen Aktien zum Nennwert belassen werden. Das gesamte Aktienkapital der neuen Gesellschaft dürfte ca. 800 Mill. R.-M. betragen. Von der Staatsregierung soll veranlaßt werden, daß in die Satzung der neuen A.-G. eine Bestimmung aufgenommen wird, wonach in den Aufsichtsrat 7 vom Landtag vorgeschlagene Mitglieder aufgenommen werden.

In der Begründung des Entwurfes wird gesagt, daß eine einheitliche staatliche Elektrizitätsverwaltung im Sinne einer organischen Zusammenfassung der staatlichen Elektrizitätsunternehmungen unter einheitlicher wirtschaftlicher Leitung bisher noch nicht bestand. Die Verbindung zwischen dem Staat und seinen Unternehmungen ging über das Ministerium, das sich in den Werken durch die in den Aufsichtsräten der verschiedenen Gesellschaften sitzenden Kommissare zur Geltung bringt. Staatspolitische, betriebs- und finanzwirtschaftliche Gründe sprächen für eine Aenderung des gegenwärtigen Zustandes. Das Vertrauen in die Objektivität der Behörden solle erhalten bleiben. Auf der wirtschaftlichen Seite müsse eine Organisation angestrebt werden, die der vom Staate ausgehenden Stromversorgung größere Geschlossenheit und Einheitlichkeit verleiht, sowie die Möglichkeit bietet, die Wirtschaftlichkeit der Betriebe auf einen möglichst hohen Stand zu bringen. Infolgedessen sei die Form der Interessengemeinschaft oder die Gründung einer Dachgesellschaft nicht für einen Zusammenschluß geeignet. Deshalb wurde der Weg einer Fusion gewählt.

*

(Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im Mai 1927.) Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Mai mit 146,5 gegen 146,4 im Vormonat nahezu unverändert geblieben. Auch innerhalb der einzelnen Bedarfsgruppen sind, abgesehen von einigen saisonmäßig bedingten Preiserhöhungen für einzelne Nahrungsmittel Schwankungen von nennenswerten Ausmaßen nicht zu verzeichnen. Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betrugen (1913/14 = 100%) für Ernährung 150,8%, für Wohnung 115,1 für Heizung und Beleuchtung 140,6, für Bekleidung 155,7, für sonstigen Bedarf einschließlich Verkehr 183,2.

Spiel/Sport/Turnen

Boxen.

Um die Europa-Meisterschaft.

Schmeling — Delarge.

Am 19. Juni kommt in der „Westfalenhalle" ein Kampf um die Europa-Meisterschaft zum Austrag, die höchste Würde, die der Boxsport der alten Welt zu vergeben hat. Der deutsche Halbschwergewichtsmeister Max Schmeling ist von der Internationalen Box-Union (J. B. U.) als geeignet befunden worden, mit dem gegenwärtigen Titelhalter, Fernand Delarge-Belgien, um dessen Titel zu kämpfen.

Statt Karten.

Die Geburt ihres vierten Sohnes zeigen an:

Bergassessor a. D. E. Fromme
und Frau
Nellie geb. Dassel.

Kamen i. W., den 1. Juni 1927.

2050



Gott dem Allmächtigen hat es heute gefallen, nach 49jähriger treuer Pflichterfüllung unsern lieben, treuen Knecht

Georg Heide

Inhaber der silbernen Medaille für treue Dienste

im Alter von 64 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer zeigen dieses an:

Gutspächter Albert Kost
nebst Familie.

2038

Haus Oberfelde, den 31. Mai 1927.



Beim Einkauf Kinderzeitung „Die Rama-Post vom kleinen Coco" oder „Die Rama-Post vom lustigen Fips" gratis

Knappen-Verein „Glück-Auf Germania"

Bergkamen—Overberge,

veranstaltet am **6. Juni, (2. Pfingsttag)** in den Lokalitäten des Gastwirts Freise sein **diesjähriges**

Sommer - Fest.

Es ladet freundlichst ein: 2039

Der Vorstand.

Es wird mein Bestreben sein, meinen Gästen auch an diesem Tage mit den besten Speisen und Getränken in meinen Räumen und dem dazu erbauten Zelte gütigst aufzuwarten.

Heinrich Freise.

Westlicher Schützenbund Kamen.

Kompagniebefehle.

Am **Samstag, abends 8 Uhr,**

Apell.

1. Komp. beim W. Menze,
2. Komp. bei Ww. Starke,
3. Komp. beim W. Heefermann.

Am **Pfingstmontag, nachmittag 3 Uhr,** stehen die Kompagnien im Festlokale Starke zum Abmarsch zur Schützenheide bereit.

Schützen in Mütze. Offiziere in Dienstanzug.

2044 **Die Hauptleute.**

Achtung! Nur einmalige Gelegenheit!

Wir verkaufen aus!

Aus unserem Kamener Lager verkaufen wir, solange der Vorrat reicht, **trotz der allgemeinen Preissteigerung**

zu herabgesetzten Preisen

einen großen Posten **Küchen, Schlafzimmer und andere komplette Zimmereinrichtungen, sowie Einzelmöbel und Kinderwagen etc.**

bei geringer Anzahlung. 1933

Gebr. Hagemeier G. m. b. H.

Städt. Bühnen Dortmund.

Burgwalltheater.

Freitag, den 3. Juni
8 — 10½ Uhr
„Der Lenz ist da".
(Zugl. Vorstellung d. Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 7).

Auch für Sie ist der berühmte 2041
Hellseher
kurze Zeit zu sprechen, bis 7 Uhr abends.
Dortmund, nur Weberstraße 22, parterre.



Neu eingetroffen:
Promenadenwagen, Sitzliegewagen und Klappwagen
von nur erstklassigen Firmen, zu staunend billigen Preisen. 2043

A. Reinberg,
Kamen, Weststraße 23.

Modernes, wenig gebr.
elektrisches Klavier
(Kunstspielpiano) günstig zu verkaufen. Off. bef. die Exped. dies. Blattes.

Zu sofort ein älteres
Mädchen
für alle Arbeit gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung. 2046

Jüngeres, evangl.
Mädchen
für Haus- und Gartenarbeit zu sofort ges.

Leiffermann, Overberge.

Habe in meinen Gärten für dauernd 2032
Gift gelegt.
Gustav v. d. Heide, Lünenerstraße 4.

In Hüten

finden Sie bei mir eine Auswahl von weit über 1000 Stück, in den Weiten von 52—64.

Alleinverkauf folgender Markenhüte:

J. Hückel's Söhne, Wien,	**12—17.50**
C. G. Wilke, Guben	**10—12.00**
H. Reiniger, Komotau	**10—13.00**
Schwarze Hüte von	**4.50—16.50**

In den Weiten von 59—64, Lagervorrat von 200 Stück
Nicht-Markenhüte von 2.75—8.50
Einen Posten zurückgesetzter Hüte 2.—, 3.—
früherer Einkauf weit höher.
Klapphüte 9.—, 12.—, 13.50, 16.50, 19.50,
Ausleihzilinder in allen Weiten stets am Lager.
Umpressen, Reinigen u. Reparieren von Hüten.

Meckfessel, Kamen, Bahnhofstr. 8.
Ruf 165. 2036

Wollen Sie ein Piano

preiswert unter günstigen Bedingungen erwerben, dann wenden Sie sich direkt an die

Pianofabrik Gerh. Adam.

Zweighaus Dortmund, Westenhellweg 136.
Adam-Pianos sind seit 100 Jahren als Qualitäts-Klaviere in der ganzen Welt bekannt.
Bequeme Raten. 1731 Kataloge kostenlos.

Pfingst-Angebot!

Damen-Lackschuhe	9.75 und 5.90
Damen-Spangenschuhe grau	9.75
Damen-Bindeschuhe grau	14.60
Damen-Stegspange grau, letzte Neuheit	22.50
Herren-Halbschuhe braun	9.75
Herren-Halbschuhe schwarz	7.90
Herren-Stiefel schwarz	8.80
Herren-Halbschuhe schwarz, Boxcalf	15.90
Herren-Halbschuhe braun, Boxcalf	17.50

Schuhhaus Emil Sirringhaus,
Weststraße 47.
Man wolle möglichst die Vormittagsstunden zum Einkauf benutzen. 2042

Ausnahmeangebot!

Ia. Margarine	Pfd. 51 Pf.
„ Schweineschmalz	„ 75 „
„ Blütenmehl	5 Pfd.-Beutel 1.30
„ Holländer Käse	Pfd. 72 Pf.
„ Kochmettwurst	„ 75 „
„ Heringe	20 Stück 1.00
„ Salatöl	Liter 95 Pf.

Kamen Joh. Hüsten. Bergkamen

Achtung!

Bis auf weiteres erhält jeder Käufer außer den beliebten Zugabebons

5% Rabatt
(Rabattmarken)
auf alle Waren. 2035

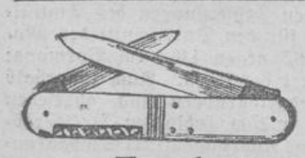
Pass Butter-Halle,
Weststr. 54. **Kamen.** Weststr. 54.

Bekanntmachung.

Die **Wasserschau** der im Stadtbezirk Kamen vorhandenen Bäche und Gräben erfolgt am **20. Juli 1927.** Die Reinigung der Bäche und Gräben durch die Unterhaltspflichtigen muß bis zum 15. Juli 1927 ausgeführt sein. Bei unterlassener oder nicht genügender Reinigung werden die Ausräumungsarbeiten auf Kosten der Verpflichteten angeordnet werden.

Kamen, den 23. Mai 1927.

2034 **Der Magistrat.**



Rasiermesser

Taschenmesser, Haarschneide-Maschinen
zu vorteilhaften Preisen in bekannter Qualität.
Meckfessel, Kamen. 2037

Wer seine Blumen liebt
gibt ihnen nicht nur Wasser, sondern weiß, daß sie auch kräftiger Nahrung bedürfen. Geben Sie deshalb alle 14 Tage eine Messerspitze **Mairol** in das Gießwasser, dann erhalten Sie wundervolle Topfpflanzen. Dose 50 Pfg. erhältlich in Drogerien, Apotheken, Blumen- und Samenhandlungen.

Die von der Firma K. Schulze-Böing benutzten, für Landesprodukten-Geschäft oder für Lagerung besonders geeigneten Räume in meiner Scheune, **Markt 10, in Kamen,**

sollen neu vermietet werden.

Ich bitte um Angebote. 1971

Kamen. **Otto Mareus.**

Wir suchen per sofort bezw. 15. Juni mehrere tüchtige

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung aus achtbarer Familie. 2045

Persönliche Vorstellung mit Schulzeugnis und Lebenslauf vormittags zwischen 11 und 12 Uhr erwünscht.

Wallach & Co.,
K.-G., Kamen.

Die Woche
Scherls Magazin
Der deutsche Rundfunk
Berliner Illustrierte Zeitung
Uhu, Scherz-Magazin
Sport vom Sonntag

Die neuesten Ausgaben stets vorrätig.

Buchhandlung der Kamener Zeitung.
Markt 15.

Ist's ein Fahrrad – geh' zu Karenberg!

Nr. 127
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Donnerstag,
den 2. Juni 1927.

Waffen nach China.

Locker Lampson über die Waffenausfuhr aus Deutschland.

Im englischen Unterhause fragte Mellock den Staatssekretär des Aeußern, ob er davon unterrichtet sei, daß nach dem jüngsten Ausweis der chinesischen Regierung in Peking für 1925 von einer Waffeneinfuhr im Werte von 7 199 483 Haikwan Taels mehr als die Hälfte von Deutschland geliefert worden sei d. h. fünfmal soviel als 1924. Ferner fragte er den Staatssekretär, ob er davon unterrichtet sei, daß nach Teil 5, Absatz 1 des Artikels 170 des Versailler Friedensvertrages Deutschland verboten sei, Waffen auszuführen oder Waffen für die Ausfuhr herzustellen und ob die englische Regierung diese Verletzung des Vertrages zur Kenntnis des Völkerbundsrates gebracht habe. Schließlich fragte er, ob Deutschland noch Waffen nach China ausführe. Locker Lampson antwortete, aus der am 9. 8. erteilten Erwiderung gehe hervor, daß im Jahre 1925 Waffen im Werte von 3 813 644 Taels von deutschen Häfen aus nach China ausgeführt wurden. Dies beweist aber nicht, daß die fraglichen Waffen nicht nur aus Deutschland ausgeführt, sondern auch dort unter Verletzung des Versailler Vertrages hergestellt wurden. Es liegt daher kein Anlaß vor, die Angelegenheit vor den Völkerbund zu bringen. Verschiffungen von Waffen erfolgen weiterhin vom Hamburger Hafen aus. Ihr wirklicher Ursprung bleibt aber ungewiß.

Rußland mobilisiert.

Die Sowjet-Union schützt sich vor Ueberraschungen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung angeordnet, daß drei Divisionen der Roten Armee zur Verstärkung an die Grenzen gegen Polen und Litauen verlegt werden sollen, während ein halbes Armeekorps an der rumänischen Grenze aufgestellt werden soll. Weitere Teilmobilisierungsmaßnahmen stehen unmittelbar bevor. Der Zweck dieser Sicherung besteht nach Angaben der militärischen Stelle in Moskau darin, Sowjetrußland vor überraschenden Angriffen der Nachbarn zu schützen, die im Hinblick auf den englisch-russischen Konflikt möglicherweise zu der Auffassung gelangen könnten, daß es jetzt an der Zeit wäre kriegerische Aktionen gegen die Sowjet-Union einzuleiten. Es sei daher besser, den Nachbarn zu zeigen, daß die Sowjetrepublik für alle Fälle gerüstet sei.

Der Kampf gegen den Kommunismus.

Herrick gegen Räterußland.

Der amerikanische Botschafter in Paris, Herrick, hat aus Anlaß des amerikanischen Erinnerungstages auf dem amerikanischen Militärfriedhof eine Rede gehalten, in der er u. a. ausführte:

Der Fall Rußland

ist das traurigste Beispiel moralischen Zusammenbruchs, den die Geschichte kennt. Die Ergebnisse der geduldigen Bemühungen und des Widerstands, den die gesunden Nationen im Kampf gegen diese hinterlistige Bedrohung geleistet haben, sind entmutigend. In dem Augenblick, wo die Nationen einigen Grund haben zu glauben, daß dieses lange Bemühen von Erfolg gekrönt sein werde, befinden sie sich

einem neuen Experiment vom „Regierungssystem im Namen des Volkes."

gegenüber, einem Regierungssystem, das bis jetzt der ganzen Welt tyrannischer und bedrückender erscheinen mußte, als je eine der alten despotischen Herrschaftsformen. Wenn die Herren des neuen Regimes bedeuten, daß sie im Namen eines großen Volkes sprechen, so täuschen sie damit niemand. Eine kranke Demokratie kann eine so schwere Gefahr bilden wie der verrückteste König; ein unvernünftige Nation ist schlimmer als Nero. Ich erkläre, soweit wir Amerikaner in Betracht kommen, die wir einen Krieg von sieben Jahren um unser Lebensrecht, um unser Recht auf Freiheit und auf Arbeit, für unser Glück geführt haben, daß wir nicht ruhig eine Bande von Menschen handeln lassen dürfen, die sich zu einer an sich liebenswürdigen und wohlbewährten Rasse gemacht haben, und die mit geradezu teuflischer Findigkeit unsern Mitbürgern

ein tödliches Gift einflößen wollen,

wenn sie versuchen, die Einrichtungen zu unterwühlen, die unserm Erteil die Wohlfahrt und das Glück gebracht haben. Auch eine dauerhafte Finanzorganisation kann nicht bestehen, wenn sie nicht Ehrenhaftigkeit zur Grundlage hat. Wir denken nicht daran, das Räteregime in Rußland anzugreifen. Was Rußland auf seinem eignen Gebiet macht, das hat es mit sich selbst abzumachen; aber wir stemmen uns dagegen, und zwar mit der ganzen Wucht einer Nation, die sich selbst achtet, und ohne Rücksicht auf materielle Interessen, den Räten Rußlands die Mittel und Gelegenheit zu geben, daß sie uns vergiften können. Wir sind entschlossen,

uns alle ebenso kräftig gegen den Bolschewismus zu verteidigen,

wie es unsre Vorahnen gegen die Tyrannei getan haben, die Tatsache, daß eine Regierung uns heimlich die Keime einer abscheulichen Krankheit schickt, anstatt offen ihre Heere gegen uns zu entsenden, macht diesen Ueberfall durchaus nicht weniger heimtückisch und kann unsre Pflicht, ihn zurückzuweisen, nicht abschwächen.

Der Streit um die Angestelltenversicherung

Was geschieht mit den Millionen?

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat das Jahr 1926 mit einer Rücklage von 533 Millionen Mark abschließen können. Im vergangenen Jahre betrug das durchschnittliche Ruhegeld pro Monat 55 *M*, das durchschnittliche Hinterbliebenengeld knapp 30 *M*. Damit sollen die arbeitsunfähigen Angestellten oder nach dem Tode des Versicherten die Hinterbliebenen ihr Leben fristen. Und auf der anderen Seite hat es die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte tatsächlich fertiggebracht, in drei Jahren der stabilen Währung ein Vermögen von 5333 Millionen Mark anzuhäufen.

Um über die Zusammenhänge einen Ueberblick zu gewinnen, muß man die Angaben heranziehen die in den „Amtlichen Nachrichten des Versicherungsamtes" enthalten sind. Danach gliedert sich die Bilanz für die beiden letzten Jahre wie folgt:

Millionen Mark	1925 Einnahmen	1926	Zunahme in Proz.
Beiträge	186	246	32
Zinsen	24	37	54
Sonst. Einnahmen	1	4	300
Gesamteinnahme	211	287	36
	1925 Ausgaben	1926	Zunahme in Proz.
Renten	44	53	20
Einmalig. Ausgabe	1	2	100
Heilverfahren	12	16	33⅓
Verwaltung	8	8,5	6
Gesamtausgabe	67	80	20
Reserve	144	207	43

Danach ergibt sich, daß im Jahre 1926 die Einnahmen gegen 1925 um 36 Prozent gestiegen sind, während die Ausgaben, also die Leistungen nur eine Zunahme von 20 Prozent erfahren haben. Der Ueberschuß, der 1925 schon 144 Millionen Mark, also rund zwei Drittel der gesamten Einnahme betrug, ist im Jahre 1926 gegen 1925 um 43 Prozent gestiegen.

Wird auf diesem Wege fortgefahren, so ist bald die erste Milliarde der Rücklage oder der Vermögensanhäufung erreicht. Diese Vermögensanhäufung, die das Maß des Erträglichen und Notwendigen bei weitem übersteigt, ist nur möglich bei dem zurzeit herrschenden Mißverhältnis zwischen Beitrag und Leistung.

Diejenigen Gewerkschaftskreise die in den letzten Jahren immer und immer wieder auf den notwendigen Ausbau der Angestelltenversicherung in den Leistungen hinwiesen und behaupteten, daß eine Erhöhung dieser Leistungen ohne eine nennenswerte Erhöhung der Beiträge möglich sei, haben durchaus Recht behalten. Insbesondere scheint die am 1. September 1925 in Kraft getretene Beitragserhöhung angesichts der Leistungen durchaus nicht am Platze gewesen zu sein. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ist ja kein Geldanhäufungsinstitut, sondern es ist eine soziale Versicherungsanstalt, die den Hauptzweck hat, die versicherten Angestellten gegen Not bei Erwerbsunfähigkeit und die Hinterbliebenen ebenfalls vor Not zu schützen.

Man sieht, daß bei der Angestelltenversicherung Zustände eingerissen sind, die unmöglich so weiter gehen können. Im Interesse einer vernünftigen und zweckmäßigen Entwicklung der deutschen Sozialversicherung muß unbedingt gefordert werden, daß eine gründliche Reform einsetzt.

Entschließung

der kommunistischen Internationale.

Die ordentliche Vollversammlung der kommunistischen Internationale in Moskau ist nunmehr beendet. Sie nahm eine Reihe von Entschließungen an, die sich auf Fragen der nahen Kriegsgefahr, der chinesischen Revolution und der Tätigkeit der Opposition erstrecken. In einer Entschließung zum Auftreten Trotzkys, des Kandidaten für das Exekutivkomitee der Vollsitzung, und des Serben Wujewitsch, des Mitgliedes des Exekutivkomitees, wird festgestellt, daß ihre grundsätzliche Einstellung und ihr Verhalten mit ihrer Stellung im Exekutivkomitee unvereinbar seien. Jegliche Fortsetzung ihres fraktionellen Kampfes wird ihnen strengstens untersagt. Das Präsidium des Exekutivkomitees wurde bevollmächtigt, sie im Falle der Fortsetzung des Kampfes auszuschließen. Weiter wird die kommunistische Partei aufgefordert, entscheidende Maßnahmen zum Schutz der Partei vor dem fraktionellen Kampf Trotzkis und Sinowjeffs zu ergreifen. Die Vollversammlung erläßt einen Aufruf, in dem die werktätige unterdrückte Bevölkerung der ganzen Welt zur Verteidigung der chinesischen Revolution und Unterstützung der Sowjetunion aufgefordert und darauf hingewiesen wird, daß der Bruch zwischen England und der Sowjetunion ein Zeichen großer Kriegsgefahr sei.

Bessere Berücksichtigung des Ruhrverkehrs.

Tagung des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahngesellschaft.

Vom 28. bis 31. Mai hielt der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft seine regelmäßige Tagung ab. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand die Bilanz und der Geschäftsbericht für das Jahr 1926, der noch in dieser Woche der Oeffentlichkeit übergeben werden soll. Die Bilanz schließt nach Bestreitung sämtlicher Lasten einschließlich der Reparationszahlungen mit einem Reingewinn aus 1926 von rund 55 Millionen Mark ab, aus dem die Dividende von 10 Prozent für Vorzugsaktien in Höhe von 40,4 Millionen Mark zu zahlen ist. Das Gesamtergebnis des Geschäftsjahres 1926 kann als zufriedenstellend bezeichnet werden. Nach dem bisherigen Verlauf des Jahres 1927 kann eine normale Entwicklung der Verkehrseinnahmen erwartet werden.

Der Verwaltungsrat hat sich im Anschluß an eine Informationsreise einzelner seiner Mitglieder im Ruhrgebiet eingehend mit der Frage der besseren Berücksichtigung der Verkehrsbedürfnisse, insbesondere des Personenverkehrs in diesem Bezirke beschäftigt. Die Hauptverwaltung wird beauftragt werden, bestimmte Vorschläge vorzulegen. Die nächste Sitzung wird Anfang Juli in Dresden stattfinden.

Deutscher Sprachverein.

23. Hauptversammlung in Wien.

Zum ersten Male seit seiner Gründung im Jahre 1885 tagt der Deutsche Sprachverein in Wien. Die Reinheit und Richtigkeit der Sprache im öffentlichen Leben zu fordern und zu fördern — diese seine Aufgabe hat der Verein trotz all der Schwierigkeiten, die ihm anfänglich bereitet waren, und trotz der bösen Hemmungen, der Kriegs- und Nachkriegszeit beharrlich verfolgt und stets siegreicher bewältigt. Wenn die Kundgebungen der Behörden, die Mitteilungen der Geschäftswelt und der allgemeine Sprachgebrauch in der letzten Zeit vielfach ein besseres und schöneres Deutsch aufweisen als früher, so ist dieser erfreuliche Fortschritt nicht am wenigsten den rastlosen Bemühungen und dem wachsenden Einflusse des Sprachvereins zu verdanken, der auch neu auftauchenden Sprachsünden (so namentlich fremdartigen Namensbildungen), immer wieder mit Nachdruck und Erfolg entgegentritt. Heute zählt der Verein rund 30 000 Mitglieder, die sich auf 267 Zweigvereine im Deutschen Reiche und in Oesterreich verteilen. Außerdem sind noch 15 deutsche Sprachvereine im Auslande mit ihm zu gemeinsamer Arbeit verbunden. Die Ausbreitung des Hauptvereins geht eben jetzt mit starken Schritten vorwärts. Die enge Zusammengehörigkeit von Berlin und Wien und die sprachliche und geistige Einheit des Deutschen Reiches und Oesterreichs soll bei der bevorstehenden Tagung einen zitgemäßen Ausdruck finden. Bisher hat der Sprachverein auf österreichischem Boden nur in Graz (auf altösterreichischem Boden auch in Reichenberg) getagt. Nunmehr findet die 23. Hauptversammlung vom 4. bis 6. Juni in Wien statt.

*

Kleine Nachrichten.

Reichspräsident von Hindenburg hat die Schirmherrschaft über das deutsche Turnfest 1928 in Köln übernommen.

Ein alter nationalliberaler Parlamentarier, der Fabrikbesitzer und Bürgermeister a. D. Fritz Haußmann, wurde in Lauenstein zu Grabe getragen.

Teilzahlung

¼ Anzahlung
Bequeme Ratenzahlungen
Durchgehend geöffnet!

Damen-Kleidung
Herren-Kleidung
Knaben-u. Mädchen-Konfektion

Für warme Sommertage: moderne Waschstoffe, Wasch-Seiden, Kleiderstoffe in vielen Farben und Mustern, Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, fertige Betten. -. Grosse Auswahl - Billigste Preise!

Angezahlte Waren können Sie sofort mitnehmen!

Max Mischkowski
DORTMUND - Brückstr. 12-14, 1. Etage

Steuerkalender für Monat Juni.

7. Ablieferung der für die Zeit vom 16. bis 30. April 1927 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Ablieferungsverpflichtung durch Barzahlung oder Ueberweisung vorliegt. Sofern die im Kalendermonat einzubehaltenden Steuerbeträge insgesamt den Betrag von 200 Mark übersteigen, sind sie nur einmal, am 5., für den vorhergegangenen Monat abzuführen. Im anderen Falle zweimal, am 20. für die Zeit vom 1. bis 15. des laufenden und am 5. für die Zeit vom 16. bis zum Monatsletzten des vorhergegangenen Monats.

10. Die allgemeine Umsatzsteuer zahlen jetzt auch die Monatszahler nur noch vierteljährlich, also für das zweite Vierteljahr im Juli. — Fälligkeit der Börsenumsatzsteuer für Mai 1927 und Vorlegung einer Anmeldung der Abrechner zum Kapitalverkehrsteuergesetz in zwei Stücken. Finanzamt. — Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Biersteuer für die zweite Hälfte des Monats Mai 1927. Steuerkasse.

15. Vorauszahlung auf die Lohnsummensteuer. — Fälligkeit der Grundvermögens- und Hauszinssteuer für Juni 1927. Steuerkasse.

25. Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Biersteuer für die erste Hälfte des Monats Juni 1927. Steuerkasse.

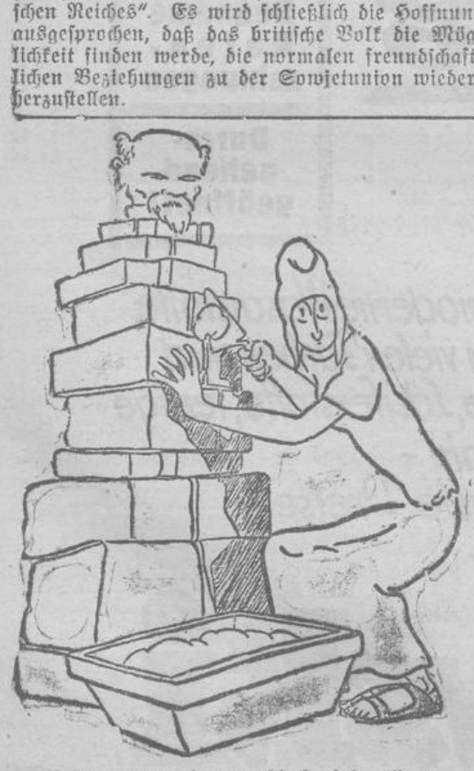
30. Letzter Termin zur Abgabe der Vermögenssteuer-Erklärung. — Ablauf der Frist des Antrages auf Steuerermäßigung gemäß Paragr. 2, Absatz 3 und 4, Paragraph 4, Absatz 3—5 und Paragraph 5 der Hauszinssteuerverordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 2. Juli 1926 (Vorsitzender des zuständigen Grundsteuerausschusses, also das Katasteramt).

Wer hat recht?

Wie vorauszusehen war, haben die Russen ihrem Aerger über den von England vollzogenen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern in äußerst scharfen Worten Luft gemacht. Die Antwortnote der Sowjetregierung auf die englische Note, die soeben überreicht wurde, läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig; sie behauptet, die russische Regierung habe es schon längst gewußt, daß „der Abbruch der Beziehungen durch die ganze Politik der jetzigen konservativen Regierungn vorbereitet wurde" und stellte die Engländer ohne jede Einschränkung als Lügner hin. Es sei, so heißt es, vollkommen unwiderlegbar erwiesen, daß alle Beschuldigungen aus den anrüchigsten Quellen weißrussischer Emigranten geschöpft wurden und aus gefälschten Dokumenten, mit denen die britische Regierung während der ganzen Dauer der Aufrechterhaltung der Beziehungen zur Sowjetregierung so gern zu operieren pflegte. In der Note wird dann wörtlich gesagt:

Die Sowjetregierung übergeht die Unterstellungen britischer Minister über eine Spionage dekegation mit Verachtung und hält es für unter ihrer Würde, auf sie zu antworten. Die Sowjetregierung stellt fest, daß die britische Regierung sowohl für die erste Verletzung des Handelsabkommens von 1921, die ihren Ausdruck fand in einem Ueberfall der Polizei auf exterritoriale Räume der offiziellen Agenten der Sowjetunion, wie auch für die zweite Verletzung, die in der Aufhebung dieser Abmachung ohne die vorgesehene Kündigung besteht, keine rechtmäßige Veranlassung hatte. Rußland stellt die Dinge so hin, als ob die öffentliche Meinung in England von der „völligen Ergebnislosigkeit des unsinnigen Ueberfalls auf die Arcos und die Handelsdelegation" abgelenkt werden solle, um dem britischen Minister des Innern aus der skandalösen Lage herauszuhelfen, in die infolge dieses Ueberfalles geraten sei.

Zum Schluß erhält die Note eine wesentlich freundlicheres, man möchte sagen, direkt werbendes Antlitz. „Die Völker der Sowjetunion und ihre Regierung", heißt es da, „hegen keine Feindschaft gegen die Völker des britischen Reiches, mit denen sie normale und freundschaftliche Beziehungen unterhalten wollten. Dies ist zweifelsohne auch der Wunsch der Völker des britischen Reiches". Es wird schließlich die Hoffnung ausgesprochen, daß das britische Volk die Möglichkeit finden werde, die normalen freundschaftlichen Beziehungen zu der Sowjetunion wiederherzustellen.



Poincarés Regierungsblock wird gekittet.
(„Cyrano".)

In einer aus anderer Quelle stammenden Uebersetzung der Note lautet der Slußsatz der Note allerdings wesentlich anders. Man liest dort, daß „die Zeit nahe ist, wo das britische Volk finden wird, sein Streben nach Frieden und Wiederherstellung der normalen freundschaftlichen Beziehungen zu den Völkern der Sowjetunion unbehindert zu verwirklichen". Stimmt dieser Text mit dem Urtext überein, dann muß man darin eine verhüllte Drohung mit weiteren, ernsthaften Komplikationen vermuten, eine Drohung mit der Fortführung sowjetistischer aktiver Propaganda, mit der Rußland den Sieg über das britische Volk davonzutragen hofft.

Ernst ist die Note, ob man sie so oder so auffaßt, unter allen Umständen allein schon deshalb zu bewerten, weil sie in äußerst krasser Form alle englischen Behauptungen als böswillige Unwahrheiten hinstellt. Man ist auf der einen Seite gespannt, im weiteren Verlauf der Dinge zu erfahren, wer nun eigentlich recht hat, auf der anderen Seite lebt man in banger Besorgnis, wie bei dieser Haltung der Union sich England nunmehr einstellen wird, und welchen Standpunkt die anderen Staaten einnehmen werden. Bei vielen ist eben die Verärgerung über die Sowjetpropaganda außerordentlich groß, so daß England keine großen Anstrengungen zu machen braucht, um sie für eine geschlossene Front gegen Sowjetrußland zu gewinnen.

Das Spiel mit dem Feuer.

Bemerkenswerte Aeußerungen Litwinows und Karachans.

Der russische Sonderberichterstatter des „Echo de Paris" berichtet seinem Blatte über längere Unterredungen, die er mit den russischen Volkskommissaren Litwinow und Karachan hatte. Der russische Außenkommissar rechnet damit, ohne einen Krieg mit England zu wünschen, daß eine solche Entscheidung den Sturz der konservativen Regierung herbeiführen könne. Bezüglich Chinas bemerkte Karachan, daß die Moskauer Regierung nicht daran denke, mit der Zentralregierung zu brechen. Was die Sowjets wirklich beunruhige, sei die Möglichkeit eines Krieges. Sowjetrußland mißtraue im höchsten Maße Pilsudski. Daher seien seit mehreren Monaten die Grenztruppen an der polnischen Grenze verstärkt worden. Die Reserveoffiziere hätten die nötigen Anweisungen für den Mobilisierungsfall erhalten und wüßten jetzt schon, welche Kommandos sie zu übernehmen hätten. Rußland wolle aber um keinen Preis den Krieg.

Pfingstumschau im Luftverkehr

Die Erfolge der Deutschen Luft-Hansa.

Das Gebiet des Luftverkehrs ist bereits so ausgedehnt und vielumfassend, daß selbst in kurzen Abschnitten vieles Neue und Interessante berichtet werden kann. Die Deutsche Luft-Hansa beendete am 16. April ihren erstmaligen Winterluftverkehr, von dem rückblickend zu sagen ist, daß er sich in jeder Beziehung gut bewährt hat.

Am Ostermontag, den 18. April trat der umfangreiche Sommerflugplan der Deutschen Luft-Hansa in Kraft. Gleich von Anbeginn waren alle Strecken stark frequentiert und auch die Beförderung von Luftfrachten begann sofort in großem Umfang, sodaß mehrfach Sondermaschinen auf Auslandslinien eingesetzt werden mußten. Ein Vergleich mit der Zeit vor etwa 8 Jahren, denn so kurz ist erst die Geschichte des jüngsten Verkehrszweiges, liegt nahe. Damals wurde die erste regelmäßige Flugverbindung in Deutschland auf der 300 Kilom. langen Strecke Berlin—Weimar aufgenommen. Wenn heute die Flugzeuge der Deutschen Luft-Hansa nicht im Rahmen eines organischen Verkehrsnetzes fliegen würden, sondern eines Tages eine Kette von Flügen in gerader Richtung ausführten, so würde der Erdball an diesem Tage ein und einhalbes Mal am Aequator überflogen: 57000 Kilom. beträgt die tägliche Leistung der Deutschen Kursflugzeuge, was gegenüber dem Vorjahre eine erneute Leistungssteigerung um fast 50 Prozent bedeutet. Der Grund für diese erhebliche Erweiterung liegt in der jetzt beginnenden Zusammenarbeit mit einigen Staaten, die bisher noch nicht Anschluß an das mitteleuropäische Luftverkehrsnetz genommen hatten. Dies sind in erster Linie Tschechoslowakei, Italien und Spanien. Es ergibt sich, daß der Gedanke eines geschlossenen europäischen Luftverkehrsnetzes jetzt endlich Wirklichkeit wird, denn nur noch eine kleine Lücke klafft im Osten nach Polen. In der charakteristischen Eigenschaft des Flugzeuges, in seiner Schnelligkeit, liegt sein Hauptbetätigungsfeld begründet: Die Verbindung von Land zu Land, der internationale Verkehr! Dies geht auch zahlenmäßig aus der Tatsache hervor, daß auf den internationalen Strecken täglich etwa 30000 Kilom. zurückgelegt werden, d. h. erheblich über die Hälfte des gesamten Verkehrs.

Was das europäische Festland anbetrifft, dürfte es bald kein „Luftverkehrsvakuum" mehr geben, d. h. es dürfte in kurzem kein Land mehr ohne Landesluftfahrt zu finden sein. Drei wichtige neue europäische Flugverbindungen überschneiden die Tschechoslowakei denn es werden die Strecken Berlin—Prag — Wien, München — Prag — Breslau und Breslau — Brünn — Wien in Betrieb genommen. Mit besonderem Interesse verfolgte man 5 Alpenüberquerungen zwischen München und Mailand mit einem dreimotorigen Rohrbach Roland-Flugzeug. Der regelmäßige Luftverkehr München — Rom über Mailand dürfte somit in greifbare Nähe gerückt sein. Der ausgezeichnete Pilot Polte erzählt recht interessant, daß wohl sehr viele Wege nach Rom führen, daß jedoch der Flugweg lechaufwärts, dann dem Oberinn-Tal entlang geradewegs nach Mailand der gegebene sein dürfte. Wenn das auch nicht den kürzesten Weg des Alpenüberganges darstellt, so doch einen zweckmäßigeren als die Route München — Innsbruck — Brenner. Wenn man die Flughöhe nicht unter 5000 Meter nimmt, so dürfte durch den Flug in diesen großen Höhen der Einfluß des so gefürchteten Föns fast ganz ausgeschaltet sein. Wirkliche europäische Großluftwege sind zwischen Berlin und Madrid sowie zwischen Budapest und Madrid in Vorbereitung. Treffpunkt dieser beiden Linien ist Genf. Von hier wird diese Verbindung über Marseille und Barcelona nach der spanischen Hauptstadt in allmählich zu eröffnenden Teiletappen geführt.

Neben diesem internationalen Netz unterhält die Luft-Hansa aber auch innerhalb Deutschlands Grenzen ein dichtes Streckennetz, auf dem eine tägliche Leistung von 21000 Kilom. erzielt wird. Es würde zu weit führen, hier die einzelnen Verbindungen anzugeben, im Ueberblick ist jedenfalls zu sagen, daß jede deutsche Stadt von kultureller und wirtschaftlicher Bedeutung einen Flughafen erhalten hat, und ein sorgfältig ausgearbeiteter Flugplan sichert die verschiedenen Anschlußmöglichkeiten der einzelnen Flugverbindungen. Die gesamte deutsche Oeffentlichkeit nimmt Interesse an der Entwicklung der Handelsluftfahrt, Länder, Provinzen und Kommunen stellen Mittel für den Luftverkehr in ihrem Haushalt zur Verfügung, und alle führenden Persönlichkeiten setzen sich für den Luftfahrtgedanken ein, der sich in Deutschland ja wegen des Verbotes der Militärfliegerei und der Beschränkungen des Sportfluges fast ausschließlich in der Handelsluftfahrt auswirken kann. Dieser lebhafte Flugbetrieb in Deutschland ist im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung auf das wärmste zu begrüßen, denn nur so kann die Organisation gefördert, die Technik und das Instrumentenwesen entwickelt und das Personal geschult werden. Außerdem und nicht zuletzt wird durch einen regen Flugbetrieb der Luftfahrtgedanke fest im Herzen eines Volkes verankert.

Das in der letzten Zeit so viel genannte Wort „Wochenendausflüge" sei auch an dieser Stelle nicht vergessen. Aus dem umfangreichen Sommerflugplan 1927 der Deutschen Luft-Hansa sind eine Unzahl Wochenendstrecken zu entnehmen, die wegen ihrer landwirtschaftlichen Reize, der Kürze der Flugdauer und der Bequemlichkeit, was staubfreie Luft und Sitzgelegenheit anbelangt, geradezu verführen müßten, sich zur Sonntagserholung des unbedingt sicheren Verkehrsflugzeuges zu bedienen. Lange Fahrten mit der meistens überfüllten Eisenbahn erhöhen die Freude am Wochenendausflug gewiß nicht und auch das Ausflugsziel wird man sich bei Benutzung des Luftverkehrs drei mal weiter stecken können als zu Schiff oder Eisenbahn. Viel reizvoller als letzteres sind schon Auto und Motorrad, aber die Straßenverhältnisse und meist starker Verkehr können auch hier das Vergnügen oftmals verleiden. Ein Blick in das Luftkursbuch genügt, die weit verzweigten Möglichkeiten eines Wochenendfluges zu vermitteln.

Wer weiß, wie lange es dauern wird, bis wir in den Luftkursbüchern die regelmäßige Verbindung Deutschland — Amerika verzeichnet finden werden. Der meistgenannte Name der letzten Tage, der Amerikaner Lindbergh, hat nach seiner glücklichen Ozeanüberquerung geäußert, daß sein einziger Wunsch der sei, durch seinen Flug die nötigen Grundlagen für einen baldigen regelmäßigen Transozeanluftverkehr geschaffen zu haben.



Professor Junkers erhielt die „Grashof-Denkmünze."

Professor Junkers, der sich durch zahlreiche Erfindungen auf dem Gebiete der Flugtechnik einen Ruf erworben hat, der weit über die Grenzen des deutschen Reiches hinausgeht, erhielt in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um das Flugwesen vom Verein deutscher Ingenieure die höchste Auszeichnung zuerkannt, die diese Körperschaft zu vergeben hat. Es wurde ihm die „Grashof-Denkmünze" verliehen, eine Auszeichnung, die nur in seltenen Fällen gewährt wird.

Abzug der „Saarbesetzung" bis 12. Juni?

Wie die „Rh. W. Ztg." erfährt, werden im Saargebiet weitere Maßnahmen getroffen, um den Abzug der französischen Truppen bis zum 12. Juni durchzuführen. Es wird angenommen, daß die Räumung bis zu diesem Zeitpunkt auch französischerseits erfolgt, da am 13. Juni die Sommertagung des Völkerbundes ihren Anfang nimmt und von französischer Seite selbst gewisser Wert darauf gelegt wird, daß der zugesagte Abzug der Truppen innerhalb der festgesetzten Frist von 3 Monaten durchgeführt wird. Zunächst sollen die Orte Homburg und Sulzbach geräumt werden. Die Räumung von Neunkirchen soll in den ersten Junitagen erfolgen. Mit dem Abzug der französischen Truppen aus Saarbrücken soll die Räumung abgeschlossen werden. Der neu eingerichtete Bahnschutz in Stärke von 800 Mann soll auf die Orte Saarbrücken, Neunkirchen und Sulzbach verteilt werden.

Verein deutscher Ingenieure.

Tagung der Fachgruppen. — Nächster Verbandstag 1928 in Essen.

Die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure in Mannheim begann bei einem Besuch von etwa 2000 auswärtigen Mitgliedern mit einer Versammlung der Werbeingenieure, in der neuere Gesichtspunkte über die Mitwirkung des Ingenieurs im Werbewesen der Industrie entwickelt wurden. Insbesondere wurde auch über die Wirksamkeit technischer Anzeigen gesprochen. Die Ansichten über diese Fragen sind noch nicht vollständig geklärt. Man will anscheinend die Mitwirkung auch anderer beteiligter Verbände heranziehen.

Von den Fachgruppen ist besonders zu erwähnen die der Gruppe für Verbrennungskraftmaschinen, in der ein ganzer Komplex wichtiger Forschungsfragen erörtert wurde, der die Neuaufstellung von Regeln für Leistungsversuche betrifft. Hierüber sprach besonders Professor Langer (Aachen), nachdem vorher Professor Stribeck (Stuttgart) über beachtenswerte Ergebnisse bei der Untersuchung des Acro-Motors berichtet hatte. Stribeck hat festgestellt, daß bei diesem Motor das schwierige Problem, Luft und Brennstoff bei hohen Drehzahlen im richtigen Verhältnis innig zu mischen, sich gleichsam selbsttätig im Verlaufe der Verbrennung vollzieht. Infolge der eigenartigen Anordnung eines trichterförmigen Brennraumes mit anschließendem Luftspeicher im Kolben, paßt sich die Geschwindigkeit der Mischung von Luft und Brennstoff selbsttätig der Drehzahl an. Die Mischung erfolgt um so schneller, je höher die Drehzahl ist.

Weiterhin sprach Professor Neumann (Hannover) über den Arbeitsprozeß der raschlaufenden Dieselmaschine. Hier wurde das Problem zum erstenmal auf eine exakte Grundlage gestellt. Es besteht keine Schwierigkeit, kleinste Brennstoffmengen bei jedem Arbeitsstil genau der Belastung entsprechend auch bei hohen Drehzahlen jedem Zylinder zuzumessen und vollständig zu verbrennen. Weiterhin sprach Dr. Richter über das Problem der Zündmotoren für flüssige Brennstoffe.

Ebenso wie in dieser Fachgruppe war auch die Beteiligung einer neuen Fachgruppe für Anstrichtechnik sehr stark. Etwa 500 bis 600 Teilnehmer folgten in dieser Fachsitzung mehreren Vorträgen über die Aufgabe des Ingenieurs auf dem Gebiete des Anstreichens, wo insbesondere auch die große Bedeutung der Anstrichtechnik im neueren Sinn für die Großverbraucher, zum Beispiel die Reichspost, die Eisenbahn, die Schiffahrt, den Maschinenbau und zahlreiche andere Verbrauchergruppen eingehend erörtert wurde. Das maschinelle Anstreichen wurde eingehend behandelt. Ferner sprachen Dr. Schulz von der Reichsbahn über Prüfverfahren für Anstriche und Professor Maaß von der chemischen Reichsanstalt Berlin über Eisenschutz des Anstriches. Die wirtschaftliche Bedeutung dieses neuen Fachgebietes der Anstrichtechnik wurde allgemein anerkannt. Zum ersten Male wurde hier dem Ingenieur auch ein Gebiet nähergebracht, auf dem bisher reine Handwerkszweige tätig sind.

Neben zahlreichen allgemeinen Veranstaltungen und Sitzungen von Fachgruppen sind auch verwandte Gesellschaften an der Tagung beteiligt. So tagte zum Beispiel die Deutsche Gesellschaft für Bauingenieurwesen unter dem Vorsitz von Geheimrat de Thierry, wo Ministerialrat Ellerbeck vom Reichsverkehrsministerium über das Schiffshebewerk in Niederfinow sprach. Ferner erörterte Oberbaurat Schätzele (Stuttgart) die Entwicklung der deutschen Brückenbautechnik in den letzten Jahren und schließlich Baudirektor Konz (Stuttgart) die Neckarkanalisierung von Mannheim bis Plochingen. Der Neckarkanal wurde als außerordentlich bedeutsam für die badische und württembergische Wirtschaft und die Großschiffahrt bezeichnet.

In der Sitzung des Vorstandsrats wurde beschlossen, der Mitgliederversammlung vorzuschlagen, daß die Hauptversammlung 1928 in Essen stattfinden soll.

Tagung der Evangelischen Arbeitervereine.

Auf der Gesamttagung der Evangelischen Arbeitervereine erstattete Generalsekretär Rudolph den Geschäftsbericht, aus dem das Anwachsen der Bewegung, das insbesondere in dem planmäßigen Ausbau der Organisation der Evangelischen Arbeitervereine zum Ausdruck kommt, hervorgeht. In Rheinland, Westfalen und Schlesien konnten eigene Heime von den dortigen Landesverbänden geschaffen werden. Besonders lebhaft sei die Aufwärtsbewegung in Schlesien, wo 15 hauptamtliche Berufsarbeiter angestellt wurden, und die Zahl der Vereine und Mitglieder sich innerhalb der Jahre 1924-27 fast verdreifacht habe. Im Saargebiet habe der Evangelische Arbeiterverband trotz der besatzungs- und währungspolitischen Schwierigkeiten seine Mitgliederzahlen steigern können. Als ein bedeutsames Ereignis bezeichnet der Bericht die

Begründung der Deutschen Evangelischen Arbeiterjugend,

der Spitzenorganisation der in verschiedenen Teilen Deutschlands entstandenen Arbeiterjugendgruppen. In der Bildungsarbeit des Verbandes wurden u. a. veranstaltet: 87 Arbeiterkurse mit fast 5000 Teilnehmern, 24 Arbeiterfreizeiten, 7 Unternehmerkurse, ferner Pfarrerkurse, Studentenkurse usw. — Bei Bildung der neuen Reichsregierung wurde bekanntlich der zweite Vorsitzende des Gesamtverbandes Evangelischer Arbeitervereine Dr. h. c. W. Koch als Reichsverkehrsminister in das neue Kabinett berufen.

Dienstanfängerschulen bei der Reichsbahn.

Die Reichsbahnverwaltung hat in den letzten Jahren ihr Augenmerk besonders auf die Schulung des Personals gerichtet, die notwendig geworden ist durch die technischen Neuerungen usw. Die Notwendigkeit einer solchen Schulung in ihrem eigenen und im Interesse einer erhöhten Sicherheit der Reisenden hat die Reichsbahngesellschaft veranlaßt, straff organisierte Lehrgänge für die einzelnen Beamtenkategorien einzuführen, die sogenannte Dienstanfängerschule. In einer solchen Schule muß jeder, der in eine verantwortliche Beamtenstelle einrücken will, einen sechswöchigen Kursus durchmachen. Die Kurse umfassen verschiedene Unterrichtsstufen und besondere Fachkurse für die bereits im praktischen Dienst tätigen Beamten. Für die Durchführung in den einzelnen Direktionsbezirken sind die Unterrichtsdezernenten der Reichsbahndirektion verantwortlich. Neben ortsfesten Lehranlagen hat die deutsche Reichsbahngesellschaft zur Durchführung des Unterrichts rund 80 Unterrichtswagen für fahrende Schulen eingerichtet, von denen vier die Reichsbahndirektion Köln ausstattet. Die Wagen sind durchweg aus ausgemusterten Personenwagen hergerichtet worden und bestehen gewöhnlich aus einem Schulraum, einem Modellraum und einem Aufenthaltsraum für den Lehrer. Ihre Verwendung erstreckt sich hauptsächlich auf solche Schulgebiete, in denen ein einheitlicher Unterricht unter Verwendung kostspieliger Lehranlagen notwendig ist. Die Wagen laufen nach einem bestimmten Plan unter Begleitung von Lehrpersonen im Bezirke um. Sie dienen in der Hauptsache dem Unterricht im Bremswesen, im Fernmeldewesen, in der Bahnunterhaltung und im Sicherungsdienst. Besonderen Wert legt die Reichsbahngesellschaft auch auf eine sorgfältige Ausbildung ihrer Lehrlinge. Zu diesem Zweck bestehen bei großen Eisenbahnausbildungswerkstätten Fortbildungsschulen, in denen die Lehrlinge neben ihrer Berufsausbildung in 4jährigen Kursen von berufenen Eisenbahnfachleuten in den für ihren zukünftigen Beruf in Frage kommenden Fächern unterwiesen werden.

Haftet die Straßenbahn für Unfallschäden?

Schmerzensgeld, Ersatz an Sachschaden, Heilungskosten und Unterhaltungspflicht der Hinterbliebenen.

Von Rechtsanwalt Dr. Weisbecker.

Die rechtlichen Gesichtspunkte, unter denen bei Unfällen die Straßenbahn haftet, sind mannigfaltiger Art. Sie haftet zunächst auf Grund des mit den Passagieren abgeschlossenen Beförderungsvertrages, sodann haftet sie auf Grund der Vorschrift des BGB. über unerlaubte Handlungen und endlich bei Verletzung, bezw. Tötung von Person nach dem Reichshaftpflichtgesetz, bei Beschädigung von Sachen nach dem Eisenb.-Gesetz. Während die vertragliche Haftung nur bei Personen und Sachen stattfinden kann, welche von der Straßenbahn befördert werden, kommen die übrigen Haftungsgrundsätze außerdem auch bei anderen Personen und Gegenständen in Betracht. Die Voraussetzungen für die Haftung aus den genannten Grundsätzen sind wesentlich voneinander verschieden. Werden aus dem Vertrag Ersatzansprüche hergeleitet, so ist Voraussetzung eine schuldhafte, nicht ordnungsmäßige Beförderung des Fahrgastes. Steht fest, daß die Beförderung nicht ordnungmäßig war, sodaß Personen oder Sachen dabei zu Schaden gekommen sind, so wird allerdings ein Verschulden der Straßenbahn oder ihrer Beamten, für welche sie nach Paragraph 278 BGB. einzustehen hat, vermutet; alsdann liegt der Straßenbahn der Gegenbeweis dafür ob, daß die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet ist und daher Fahrlässigkeit nicht vorliegt. Werden Ersatzansprüche nach den Vorschriften des BGB. über unerlaubte Handlungen festgestellt, so hat der Verletzte selbst nachzuweisen, daß der Straßenbahngesellschaft, d. h. ihren zur Vertretung berufenen Organen, ein Verschulden zur Last fällt, sei es z. B., an den Betriebsgegenständen etwas nicht in Ordnung und die Beseitigung der Mängel vernachlässigt war, sei es, daß die Organe der Gesellschaft sonstwie ihre Obhutspflicht verletzt haben. Liegt lediglich ein Verschulden der Wagenführer vor, so kann die Straßenbahn sich damit entlasten, daß sie ordnungmäßiges Personal eingestellt hat, ein Nachweis, der in den allermeisten Fällen gelingen dürfte. Am weitesten geht die Haftpflicht der Eisenbahn nach dem Reichshaftpflichtgesetz und dem Preuß. Eisenb.-Ges. Nach dem ersteren haftet die Bahn für Personenschaden (Tötung oder körperliche Verletzung eines Menschen) auch ohne jegliches Verschulden, es sei denn, — was die Bahn beweisen muß —, daß der Unfall durch höhere Gewalt oder durch eigenes Verschulden der betreffenden Personen verursacht worden ist! Für den Sachschaden an transportierten Gegenständen, aber auch an Kleidungsstücken und dergleichen, die die Passagiere an sich tragen, haftet die Bahn nach dem letzterwähnten Preuß. Eisenb.-Ges. gleichfalls ohne weiteres; sie kann sich von der Verpflichtung nur durch den Nachweis befreien, daß der Schaden entweder durch die eigene Schuld des Beschädigten, oder durch einen unabwendbaren äußeren Zufall verursacht worden ist. Es macht einen wesentlichen Unterschied, ob der Beschädigte seine Ansprüche auf den einen oder den anderen Rechtsgrund stützt; so ist u. a. der Anspruch auf Schmerzensgeld nicht gegeben, wenn auf Grund des Beförderungsvertrages oder des Reichshaftpflichtgesetzes geklagt wird. Was den Straßenbahnunfall auf Mulang vom 18. Mai d. J. betrifft, so dürften Ansprüche aus den Beförderungsvertrag nicht in Betracht kommen, da die Fahrscheine noch nicht gelöst und der Wagen mit den Fahrgästen auch noch nicht durch die Beamten der Straßenbahn in Bewegung gesetzt war. Auch der Anspruch auf Grund der Bestimmungen des BGB. über unerlaubte Handlungen dürfte, wie bereits oben hervorgehoben, voraussichtlich scheitern. Damit würde der Anspruch der Verletzten auf Schmerzensgeld entfallen. Dagegen lassen sich aus dem Reichshaftpflichtgesetz folgende Ansprüche herleiten: Die Erben der Getöteten sind berechtigt, u. a. die Kosten der versuchten und der Beerdigung erstattet zu verlangen; diejenigen, denen der Getötete unterhaltungspflichtig war, können Schadenersatz insoweit verlangen, als der Getötete während der mutmaßlichen Dauer seines Lebens zur Gewährung des Unterhaltes verpflichtet gewesen sein würde. Diejenigen, die lediglich eine körperliche Verletzung erlitten haben, haben Ersatz der Heilungskosten und derjenigen Vermögensnachteile zu beanspruchen, die sie durch zeitweise oder dauernde Beschränkung der Erwerbsfähigkeit erlitten haben, ebenso einen Ersatz für die Vermehrung der Bedürfnisse. Für die beschädigten Sachen ist nach Paragraph 25 des Preuß. Eisenb.-Ges. Wertersatz in Geld zu leisten. Inwieweit diese allgemeinen Grundsätze bei den Beteiligten zutreffen, bedarf der Untersuchung von Fall zu Fall.

Frühling und Vogelsang.

Von Wilhelm Hochgreve.

Frühling und Vogelsang. Sind das nicht zwei untrennbare Begriffe?

Laßt uns heute, an diesem Frühlingstage, gemeinsam wandern durch die Gärten, die im Schnee der Blüten prangen, und so ihr wollt, geht ihr danach mit mir in den Wald, dessen Ränder schimmern und sprühen in allen Farben jungen Lebens. Hört ihr das Jubeln aus den Hecken, aus den Obstbäumen? Tausende gehen vorüber und merken kaum auf.

Aber eindringlich tönt der Amselsang aus der Spitze der nahen Lärche. Langsam, feierlich, flötend, ausdrucksvoll folgen die Strophen aufeinander. Aus dem Wipfel der schlanken Fichte schallt jetzt das Lied ihrer Schwester, der Singdrossel. Helle Jubelrufe sind es, die in immer neuen Rhythmen als kunstvolle Motive in zwei- und dreimaliger Wiederholung erklingen. In diesen beiden Vögeln, die allmählich immer zahlreicher aus den Wäldern in die Gärten und Anlagen der Dörfer und Städte übersiedeln, haben wir zwei vortreffliche Sänger gewonnen, die trotz naher Verwandtschaft in ihrem Gesange so charakteristisch verschiedenen Ausdruck zeigen.

Jetzt schmettert ein Buchfink dazwischen: hellen, siegesfrohen Schlag. Wahrscheinlich hat er einen Nebenbuhler vertrieben. Nun ist sein Zorn verraucht, und in feuriger Liebeslust jubelt er dem Weibchen zu. (Vor ein paar Menschenaltern gab man im Thüringerlande für einen gut schlagenden Finken eine Kuh her.) Der bunte Ritter fliegt der „Schönen" nach, die einen andern Baum aufgesucht hat, und neue Klänge dringen an unser Ohr. „Titehoi — tse — tse —" und nun flötet die Amsel, plärrt kurz ein Star dazwischen. Oder ist es der kleine Imitator, der darum auch der Garten- oder Gelbspötter heißt? Schlank wie die niedliche Grasmücke, unter hell schwefelgelb, oben olivengrau, hüpft er hin und her im Gezweig, schnappt zuweilen nach einem Läuslein, und nun sitzt er wieder still, um abermals sein Notenbuch aufzuschlagen und uns durch den reichen Wechsel der Motive, Triller, Strophen zu erfreuen. Hier und da mischt sich der Glockenruf der Meisen in den Chor unserer kleinen Gartenfreunde. Im Wildrosenbusch der Gartenhecke schwatzt gemütvoll eine Grasmücke.

Nachmittag im frühlingsgrünen Wald! Wieder hören wir manchen unserer Freunde aus dem Garten. Dazwischen aber auch neue Weisen. Das Schwarzplättchen ist ein allerliebster Schwätzer. Laut und süß quellen ihm die Töne aus der Kehle. Bisweilen unterbricht er sein Lied durch „tzä, tzä" oder „schäck, schäck". Dann hat irgend etwas seine Neugierde oder seinen Aerger erregt. Auch Grasmücken lassen sich hören, deren Gesang dem des Schwarzplättchens ähnlich ist. Vor dem Walde, auf einer Kahlhiebfläche, ist das Revier des Baumpiepers. Er ist der beste Sänger unter den Piepern. Kräftig und lieblich erschallt sein Lied, an den Schlag des Kanarienvogels erinnernd, voll und klar im Ton und mannigfaltig in der Weise. Trillern, Pfeifen, schnell aufeinander folgende Strophen gestalten sich zu einem lieblichen Ganzen. Jetzt steigt auch die Baumlerche singend, in schräger Richtung flatternd, in die Luft empor und schwebt, noch ehe das Lied zu Ende ist, sanft wieder auf ihren Zweig zurück und läßt hier die letzten Töne hören. Im nahen Fichtendickicht klingeln die zierlichen Tannenmeisen, im Altholz heulen die Täuber und hämmern die Spechte, in den alten Eichen schnalzen die Kleiber, stammauf, stammab reitend, und in den Buchen juchzt der Kuckuck.

Wir verlassen den lachenden, jubelnden Wald, da die Sonne schon tief steht und wir die Zeit der Abenddämmerung im Vorholz zubringen wollen, das sich am Mühlenbach ausbreitet. Buchen- und Eichenüberhälter ragen aus dichtem Gesträuch empor. An den Hängen dehnt sich junger Fichtenbestand mit Birken untermischt. Uebermooste Baumstümpfe laden zum Sitzen ein. Weiche, würzige Frühlingsluft umschmeichelt uns. Wir lauschen andächtig in die Abendstille. Leise und schwermütig klingt ein liebliches, aus wenigen langsamen oder bewegteren Noten gesetztes Liedchen durch das sanfte Gemurmel des Baches, feielich und anmutig: Rotkehlchens feines, süßes Abendliedchen. Und nun, langgedehnt, wonnig, das im Crescendo hingezogene Lü — — lü — — der Königin der Nacht: und brächte sie auch nur diese wenigen Töne hervor, die Nachtigall wäre damit schon der Meistersänger. Nicht ein einziger der anderen frohen Sänger kommt ihr gleich. Zu dem Ausdruck von Seele und Empfindung kommt die Kraft, der Wohlklang der süßflötenden Stimme, der Reichtum in lautlicher Gestaltung, das Gleichmaß der Töne und Strophen. Unbeschreiblich anmutig wechseln weichflötende Strophen mit schmetternden, schmelzende mit wirbelnden, klagende mit fröhlichen, in unendlicher Mannigfaltigkeit. Der Rausch der Liebe ist es, welcher der kleinen Kehle so kräftige Töne entlockt.

Der Nachtigallengesang zählt zu den kleinen Naturwundern dieser Welt. Helfen wir alle, die wir noch Sinn haben für echte Schönheit, uns dieses Wunder zu erhalten! Wir helfen auch gleichzeitig all den vielen anderen gefiederten Sängern, die eine gegen alles Schöne abgestumpfte und blinde Kultur immer mehr verdrängt. Wo sind die Büsche und Hecken im Felde, die den Vöglein Schutz, Nahrung und Nistgelegenheit bieten und die den Quell beschatteten, aus dem sie und auch der Wanderer sich labten?

Fallt denen in den Arm, welche die Axt gegen die Vogelhecken und die Büsche im Felde erheben. Klärt sie auf, daß sie mit ihrem Tun weit mehr verlieren, als sie zu gewinnen hoffen, indem sie nützlichen Vögeln die Daseinsbedingungen rauben. Sorget mit, daß unser Land nicht eintönig, daß unsere Heimat nicht stumm werde!

Wandern, o wandern!

Welches Herz ist so verhärtet, und welcher abgehetzte Großstadtmensch ist so teilnahmslos und naturfern geworden, daß in ihm nicht wenigstens in der holden Frühlingszeit die Lust wach würde, herauszueilen aus der Arbeitsstube und aus den engen Grenzen der Alltäglichkeit, um in der Natur neue Lebenswerte zu gewinnen, da die Welt sich ihr schönstes Kleid angetan hat! Urväterseele, Menschenseele, offenbart sich in der Wanderlust des Menschen. Urtrieb ist sie, und Sehnsucht nach Erdgeruch und Waldesgrün, nach Entspannung nach der Nervenhetze, Schönheitsdurst und Stimme des Blutes. Wenn das Lied erschallt „Nun bricht aus allen Zweigen das maienfrische Grün", wen könnte es da noch zu Haus halten, der die Stunden empfindet, die die Lenznatur beschert, und dem die Lebensverhältnisse versagen, daß er auf eigener Scholle sitzend, der Natur nahe sei?

Osterzeit, Lenzzeit, Pfingstzeit: Diese Begriffe sind dem Deutschen aufs engste verknüpft mit dem Gedanken der Auferstehung. Die starre Natur hat sich der Winterfesseln entledigt. Es dampft die Scholle. Neues Leben sprießt an allen Ecken und Enden. Ein frohes Regen und Bewegen ist auf der ganzen Welt. Da kann der einzelne nicht zurückbleiben. Auch er muß lenzfroh zu werden suchen. Auch er muß heraus aus dem gewohnten Wirkungskreise, muß sich Herz und Seele laben, Auge und andere Sinne schärfen und Kraft und Gesundheit in traulicher Zwiesprache mit der Natur suchen. Wanderzeit bricht an, Wanderfreude und Wanderlust.

Es ist erfreulich, daß gerade in den letzt. Jahren der fortschreitenden Industrialisierung die Wanderbewegung immer weitere Kreise gezogen hat und somit auf dem besten Wege ist, einen Ausgleich gegen die allzu einseitige berufliche Einstellung des Menschen zu schaffen. Man schaue sich den Unterschied zwischen einer nicht allzulange verklungenen Zeit und der Jetzzeit an! Früher war es im allgemeinen für den Durchschnittsspießer das höchste der Gefühle, wenn er Sonntags nachmittags nach dem Mittagessen mit der Bahn oder mit dem Kremser ausfahren und irgendwo in einer Gastwirtschaft, die leicht erreichbar war und womöglich ganz in der Nähe eines Bahnhofs liegen mußte, einige Stunden bei Kaffee und Kuchen, beim Kartenspiel oder, wenn es hoch kam, beim Kegelschieben mit recht viel Krach und Alkohol verbringen konnte. Heute haben sich die Zeiten aber doch wesentlich geändert. Erfreulicherweise sind die Anschauungen andere geworden, und wer es nur irgendwie ermöglichen kann, macht sich schon am Sonntag morgen, oder besser noch, am Sonnabend mittag auf [illegible] vom Wogen und Brausen der Großstadt den tiefen Frieden und die Einsamkeit der Natur zu suchen und zu genießen und, solange es geht, dem Steinmeer der Großstadt mit seinen Essen und Schloten fern zu sein. Heute wandert alles; erfreulicherweise wird auch behördlicherseits dieser Drang ins Freie unterstützt und gefördert, und viele Einrichtungen dienen dazu, auch dem Unbemittelten das Wandern zu ermöglichen und zu erleichtern, z. B. die billigen Sonntagsrückfahrkarten, die Gesellschafts- und Jugendpflegefahrten zu ermäßigten Preisen, die Jugend- und Wanderherbergen der verschiedenen Verbände und auch amtlicher Stellen u. a. m. Die Wanderbewegung und im Zusammenhange damit die Wochenendbewegung sind heute aus der Zeit nicht mehr zu streichen. Sie haben Geltung erworben, und in immer gesteigertem Maße tragen sie dazu bei, das deutsche Volk an Leib und Seele zu erquicken und zu erfrischen, naturfroh zu erhalten und zu gestalten, und Sinn und Verständnis für Natur und Heimat zu wecken und somit wichtige Volkstumswerte zu bewahren und zu vermehren. Wandern ist eigentlich eine ideale Leibesübung, die so recht den Zusammenhang von Körper und Geist versinnbildlicht und klarmacht. Wandern schafft seelische und geistige und Gemütswerte. Wandern fördert den Blutumlauf und arbeitet den Körper durch. In der heutigen Zeit des Ringens um Höchstleistungen und der [illegible] Betonung des Wettkampfes fällt dem Wandern eine hohe erzieherische Aufgabe zu: die des Ausgleichs und der Erweckung der Besinnlichkeit. Es zeigt dem Menschen, daß es auch noch andere erstrebenswerte Ziele gibt als nur das Ringen um Preis und Erfolg, als nur den Wettkampf. Es beschert dafür dem, der es pflegt, hohe ideelle und gesundheitfördernde Werte. Wandern sollte zum selbstverständlichen Arbeitsgebiet aller Vereine für Leibesübungen gehören, nicht zuletzt deshalb, weil es ein Bindemittel für das Vereinsleben ist, so wertvoll wie kaum ein anderes. Friedrich Ludwig Jahn, der Begründer des deutschen Turnens, und auch schon sein großer Wegweiser und Zeitgenosse Guts Muths hatten den hohen erzieherischen Wert des Wanderns erkannt, und beide traten mit Begeisterung für das Wandern ein. Wenn Jahn einmal gesagt hat, „das Wandern ist die Bienenfahrt nach dem Honigtaue des Erdenlebens" so hat er damit kurz, aber tief das Wandern in seinen inneren Werten umrissen.

fpw.

Aus der Welt der Technik

Kleinhältemaschine

für den Haushalt auf der Wanderausstellung Dortmund.

Wie oft klagt die Hausfrau im Sommer darüber, daß die Butter bei der Hitze auseinanderläuft, daß Fleisch und Speisereste verderben, und daß die Milch oft schon nach wenigen Stunden sauer wird. Eiskeller sind auf dem Lande meist nicht vorhanden, und wo man sie vorfindet, ist meistens das Eis dann, wenn man es nötig hat, verbraucht oder fortgetaut. Das Eis aus der nächsten Stadt herbeizuschaffen, ist überaus umständlich und teuer. Wie bequem ist dagegen ein Kühlschrank! Nur ganz wenige Haushalte besitzen bisher diese Schränke, und nicht viel größer ist die Zahl derjenigen, die diese heute schon preiswerten Maschinen überhaupt kennen. Es ist daher verständlich, daß trotz der Kälte die zahlreich ausgestellten Kühlschränke auf der Landwirtschafts-Ausstellung in Dortmund, und besonders die, die im Prüfungsschuppen geschlossen aufgestellt sind, das rege Interesse der Hausfrauen finden. Skeptisch lauschen viele den Erläuterungen der Firmenvertreter, die behaupten, daß der Schrank stets die gleiche Temperatur von wenigen Grad über Null aufweist, daß die Bedienung denkbar einfach ist und nur darin besteht, gelegentlich einen Schalter zu drehen. Sicher würden sich viele davon nicht überzeugen lassen, wenn die Firmenvertreter nicht den Schrank öffnen und mit kristallklar gefrorenen kleinen Eisblöcken aus den Gefrierzellen die Behauptungen bewiesen. Die zahlreichen Ausführungsarten der Schränke und ihre ausgezeichnete technische Durchbildung lassen erkennen, daß die Firmen sich bereits seit vielen Jahren mit dem Bau solcher Einrichtungen befassen. Man kann heute mit Sicherheit sagen, daß ein guter Kühlschrank bei geringem Stromverbrauch jahrelang ohne jegliche Störung arbeitet. Die Vervollkommnung ist bereits so weit gediehen, daß Schränke vorgeführt werden, bei denen sogar die vorerwähnte einfachste Bedienung fortfällt. Sie arbeiten automatisch und behalten stets die gleiche Temperatur von wenigen Graden über Null. Nur ein leises Summen verrät dann und wann, daß die Maschine einen geheimnisvollen Mechanismus beherbergt. Wie ist es möglich, aus Wasser und elektrischem Strom Kälte zu erzeugen? Die Kälte, die im Schrank erzeugt wird, ist in keiner anderen Weise hervorgerufen, als die Kälte, die man verspürt, wenn man eine Hand in Wasser oder noch besser in Spiritus steckt und dann der Luft aussetzt. Die Verdunstung der Flüssigkeit braucht Wärme, und diese wird der Hand entzogen. In dem Kühlschrank wird nun nicht Wasser oder Spiritus verdunstet, sondern andere Flüssigkeiten, die viel schneller verdunsten und daher ihrer Umgebung so viel Wärme entziehen, daß diese bis weit unter den Gefrierpunkt abgekühlt werden kann. Der Motor und das Kühlwasser dienen nur dazu, die verdunstete Flüssigkeit wieder soweit zusammenzupressen, daß sie erneut in einen flüssigen Zustand übergeht. Die Flüssigkeit wird dann wieder verdunstet, wieder verdichtet und wandert in ewigem Kreislauf durch den Apparat. — Besondere Bedeutung haben heute in der Landwirtschaft bereits die Kühleinrichtungen für Milch gewonnen, und lange wird es nicht mehr dauern, so wird auch der Besitz eines Kühlschrankes in der Küche nicht mehr als Luxus angesehen, sondern als eine Selbstverständlichkeit, die ebenso zur Kücheneinrichtung gehört, wie der Küchenmotor und der Aufwaschtisch.

*

Große Enttäuschung über die von Lyon zurückgegebenen deutschen Ausstellungsstücke.

Die von der Ausstellungsleitung von Lyon vor kurzem den deutschen Ausstellern in Lyon von 1914 zurückgegebenen Ausstellungsgegenstände, die einen Versicherungswert von etwa 80 000 Goldmark hatten, mußten unbesehen in Kisten verpackt entgegengenommen werden. Als nun dieser Tage die 17 Kisten bei der Bayrischen Landesgewerbeanstalt eintrafen, mußte man die Feststellung machen, daß sie nicht einen einzigen der zum Teil sehr wertvollen Ausstellungsgegenstände enthielten. Sie enthielten nur einiges Ausstellungsmaterial des Stadtrats Nürnberg, bestehend aus Stadtplänen, Abbildungen von Schulgebäuden usw. Die von der Landesgewerbeanstalt sofort angestellten Nachforschungen blieben bis jetzt erfolglos und werden voraussichtlich auch keine Klärung bringen. Entweder sind die Gegenstände bei dem seinerzeitigen Brand in Lyon vernichtet worden, oder sie sind, was mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat, versteigert worden.

Wie die Bayerische Landesgewerbeanstalt mitteilt, sollen auch die Frankfurter Aussteller genau in derselben Weise enttäuscht worden sein. An chin Frankfurt kam nur nebensächliches Ausstellungsmaterial an, sodaß also die kürzlich durch die Presse gegangene Mitteilung von der großen Befriedigung der Frankfurter Aussteller nicht zutrifft.

*

(Schwebebahn von Johannesbad auf der Schwarzen Berg.) Der Ministerrat der Tschechoslowakei hat die finanzielle Beteiligung des Staates an der Aktiengesellschaft zur Errichtung und zum Betrieb einer Schwebebahn von Johannesbad auf den Schwarzen Berg im Riesengebirge genehmigt und zwar bis zu einer Höhe von 51 Prozent des Gesamtkapitals. Der Bau wird sofort in Angriff genommen werden. Die Bahn, die erste ihrer Art in der Republik, wird einen Kostenaufwand von etwa 5 Millionen Kronen erfordern. Die Bahn wird von der Kolonnade in Johannesbad auf den Gipfel des Schwarzen Berges geführt, der 1300 Meter hoch ist. Der Höhenunterschied beträgt etwa 700 Mtr. Die Schwebebahn wird 4 Kilometer lang sein.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Werne, 2. Juni. **(Tragisches Los einer Bergmannsfrau.)** Auf der Zeche „Amalia" des Harpener Bergbauvereins verunglückte durch Steinfall aus dem Hangenden der 28jährige Bergmann Wilhelm Cinossik tödlich. Der Verunglückte ist der zweite Mann seiner Frau, deren erster Gatte ebenfalls, und zwar auf der gleichen Zeche tödlich verunglückte.

*

Ein unglücklicher Zufall.

Der Todesschuß am Loxbaum.

Hagen, 2. Juni. Gegen einen Förster verhandelte das Gericht in vierstündiger Sitzung. Diesem wurde zur Last gelegt, durch Fahrlässigkeit den Tod eines 16jährigen Jungen verursacht zu haben, der mit einigen Kameraden in einem Walde am Loxbaum Palmkätzchen gepflückt hatte und hierbei von dem Angeklagten überrascht wurde. Wie der Angeklagte angibt, habe er den Jungen verfolgen wollen, er sei aber gestrauchelt und hierbei habe sich sein Gewehr entladen. Die Kugel drang dem Jungen dann von hinten in den Körper und tötete ihn auf der Stelle. Es ist nun natürlich auch möglich, daß der Förster einen Schreckschuß abgeben wollte, der aber unglücklicherweise den Jungen traf, ohne daß der Förster diese Absicht gehabt hätte. Die Möglichkeit, daß der Förster den Jungen absichtlich habe anschießen wollen, schaltete das Gericht aus, es betonte vielmehr, daß es ihm eine solche Tat nicht zutraue. Die eingehende Beweisaufnahme drehte sich hauptsächlich um die Frage, ob der Angeklagte tatsächlich gestrauchelt ist oder ob er einen Schreckschuß abgeben wollte. Die beiden vom Gericht geladenen Sachverständigen kommen übereinstimmend zu dem Ergebnis, daß der Angeklagte gestrauchelt sein könne und es durchaus möglich si, daß hierbei der verhängnisvolle Schuß losgegangen sei. Diese Möglichkeit nimmt das Gericht schließlich auch als die gegebene an und erkannte auf zwei Monate Gefängnis. Für den über die erlittene Untersuchungshaft hinausgehenden Strafrest soll er außerdem Strafaussetzung erhalten.

*

Hagen, 2. Juni. **Große Grundstücksankäufe** tätigte die Stadtverordnetenversammlung in vertraulicher Sitzung. Die Versammlung genehmigte einstimmig den Ankauf verschiedener Gelände in Größe von zusammen 752 000 qm. Man ist in der Verwaltung wie auch in der Stadtverordnetenversammlung [illegible] Ansicht, daß zu den wichtigsten Aufgaben [illegible]stadt die Beschaffung von Siedlungsgelände und die [illegible]ung der Verkehrsverhält[illegible]ect. Gerade zwischen der Ruhr und [illegible]gat Hagen vorzügliche Entwicklungsmöglichkeiten.

Castrop-Rauxel, 1. Juni. **(Castrops älteste Bürgerin.)** Die älteste Bürgerin unserer Stadt, die Witwe Maria Gesing geb. Speckmann, feierte noch frisch und munter ihren 96. Geburtsag.

Bochum, 2. Juni. **(Man ist auf dem Bürgersteig nicht mehr sicher.)** Auf der Hernerstraße fuhr ein Personenauto aus Essen, das einem Postpferdefuhrwerk ausweichen wollte, auf den Bürgersteig bis zu der Hauswand und überfuhr dabei einen Mann und sein dreijähriges Kind. Die beiden wurden lebensgefährlich verletzt.

*

Gelsenkirchen—Buer—Horst

Der kommende Zusammenschluß?

Gelsenkirchen, 2. Juni. Am Schluß von streng vertraulichen Verhandlungen über die weitere Verfolgung des Zweckgedankens Gelsenkirchen-Buer-Horst wurde folgendes Communiquee herausgegeben:

Ministerialdirektor Dr. v. Leyden vom Ministerium des Innern hat auf der Durchreise Gelegenheit genommen, sich von den beiden Oberbürgermeistern von Gelsenkirchen und Buer sowie von dem Amtmann von Buer-Emscher über ihre Auffassungen und Wünsche wegen der weiteren Behandlung der Eingemeindungsangelegenheit vortragen zu lassen. Oberbürgermeister v. Wedelstedt hatte gegen den von der Staatsregierung zur Erörterung gestellten Gedanken der sofortigen Vereinigung von Gelsenkirchen, Buer und Horst keine Einwendungen zu erheben, erklärte sich vielmehr namens der Stadt Gelsenkirchen auch mit diesem beschleunigten Vorgehen einverstanden. Die beiden anderen Herren hatten dagegen Bedenken und hielten ein langsameres Tempo für wünschenswert und den Interessen ihrer Gemeinden dienlicher.

*

Linden-Dahlhausen, 2. Juni. **(Einspruch gegen die Gemeindevorsteherwahl.)** Der vereinigte Wahlblock hat gegen die Gemeindevorsteherwahl Einspruch erhoben mit der Begründung, daß der Vorsitzende keinen dritten Wahlzettel zugelassen habe.

Buer, 2. Juni. **(Tödlicher Unglücksfall auf der Zeche Hugo II".)** Auf Schacht II der Zeche Fugo gerieten zwei Bergarbeiter, die auf der in Ausrichtung stehenden vierten Sohle beschäftigt waren, plötzlich unter herabfallende Gesteinsmassen, die sich aus dem Hangenden gelöst hatten. Der Bergmann Bernh. Falkenrich aus Gladbeck wurde verschüttet und auf der Stelle getötet. Sein Arbeitskollege Heinr. Holtkamp aus der Flügelstraße in Buer erlitt eine Armverletzung.

Essen, 1. Juni. **(Eine Volksschule in Flammen.)** Ein gefährliches Schadenfeuer brach in der katholischen Volksschule an der Helenen-Straße aus. Als die Feuerwehr am Brandort erschien, hatte das Feuer bereits nach dem ersten Stockwerk überzugreifen begonnen. Dadurch gerieten der pensionierte Hausmeister und seine Ehefrau, die eine Dachstubenwohnung innehaben und vom Ausbruch des Brandes im Schlafe überascht worden waren, in eine sehr bedrängte Lage. Der Kruppschen Feuerwehr gelang es, die alten Leute mit Dachleiter und Rettungsleine aus der Dachstubenwohnung zum Fenster hinaus zu retten und unverletzt in Sicherheit zu bringen. Der Brand konnte in verhältnismäßig kurzer Zeit gelöscht werden, bevor er auf das ganze Schulgebäude übergriff.

*

Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Zweigstelle Essen 111, Hagen 13.

Essen, 2. Juni. Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Zweigstelle Essen, veranstaltet in der Zeit vom 20. Juni bis 30. Juli in Essen einen Fortbildungslehrgang für beschäftigungslose Junglehrer, der bei täglicher Arbeit von 9—1 und von 4—7 Uhr durch gemeinsame Erarbeitungen, Besprechungen und Uebungen, Lehrproben, Hospitationen und Besichtigungen theoretisch und praktisch in die wichtigsten Gebiete neuzeitlicher Pädagogik einführen soll. Zur Bestreitung der Kosten für Unterkunft wird den Teilnehmern aus den Bezirken Düsseldorf, Münster und Arnsberg zu dem laufenden Fortbildungszuschuß auf Antrag ein besonderer Zuschuß gewährt.

*

Essen, 2. Junii. **(Von einem Radfahrer totgefahren.)** Die zwölfjährige Maria K., wurde Ecke Harkort- und Bunsenstraße von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geschleudert, wobei das Kind einen Schädelbruch erlitt. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

*

Vor der Wiedereröffnung der Ruhrschiffahrt.

Mülheim, 2. Juni. Die Mülheimer Ruhrschiffahrtsgesellschaft m. b. H. teilt über die Eröffnung der Personenschiffahrt von Solbad Raffelberg bis Kettwig mit: Die Baggerarbeiten im Flußbett sind zurzeit soweit vorgeschritten, daß die Strecke von Raffelberg bis Haus Kron für die neuen großen Motorschiffe fahrbar ist. Bis Mitte Juni hofft man die Strecke von Haus Kron bis zur Fähre in Mintard ebenfalls genügend für die neuen Schiffe vertiefen und erweitern zu können. Die Schiffbarmachung der Reststrecke bis Kettwig ist sehr schwierig und erfordert noch einige Monate Arbeit. Da mit der Aufnahme des Betriebes nicht so lange gewartet werden kann, wird beabsichtigt, mit den großen Motorschiffen zunächst nur bis Mintard zu fahren und von dort den Verkehr bis zu den Scheidtschen Anlagen in Kettwig mit kleineren Motorbooten aufzunehmen. An der Fertigstellung der vier großen Motorschiffe wird auf der Werft der Gute-Hoffnungshütte fieberhaft gearbeitet. Das erste Schiff wird voraussichtlich noch vor Pfingsten seine Probefahrt auf dem Rhein bestehen. Die übrigen Boote sollen in Abständen von je 8 bis 10 Tagen abgeliefert werden. Die Umsteigestelle unterhalb des Kahlenbergs nähert sich ebenfalls der Vollendung. Nach dem Stand der Vorbereitungen ist damit zu rechnen, daß der Betrieb in der mit dem 20. Juni beginnenden Woche aufgenommen werden kann.

*

Rheinisch-Westfälischer Beamtentag.

Mülheim (Ruhr), 2. Juni. Am 2. und 3. Juni findet in der Stadthalle in Mülheim der 5. Rheinisch-Westfälische Beamtentag statt. Es ist die erste Beamtentagung seit dem Zusammenschluß der beiden größten Beamtenverbände, die einer der größten Kongresse des Industriegebietes zu werden verspricht. Der Bundesvorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, Lehrer Flügel-Berlin, wird über Gegenwartsfragen für die Beamtenschaft, insbesondere über die Besoldungsfrage referieren. Universitätsprofessor, Reichstagsabg. Dr. Schreiber, aus Münster spricht über die Stellung des Beamten zu Volk und Staat. Ein anderer bekannter Parlamentarier wird das Problem Beamte und Wirtschaft erörtern. Die Belange der weiblichen Beamten sollen in einem Referat von Fräulein Kolshorn dargestellt werden. Neben der Delegiertentagung ist am 3. Juli eine große öffentliche Kundgebung in der Stadthalle vorgesehen.

Mülheim-Speldorf, 1. Juni. **Auf tragische Art ums Leben gekommen** ist der pensionierte Eisenbahnbeamte Fritz Merker aus Speldorf. Merker passierte auf einem Spaziergang im Broicher Waldweg einen Kanalisationsschachtgraben und sah den dort beschäftigten Arbeitern zu. Plötzlich verlor er das Gleichgewicht und stürzte den etwa vier Meter tiefen Graben hinab. Als man Merker herausholen wollte, war er bereits tot. Er hatte sich das Genick gebrochen.

Duisburg, 2. Juni. **(Der Lohnstreit in der Kanalschiffahrt.)** Aehnlich wie in der Rheinschiffahrt war es auch in den staatlichen Schleppbetrieben des Rhein—Herne- und Dortmund—Ems-Kanals zu Lohnstreitigkeiten gekommen. Die freien und die christlichen Gewerkschaften gingen hier getrennt vor, doch die Verhandlungen führten auf keiner Seite zu einer Einigung. Es mußte deshalb eine Schlichtungskammer gebildet werden, die lediglich über den Lohntarif bei den staatlichen Schleppämtern Duisburg-Ruhrort und Hannover entschied. Die Verwaltung stimmte gegen den Schiedsspruch, weil ihr die Erhöhung zu weitgehend erschien, während sie den Arbeitnehmern nicht genügte. Der Verkehrsbund, der eine besondere Verhandlung hatte, stimmte dem Schiedsspruch zu, während die Wasserstraßengewerkschaft und die Arbeitgeber diesen ablehnten. Es muß jetzt eine besondere Verbindlichkeitsverhandlung stattfinden, bei der entschieden wird, ob der neue Tarif endgültig in Kraft treten soll.

Duisburg, 1. Juni. **(Prinz Heinrich in Duisburg.)** Der aus Anlaß der hier stattgefundenen Tagung der Hafentechnischen Gesellschaft in Duisburg weilende Prinz Heinrich von Preußen wurde in einer Versammlung des Groß-Duisburger-Marinevereins (Graf Spee) zu dessen Ehrenpräsidenten gewählt. Prinz Heinrich, als Gast des Marinevereins, nahm auf dem Ehrenfriedhof an einer Gedächtnisfeier zu Ehren der Gefallenen der Skagerakschlacht teil.

Duisburg, 2. Juni. **(Der Fall Hagedorn.)** Für die Verhandlung gegen die Kindesmörderin Käthe Hagedorn sind drei Tage festgesetzt worden. Die beiden psychiatrischen Gutachter aus Berlin sowohl wie der Beobachter der Landesirrenanstalt Bedburg-Hau werden persönlich dazu geladen. Außerdem wird Medizinalrat Gerichtsarzt Dr. Gundelach sich über seine Beobachtungen zu äußern haben.

Duisburg, 2. Juni. **(Vorzeitiges Ende eines Weltenbummels.)** Die Gebrüder Bauer und ein gewisser Steffen, drei junge Leute aus Duisburg, waren auf einem Triplexrad nach Luxemburg gekommen, um von da aus ihre Fahrt um die Welt fortzusetzen. Nach einigen Tagen Aufenthalts in Luxemburg stellten die Gebrüder Bauer fest, daß das Triplexrad abhanden gekommen und ihr Begleiter verschwunden war, der dann auf der Grenzstation Wasserbillig verhaftet wurde.

Oberhausen, 2. Juni. **(Bei lebendigem Leibe verbrannt.)** Die 20 Jahre alte Haustochter Müller, Altestraße 22, kam in der Waschküche der Feuerung des Waschofens zu nahe. Die Kleider fingen Feuer. Als die entsetzten Hausbewohner herbeigeeilt waren, hatte das Mädchen derartige Brandwunden erlitten, daß es am nächsten Morgen seinen Verletzungen erlegen ist.

Hamborn, 1. Juni. **Zwischen Förderkorb und Schachtzimmerung** geriet auf noch unaufgeklärte Weise der 38jährige Hauer Theodor Heinen aus Beeckerswerth auf der Schachtanlage der Ver. Stahlwerke in Beeckerswerth. Dem Unglücklichen waren der Schädel und die Wirbelsäule gebrochen, so daß der Tod sofort eintrat.

Remscheid, 2. Juni. **(Großfeuer in einer Fabrik.)** In der Sägenfabrik von Richard Drews in der Oberhütterstraße brach ein Brand aus, durch den das Fabrikgebäude bis auf die Grundmauern niederbrannte. Der Schaden beträgt etwa 10 000 Mark, ist aber durch Versicherung gedeckt.

Langenfeld, 2. Juni. **(Schwerer Autounfall.)** Bei dem Versuch des polnischen Arbeiters Thomas Wieliczko, mit einem Wandergenossen einen vorbeifahrenden Lastwagen zu erklettern, wurde er von einem entgegenkommenden Motorrad angefahren und so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

Düsseldorf, 2. Juni. **(Verbandstag der Westdeutschen Nationalstenographen.)** In den Tagen vom 11. bis 13. Juni findet in Düsseldorf die Tagung des Westdeutschen Verbandes für Nationalstenographie statt. Nach dem üblichen Wettschreiben und Wettlesen wird in öffentlicher Festversammlung der Bundesvorsitzende Dr. jur. Höke (Elberfeld) unter Vorführung eines fünfjährigen stenographiekundigen Kindes einen Vortrag halten über „Verkehr und Schrift". Im Anschluß hieran spricht der Schriftleiter der „Deutschen Kurzschrift", A. J. Christoffels-Köln, über „Die Reichskurzschrift und ihre Kritiker".

Düsseldorf, 2. Juni. **(Die Besichtigungsfahrt des parlamentarischen Ausschusses für Leibesübungen.)** Der parlamentarische Ausschuß für Leibesübungen des preußischen Landtages setzte seine Reise nach West- und Süddeutschland fort. Im Industriegebiet wurden mehrere Jugendherbergen und Sportanlagen besichtigt. Die Mitglieder wohnten einer Aufführung des „Götz von Berlichingen" auf der Wittener Freilichtbühne bei. Die Reise ging alsdann nach Düsseldorf, von wo aus sich die Herren nach Köln, Frankfurt und Leipzig begeben werden.

Düsseldorf, 2. Juni. **Eine Autodroschke** stieß am Schillerplatz mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Das Auto wurde schwer beschädigt. Der Chauffeur und eine Dame wurden schwer verletzt, zwei andere Autoinsassen leichter.

Düsseldorf, 1. Juni. **(Tödlicher Sturz aus dem Fenster.)** In Abwesenheit der Eltern machte sich in der Försterstraße ein Kind an dem offenen Fenster der in der zweiten Etage gelegenen Wohnung der Eltern zu schaffen. Hierbei bekam es plötzlich das Uebergewicht und stürzte auf die Straße. Es erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

#

Münster, Minden u. Sauerland

2,1 Millionen Uebernachtungen in den deutschen Jugendherbergen.

In 2300 Heimen.

Altena, 1. Juni. Der Jahresbericht des Verbandes für deutsche Jugendherbergen ist jetzt veröffentlicht. Die Ortsgruppenzahl stieg von 830 auf 900, die Zahl der Jugendherbergen von 2200 auf 3200. Die Mitgliederzahl hielt sich auf 70 000 trotz der Erwerbslosigkeit. Immer deutlicher tritt durch Ausbau, Neubau und Kauf von geeigneten Anwesen der Uebergang vom Notgelaß zum Eigenheim mit belebender Farbe, gediegener Ausstattung, Behaglichkeit und Häuslichkeit hervor. Durch Neubauten und Kauf stieg die Zahl der Eigenheime auf 150. Trotz des ungünstigen regnerischen Wanderwetters stieg die Uebernachtungsziffer, gefördert durch die Widerherstellung des halben Fahrpreises für Jugendfahrten von 1 460 000 auf 2 107 00. Die höchsten Uebernachtungsziffern hatten die Gaue Sachsen mit 235 143, Rheinland 107 661, Sauerland 138 025. Die meist besuchten Jugendherbergen waren: Hohenstein (Sächsische Schweiz) 48 009, Koblenz 18 739, Düsseldorf 18 239, Detmold 14 560, Goslar 13 968, Oer (Münsterland) 13 309, Ludwigsstein (Hessen) 10 148, Altena (Sauerland) 10 146. 27 Jugendherbergen haben höhere Uebernachtungsziffern als 10 000. Die Herbergsgäste waren zu 30 Prozent Volksschüler, 32 Prozent höhere Schüler und Studenten, 38 Prozent Schulentlassene. Eine erfreuliche Steigerung bis zu 30 Prozent hat die Anteilziffer der Mädchen aufzuweisen. Einige Jugendheime melden, daß fast die Hälfte der Gäste weiblich war. Gute Fortschritte brachte das Jahr bezüglich der behördlichen Bausteine. Finanzielle und sonstige Unterstützung erfuhr das Werk von Reichsinnenministerium, den Landesversicherungsanstalten, den Krankenkassen, von Städten, Kreisen, Gemeinden. Ein leuchtendes Vorbild für die Länder, deren Hilfe sonst, Preußen an der Spitze, ungenügend ist, gibt Sachsen. Die Werbung hat gute Fortschritte gemacht. Begehrt waren die Werbefilme. Das Reichsherbergsverzeichnis erschien in einer Auflage von 40 000, die Zeitschrift Jugendherberge in 105 000.

*

Soest, 1. Juni. **(Das Freiligrath-Andenken.)** Bei einer Auktion wurde auch ein alter Sessel versteigert, von dem es hieß, er sei Eigentum Ferdinand Freiligraths gewesen. Natürlich war dieses Andenken an Freiligrath sehr begehrt. Als die Reflektanten darauf sich überboten, fragte ein Zweifler, ob der Sessel auch wirklich von Freiligrath sei. Darauf wurde ihm geantwortet, daß man das zwar nicht sicher sagen könne, „oawer uose Oime hiät mol dovan vertällt."

Bielefeld, 1. Juni. **(Durch Kleesalz vergiftet.)** Die 24 Jahre alte Ehefrau Sch. aus Brackwede, Ravensbergerstraße wohnend, hat durch Einnehmen von Kleesalz ihrem Leben ein Ende gemacht. Familienstreitigkeiten sollen das Motiv zu dieser Tat gewesen sein.

Bielefeld, 1. Juni. **(Eine Kindesleiche im Eisenbahnwagen.)** Auf dem Bahnhofe wurde in einem Wagenabteil 3. Klasse die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden und von der Polizei beschlagnahmt.

#

Von Rhein und Mosel

Köln, 2. Juni. **(Der Reichspräsident Schirmherr des Deutschen Turnfestes 1928 in Köln.)** Der Reichspräsident hat die Schirmherrschaft über das Deutsche Turnfest 1928 in Köln übernommen.

Köln, 2. Juni. **(Verbrechen und Rundfunk.)** Vor einiger Zeit wurde innerhalb des vom Westdeutschen Rundfunk eingerichteten Kriminalrundfunks die Beschreibung eines flüchtigen ungetreuen Posthelfers aus Mülheim-Speldorf bekanntgegeben. Bereits zwei Stunden nach dieser Veröffentlichung meldete ein Kaufmann, daß er auf der Reise mit der fraglichen Person zusammengetroffen sei. Aufgrund dieser Mitteilung wurde die als richtig erkannte nach Holland führende Spur verfolgt.

Benrath, 2. Juni. **(Ein zehnfacher Lebensretter.)** Dem 34 Jahre alten Monteur Ernst Cziersti wurde durch den Bürgermeister Dr. Custodis die von der preußischen Staatsregierung verliehene Rettungsmedaille am Bande überreicht. C. hat im Laufe der letzten 7 Jahre zehn Personen vom Tode des Ertrinkens aus den Fluten des Rheins gerettet.

Kleve, 1. Juni. **(Der Schuster als Detektiv.)** Einem Wirt in Miel waren seinerzeit 3000 RM. gestohlen worden. Ein Schuhmacher bot sich an, den Dieb ausfindig zu machen und den Geldbetrag wieder herbeizuschaffen. Er erhielt den Auftrag. Von dem herbeizuschaffenden Geld sollte er 25 Prozent erhalten. Unser braver Schuhmachermeister nahm nun seine Detektivtätigkeit mit wahrem Feuereifer auf, in deren Verlauf er an einen Mann einen Brief schrieb, er solle das gestohlene Geld an einem bestimmten Ort niederlegen, andernfalls er Anzeige erstatten werde; locker lasse er nicht, da er eine Belohnung erhalte. Der angebliche Täter war jedoch für solche Sherlock-Holmes-Scherze nicht zu haben, sondern machte der Polizei Mitteilung und stellte gegen den Briefschreiber Strafantrag wegen Beleidigung. Das Klever Schöffengericht hatte jedoch ein Einsehen mit dem übereifrigen Angeklagten und sprach ihn frei.

Grevenbroich, 2. Juni. **(Eine Schnellbahn Rheydt-Neuß.)** Dem Plane der Niederrheinischen Eisenbahn A.-G. in Rheydt, eine Schnellbahn von Rheydt nach Neuß mit einer Abzweigung über Grevenbroich zu bauen, sagte der hiesige Kreistag seine tatkräftige Unterstützung zu. Er stellte dazu nur die Bedingung, daß der gesamte Plan einheitlich behandelt und in Angriff genommen werde. Vorläufig beschloß der Kreistag die Aufnahme einer Anleihe von 50 000 Mark zur Beteiligung an den Vorarbeiten.

Aachen, 1. Juni. **(Die Ostdeutschen in Aachen.)** Die auf einer Rheinlandreise befindlichen Ostdeutschen trafen in Aachen ein. Sie unternahmen eine Besichtigungsfahrt durch das Aachener Industriegebiet, bei der sie von der besonderen Notlage der dortigen Bevölkerung Kenntnis nehmen konnten.

Überlegen Sie gründlich,
wenn Sie die Nahrung für Ihr Kind wählen. Geben Sie
Kufeke und frische **Milch!**
Sie sparen dann Geld, Sorgen und ernten Freude.

Wenn die Nachbarin staunt



daß Ihnen Ihr Kuchen immer gut gerät, so erzählen Sie ihr, daß Sie nur mit *Dr. Oetker's Backpulver „Backin"* nach den schönen Oetker-Rezepten backen. Solch guter Rat wird sich belohnen. Zahlreiche neue Anregungen zum Backen bietet Ihnen das jetzt erschien. farbig illustr. Rezeptbuch, Ausg. F. Sie lesen darin auch Näheres über den vorzüglichen Backapparat „Küchenwunder", mit dem Sie auf kleiner Gaskochflamme backen, braten und kochen können. Das Buch ist für 15 Pfg. in allen einschlägigen Geschäften erhältlich, wenn vergriffen gegen Einsendung von Marken von
Dr. A. Oetker, Bielefeld

Ladenverkaufspreise: Backpulver „Backin" 1 Stck. 10 Pfg., 3 Stck. 25 Pfg., Puddingpulver Vanille-Mandel 10 Pfg., Vanillin-Zucker 3 Pfg., Vanille-Soßenpulver 5 Pfg., Gala-Schokoladen-Puddingpulver 15 Pfg., Schokoladenspeise mit gehackt. Mandeln 25 Pfg., Gustin 225 g 33 Pfg.

Feld/Hof/Garten

Dreschmaschine mit selbstbindender Strohpresse.

Um das volle Ladegewicht der Eisenbahnwagen auszunutzen und auch sonst an Lagerraum und Arbeitskraft zu sparen, wird vielfach bei größeren Ernten das Stroh in Ballen gepreßt, und zwar mit Hilfe von Strohpressen, die gleich in Verbindung mit Motordreschmaschinen arbeiten. Das so behandelte Stroh wird auch für den Gebrauch länger erhalten als das lose abgeworfene Stroh und ermöglicht zudem eine bessere Verteilung auf mehrere Viehställe.

Vernichtet die Disteln.

Unter allem Unkraut, das dem Landwirt im Herbst Sorge macht, ist die Distel das gefährlichste. Von zäher Lebens- und üppiger Wachskraft, richtet sie mit ihren tief in den Boden dringenden Wurzeln bei nassem Wetter, wie wir es jetzt gerade vorherrschend haben, großen Schaden an. Ihre energische Bekämpfung ist also eine dringende Pflicht für jeden Landwirt, dem sein Getreide lieb ist. Stehen die Unkrautpflanzen nur vereinzelt, so geht man mit Jäten gegen sie vor. Kommen sie aber in größeren Mengen vor, so müssen sie durch Pflügen mit dem Exstirpator beseitigt werden. Dabei achte man darauf, daß die Disteln, wenn sie schon hoch in der Blüte sind, keineswegs auf dem Boden liegen bleiben dürfen, da sonst die Samen häufig noch ausreifen und durch neues Keimen und Anwachsen die Vernichtungsarbeit illusorisch machen.

Entwässerte Wiesen

gehen vielfach im Ertrag zurück, weil meist die sauren Gräser abstehen. Dem Ausfall kann nur durch Einsaat von Süßgräsern und durch entsprechende Düngung vorgebeugt werden.

Ein Mittel zur Bekämpfung des Kartoffelschorfs.

In der Regel tritt Kartoffelschorf nur in solchen Böden auf, die ungenügende Gare zeigen. Man wird also eine gute Ackergare als eines der besten Mittel zur Bekämpfung des Kartoffelschorfes anzusehen haben.

*

Das Zungenstrecken der Pferde.

Wer kennt nicht diesen häßlichen Fehler, wenn ein Pferd im Stehen vor dem Wagen oder sonstwie, vor dem Geschirr oder beim Laufen die Zunge mehr oder weniger lang aus dem Maul heraushängen läßt; ein unschöner Anblick. Es gibt wohl nur wenige, welche ein Pferd kaufen oder tauschen, wenn sie wissen, daß es mit diesem Fehler behaftet ist. Dann wird immer die Geldfrage eine Rolle spielen. Je nachdem es sich um ein junges oder altes, raffiges oder gewöhnliches Pferd handelt und auch je nach dem Grade des Herausstreckens wird der Minderwert sich richten. Dieser Fehler ist eine Untugend, die dem Pferde sehr schwer abzugewöhnen ist. Es gibt mehrere Arten von Gebissen, welche mehr oder weniger geeignet sind, daß die Pferde diese Untugend lassen, so lange sie vor dem Geschirr sind und arbeiten. Kommen sie aber in den Stall und ist das Geschirr abgenommen, so zeigen sie, nachdem sie abgefüttert sind, in der Regel den Fehler wieder, so daß von einem gründlichen Kurieren keine Rede sein kann. Als Ursache gilt Angewöhnung und Nachahmungssucht. Infolge mehrjährigen Zungenstreckens wird effektiv die Zunge länger und man könnte wohl auf den Gedanken kommen, die Untugend durch Abschneiden eines 5—8 Zentimeter langen Zungenendes zu kurieren. In der Tat ist solche allerdings schmerzhafte und, wenn man will, grausame Operation schon öfter von Tierärzten mit Erfolg ausgeführt worden. Außer der Zungenoperation wird dann aber das Zungenband eingeschnitten werden müssen, um der Zunge die nötige Beweglichkeit zu geben.

Die Beeinflussung der Butter durch ranzige Milchgefäße.

Es ist festgestellt, daß Milch, die mit ranzigem Eisen in Berührung kommt, dieses allmählich auflöst unter Bildung von milchsaurem Eisen, einem Salz von sehr bitterem Geschmack. Die Lösung und Vereinigung findet besonders lebhaft statt, wenn Rahm zur Butterbereitung in ranzigen Gefäßen ansäuert. Das milchsaure Eisensalz teilt sich allen aus der betreffenden Milch gewonnenen Erzeugnissen sowie auch den dabei verbleibenden Rückständen mit. Eiserne (blecherne) Milchgefäße sind darum stets auf schadhafte Stellen zu untersuchen, und bei Beschädigung lasse man sie sofort neu verzinken.

Mohrrübenkraut als Futter.

Wie die Mohrrübe, so bildet auch deren Kraut ein gutes und einwandfreies Futter für Milchkühe. Mohrrübenkraut ist den Blättern der Zuckerrüben und Runkelrüben, welche ja als gute Futtermittel bekannt sind, bezüglich des Nährstoffgehaltes noch etwas überlegen. Natürlich muß das Mohrrübenkraut in frischem, unverdorbenem Zustande zur Verfütterung gelangen. Wenn es schon auf dem Acker teilweise in Fäulnis übergegangen ist, kommt es zum Verfüttern nicht mehr in Frage. Wie überhaupt bei der Verfütterung von Rübenkraut, soll man auch zu dem Möhrenkraut reichliche Mengen guten Rauhfutters verabreichen.

*

Die Stachelbeerblattwespe vernichten.

Wie schon in den Zeitungen bekannt gemacht wurde, macht sich in den Gärten zurzeit die Stachelbeerblattwespe bemerkbar. Im vorigen Herbst konnte man in vielen Gärten bemerken, daß viele Stachelbeersträucher durch Raupenfraß gänzlich ihrer Blätter beraubt waren. Die Besitzer von solchen Stachelbeersträchern tun gut daran, nunmehr ihre Sträucher nach diesem Ungeziefer gründlich abzusuchen. Die Stachelbeerblattwespe ist eine kleine, etwa 1 Zentimeter große, grüne Raupe und sehr oft schlecht zu erkennen. Wenn man aber jetzt die Stachelbeersträucher absucht, findet man Blätter, die wie von Schrotkügelchen zerschossen aussehen. Unter diesen Blättern sitzen ganz bestimmt kleine Raupen. Man entfert die Blätter und vernichtet die unter dem Blatte haftenden oft bis zu dreißig kleinen Raupen. Im Herbst kommt dann noch einmal eine weitere Generation dieser Pladebeister das Gartenbesitzers. Gegen diese muß man in der gleichen Weise scharf vorgehen. Das Absuchen der Sträucher ist das sicherste Mittel. Man kann aber auch mit anderen Mitteln, die aber nicht so sicher sind, vorgehen. So ist zu empfehlen ein Bespritzen der von der Stachelbeerblattwespe befallenen Sträucher mit Herbasal, Schmierseifenbrühe oder Tabakstaub, Kalkpulver oder Holzasche bestäuben.

Die Johannisbeere.

In der Zeit der Kirschenreife fällt auch das Reifen der Johannisbeere, die jetzt in reichlichen Mengen auf dem Markte erscheint. Der herbe Geschmack der schönen roten, schwarzen und gelben Beeren hält manchen von dem Genusse derselben zurück, doch läßt sich diesem Uebelstande durch Bestreuen mit Zucker abhelfen. Besonders Kindern bekommt der Genuß von Johannisbeeren vorzüglich denn sie reinigen das Blut, geben diesem notwendige Bestandteile, regen die Verdauung an und gelten, besonders die schwarzen, als vorzügliches Mittel gegen Würmer. Das aus dem Saft der Johannisbeere auch ein wohlschmeckender Wein und Likör bereitet werden kann, dürfte wohl allgemein bekannt sein. In vielen Gegenden wird der Wein St. Johanniswein genannt. Ist er mit zu viel Zucker versetzt und wird er in der Gärung getrunken, so ist er gesundheitsschädlich. Die „Santihannessträuble", wie sie früher hießen, wurden vor 40 bis 50 Jahren nur am Zaun oder Gartenhang unter anderen Sträuchern gepflanzt. Heute findet man die Sträucher, die nicht viel Arbeit machen, aber sehr dankbar sind, überall in Gärten.

Unsere Rosen nach der ersten Blüte.

Nach der Blüte ist es unsere Pflicht, die abgeblühten Triebe zurückzuschneiden und zwar auf etwa 4—5 Augen, also nicht etwa bloß die abgeblühte Blume. — Dieser kräftige Rückschnitt wird den zweiten Flor ganz wesentlich beeinflussen, indem er zu einen Teil der unteren zurückbleibenden Augen zum Austreiben und dadurch auch zur Blüte zwingt. — Allerdings bedarf dieser Kräfteverbrauch einer entsprechenden Nachhilfe mit Nährstoffen und diese verabreicht man amf besten durch verdünnte Jauche, die man sich aus Geflügel-, Kaninchen- oder Schafdünger, aber auch aus Harnstoff, Hornmehl und anderen künstlichen Düngern selbst herstellen kann und die man den Rosen, Buschwie Hochstammrosen, alle 4—5Tage verabreicht. Während und nach der zweiten Blüte ist eine Düngung aber nachteilig, weil sie das Holz bezw. das Wachstum nicht zur Ruhe kommen und die Triebe nicht verholzen läßt und deshalb die Rosen umso empfindlicher gegen Frost macht.

Zur Haltbarmachung der Zwiebeln

eignet sich das ihnen völlig unschädliche Aufhängen in den Rauch; sie bleiben einige Wochen der Einwirkung des Rauches ausgesetzt und halten sich dann lange Zeit.

Zwölf selbstverständliche Gebote.

Klein- und Schrebergärtner-Kolonieen werden am besten mit einem gemeinsamen Haushalt verglichen. Wie es in diesem selbstverständlich ist, daß Ordnung und Sauberkeit herrschen, die Miete bezw. die Pacht am Fälligkeitstage prompt bezahlt und im häuslichen Umgang jede Rücksicht auf den Einzelnen zum Wohle des ganzen genommen wird, so soll es auch in dem gemeinsamen Haushalt einer Schreberkolonie gehalten werden. Hierdurch ist es selbstverständlich, daß 1. der Gartenunrat weder auf des Nachbars Grundstück noch auf den gemeinsamen Wegen und Stegen abgeladen werden darf; 2. alles Unkraut früh beseitigt werden muß, bevor es zur Samenbildung kommt und Samen durch Wind und Wetter auf die Nachbargärten verbreitet wird; 3. die Schädlingsbekämpfung zur rechten Zeit und als Gemeinschaftsarbeit durchgeführt wird, wobei Kinderhände (Raupensuchen, Schmetterlingsfang usw.) sich sehr nützlich betätigen können; 4. die gemeinsame Pflicht zur Offenhaltung der Gräben und Dränagen, zur Reinigung gemeinsamer Wege und Stege getreulich und zeitrichtig erfüllt wird; 5. die gemeinschaftlichen Pumpen- und Brunneneinrichtungen sorgsam geschont werden; 6. Kleinviehhaltungen der Nachbarn nicht schädigen und belästigen; 7. Kindern der Zutritt zu fremden Gärten strengstens verboten und lärmendes Toben auf Wegen und Stegen untersagt wird (im eigenen Garten, sowie auf den allgemeinen Turn- und Spielplätzen sollen sich die Kinder indessen nach Herzenslust betätigen können); 8. den Vereins- und Versammlungsbeschlüssen Folge zu leisten ist; 9. praktische Erfahrungen und theoretisches Wissen in allen Gartenbauangelegenheiten freundnachbarlich ausgetauscht werden und in allen Notfällen hilfreiche Hand geleistet wird; 10. allen Neulingen und Anfängern mit Rat und Tat zur Hand gegangen wird; 11. den Anordnungen der Wach- und Aufsichtsorgane zur Erleichterung ihrer freiwillig übernommenen Arbeitslast unbedingt Folge geleistet wird, und 12. jeder sich nach dem Sprichwort richtet: „Was du nicht willst, das man dir tu', das füg' auch keinem andern zu".

127. 1927.



Peter Voß, der Millionendieb.

28. Fortsetzung. Roman von Ewald Gerhard Seeliger. (Nachdruck verboten.)

Copyright by E. G. Seeliger, Walchensee (Oberbayern).

Er biß sich auf die Lippen und winkte das leere Automobil heran, half ihr beim Einsteigen und fuhr mit ihr aufs Polizeipräsidium.

Da hatte man bereits Peter Voß alias Iwan Basarow in schärfstes Kreuzverhör genommen. Polly bestritt entschieden seine Identität mit ihrem Manne, und der untersuchende Polizeileutnant stierte ratlos auf den echten Paß.

„Das ist Peter Voß!" rief Dodd energisch. „Ich werde Beweise bringen. Der Paß ist gefälscht."

„Das ist nicht mein Mann!" rief Polly. „Ich kenne ihn nicht."

„Ich bin der Student Iwan Basarow!" behauptete Peter Voß mit eiserner Stirn und pochte auf seinen Paß. „Ich bin niemals in Amerika gewesen, deshalb kann ich dort auch keine Millionen gestohlen haben. Und die schöne Dame kenne ich auch nicht und bedauere lebhaft, daß sie nicht meine Frau ist."

Der Polizeileutnant schien derselben Meinung zu sein, strich sich herausfordernd den Schnurrbart und sah Polly an wie der Fuchs die reifen Trauben. Und da sie eine Amerikanerin war, ließ sie sich das ruhig gefallen.

Daraufhin wurde das Protokoll geschlossen und Peter Voß festgehalten. Als er ins Untersuchungsgefängnis abgeführt wurde, blickte ihm Polly so teilnahmslos nach, als sei er wirklich niemand anders als der Student Iwan Basarow, den sie zum ersten Male in ihrem Leben sah.

Sie ließ sich von Dodd ins Hotel bringen, wo er sich von ihr beurlaubte. Mit Peter Vossens Photographie und seinem Fingerabdruck bewaffnet, fand er sich wieder bei der Polizei ein. Aber er merkte bald, daß er in Rußland war. Für den Polizeileutnant, der die Untersuchung führte und der das Pulver nicht erfunden hatte, war ein Fingerabdruck noch lange kein Beweis, und eine Photographie, die nicht einmal stimmte, erst recht nicht.

Dodd sah ein, daß er nur etwas ausrichten konnte, wenn es ihm gelang, Polly umzustimmen.

Allein sie war sehr hartnäckig und lehnte alles ab.

Peter Voß aber saß wieder einmal in einer sicheren Zelle. Seine Brieftasche hatte man ihm gelassen. Und er nahm einen Fünfrubelschein heraus und drückte ihn dem Wärter wortlos in die Hand. Dieser Mann ließ sich gern bestechen und besah sich draußen den Schein im Lichte seiner Laterne.

Der Kerl ist eine goldene Kuh! dachte er vergnüglich schmunzelnd. Und ich werde ihn melken!

Siehst du den Stern?

Siehst du den Stern im fernsten Blau,
Der flimmernd fast erbleicht?
Sein Licht braucht eine Ewigkeit,
Bis es dein Aug' erreicht.

Vielleicht vor tausend Jahren schon
Zu Asche stob der Stern;
Und doch steht dort sein milder Schein
Noch immer still und fern.

Dem Wesen solchen Scheines gleicht,
Der ist und doch nicht ist,
O Lieb, dein ammutsvolles Sein,
Wenn du gestorben bist.

Gottfried Keller.

Peter Voß opferte noch einen Schein. Als aber der Wärter noch immer keine Anstalten machte, ihn herauszulassen, knöpfte er seine Tasche zu.

Unterdessen war der Paß Iwan Basarows auf das eingehendste visitiert worden und hatte sich als echt erwiesen. Allein eine Eintragung in die Verdächtigenliste der Politischen Polizei erwies sich als mindestens ebenso echt. Danach war der Student Iwan Basarow vor knapp zwei Jahren wegen politischer Geheimbündelei und Verschwörung zu zehn Jahren Zwangsarbeit nach Sibirien verbannt worden. Und die kurze Notiz, die darunter stand, war wohl das Echteste vom Echtesten. Sie besagte nichts anderes, als daß dieser notorische Verbrecher im dritten Monat seiner Strafzeit mit mehreren anderen aus dem Bergwerk Petrokowski bei Dui auf Sachalin über die japanische Grene entwichen war.

Dieser sehr wenig erfreuliche Bescheid ging nun mit Beschleunigung an den untersuchenden Polizeileutnant zurück und wurde Peter Voß vorgelesen.

„Bist du dieser schlechte Hund?" brüllte ihn der Beamte an.

„Es ist möglich!" bekannte Peter Voß nachdenklich. „Ich kann mich auf jene Vorgänge nicht mehr so genau besinnen, da ich voriges Jahr ein schweres Nervenfieber gehabt habe, wodurch mein Gedächtnis sehr gelitten hat."

Er wurde wieder in die Zelle gesperrt, und die Akten kamen an den Gerichtshof der Politischen Polizei. Da Peter Voß steif und fest behauptete, Iwan Basarow zu sein, und nicht bestritt, aus Petrokowskij ausgebrochen zu sein, lag die Sache sonnenklar.

Und flracks wurde er verurteilt, seine unterbrochene Zwangsarbeit in dem Bergwerk Petrokowskij bei Dui auf Sachalin wieder aufzunehmen. Für sein Entweichen bekam er weitere zehn Jahre zudiktiert.

Wenn es sein muß! dachte er und sträubte sich nicht, als man ihn in ein anderes Gefängnis überführte. Wo dieser Iwan Basarow ausreißen konnte, da finde ich wohl auch ein Loch. Von Sachalin nach Japan ist nur ein Sprung.

Seine Brieftasche wurde mit Beschlag belegt, sein Vermögen der Staatskasse für verfallen erklärt. Polly Dodd zu benachrichtigen, fand man gar nicht für nötig. Er erhielt erst Kunde davon, als er auf der Polizei erschien, um sie sich selbst zu holen.

„Nach Sibirien!" stieß er heraus, und zum ersten Male verließ ihn die Fassung. „Der Kerl ist toll! Es ist Peter Voß. Ich werde einen neuen Beweis bringen."

Und sofort eilte er zu Polly zurück, die noch beim Frühstück saß.

„Sie deportieren ihn nach Sibirien!" rief er atemlos. „Der Mann, für den er sich ausgibt, ist ein entflohener Sträfling."

Polly legte das Messer hin und starrte ihn wortlos an. Sie glauben ihm einfach nicht. Diese

Hamm
Nordbögge
Kamen
Kurl
Dortmund

Dortmund
Kurl
Kamen
Nordbögge
Hamm

Hamm
Pelkum
Bergkamen
Oberaden
Lünen-S

Dortmund
Dortmund
Wickede
Massen
Unna-K
Lenning
Allen
Welver
Welver
Borgeln
Soest

Unna
Fröndenberg
Menden
Iserlohn
Letmathe

Dortmund
Hörde
Aplerbeck
Schwerte
Iserlohn

Iserlohn
Schwerte
Aplerbeck
Hörde
Dortmund

Hamm
Wiesche
Bönen
Unna

Unna
Holzwickede
Sölde
Aplerbeck
Hörde
Dortmund

Unna
Holzwickede
Schwerte
Hagen

Hagen
Schwerte
Holzwickede
Unna

Mengede

Dorffelde

Baroper
Huckarde
Kirchhörde

Hörde

Nur nur erfunden, um sie aus der Fassung zu bringen.

„Was werden Sie tun?“ fragte sie ruhig, nahm das Messer wieder auf und strich sich den Honig aufs Brötchen.

„Ich werde ihm nachreisen!“ erwiderte er, noch immer außer sich. „Und Sie müssen mitkommen, Mrs. Voß. Sie müssen seine Identität nachweisen. Sie müssen ihn befreien.“

Jetzt merkte sie endlich, daß er die Nachricht nicht erfunden hatte, und vor Schreck blieb ihr der Bissen im Halse stecken. Ein Zittern überfiel sie. Sie bekam einen Erstickungsanfall. Schnell flößte er ihr einen Schluck Wasser ein. Es gelang ihr, den Bissen zu bezwingen, damit aber war auch der ganze Anfall vorüber.

„Ist es sehr schlimm, nach Sibirien transportiert zu werden?“ fragte sie mit schwacher Stimme.

„O!“ rief er entsetzt. „Es gibt nichts Schlimmeres. Es ist die Hölle!“

Aber sie hatte sich schon gefaßt, griff wieder nach dem Brötchen und versuchte schon zu lächeln.

„Sie übertreiben,“ wehrte sie ab. „Ich glaube vielmehr, Mr. Voß hat das kleinere Uebel gewählt. Ich kenne ihn. Er ist nicht verrückt. Er ist nur sehr mutig. Ich werde ihm nachreisen. Und Sie, Mr. Dodd?“

„Ich werde mich Ihnen anschließen!“ sagte er und ließ sich auf den Stuhl fallen. „Wenn Sie es erlauben.“

„Nur unter der Bedingung, daß wir unsern alten Vertrag erneuern!“ machte sie sich aus.

So vertrugen Sie sich wie zwei Gegner, die sich, dem Zwange der Verhältnisse gehorchend, gegen einen dritten gemeinsamen Feind verbinden mußten.

Und dieser gemeinsame Feind war Sibirien.

Eine Woche später brachen sie nach Osten auf und reisten sehr langsam. Ueberall zogen sie Erkundigungen ein, ohne Erfolg. Von Iwan Basarow war nichts zu hören, noch viel weniger von Peter Voß.

16.

Auch in Sibirien und sogar auf Sachalin merkte man endlich etwas vom Frühling. Bobby Dodd und Polly warteten in Dui, wo sie sich in dem einzigen, sehr primitiven Gasthaus eingemietet hatten, noch immer vergeblich auf Peter Voß alias Iwan Basarow. Er wollte nicht kommen. Zweimal fuhr Dodd nach Wladiwostok hinüber und mußte, da der Amur noch nicht eisfrei war, den Seeweg wählen, um sich nach Iwan Basarow zu erkundigen. Allein die russischen Behörden zeigten ihm sehr wenig Entgegenkommen. Das einzige, was er in Erfahrung zu bringen vermochte, war, daß die Sträflingstransporte nach Sachalin über den Amur geleitet wurden.

Zu den Erzählungen Dodds über den Millionendieb lächelte man in Wladiwostock sehr skeptisch. Man neigte vielmehr ernstlich dazu, Bobby Dodd für den Komplicen Iwan Basarows zu halten, und hielt ihn schließlich auch wirklich dafür, als auf eine Anfrage von Dui der Bericht einlief, daß dieser Mann, der vorgab, ein amerikanischer Detektiv zu sein, mit der Frau des vermeintlichen Millionendiebes im besten Einvernehmen Tür an Tür wohnte.

Jetzt fand Dodd überhaupt nur taube Beamtenohren. Der amerikanische Kosul zuckte über seine Beschwerde mit den Achseln, da er beim besten Willen nicht helfen konnte, und verwies ihn auf den inoffiziellen Weg der Bestechung.

Bobby Dodd holte sich aber erst für diese neuen, unerwarteten Ausgaben auf telegraphischem Wege die Erlaubnis seines Auftraggebers ein.

Er hat ihn noch immer nicht erwischt! schmunzelte Jim Stockes mit einem Blick auf die Kupferkurse, die endlich zum Stehen gekommen waren, und telegraphierte sofort nach Wladiwostok zurück: Kosten Nebensache. Erwarte, daß Sie ihn auf jeden Fall packen.

Darauf ging er in den Klub und zeigte seinen drei Pokerpartnern das Telegramm.

„Er kriegt ihn!“ sprach Dick Patton seelenruhig.

„Abwarten!“ lachte Peacoak. „Ich glaub's nicht.“

„Ich auch nicht!“ schrie Splarks.

„Wetten!“ schlug Dick Patton vor. „Um die Kosten!“

Aber die beiden andern lachten nur.

„Ihr habt gut lachen!“ stöhnte Stockes. „Meine Millionen hat er längst ausgegeben. Was soll ich tun?“

„Karten geben,“ tröstete ihn Dick Patton, „und den Mut nicht verlieren.“

„Die zweitausend Mille sehe ich nicht wieder!“ behauptete Stockes traurig und begann die Karten zu mischen.

Als Bobby Dodd das Telegramm erhielt, zögerte er nich länger, seine Auslagen zu vergrößern, und mußte die überraschende Beobachtung machen, daß die Beamten eigentlich schon lange darauf gewartet hatten. Nun ließen sie sich rein um die Finger wickeln. Ihr schnöder Verdacht war wie weggeblasen. Sie waren auch so ehrlich, ihm zu gestehen, daß sie über Iwan Basarow nicht das geringste wußten, gaben ihm aber die Versicherung, daß er ohne Zweifel nach Petrokowstij zurückgeschickt werden würde. Der Polizeipräsident gab ihm sogar eine Empfehlung an den Direktor dieser Strafanstaltsmine mit, der sein Kriegskamerad war.

Warum sollte er ihm nicht auch etwas von dem Gelde der revolutionären Nihilisten zukommen lassen! Denn ein Nihilist blieb Bobby Dodd trotz alledem!

Sogar der amerikanische Konsul, übrigens ein Stockrusse, hielt ihn für alles andere eher als für einen Detektiv. Seine Legitimation sah man an und dachte sich das Beste. Dafür war man eben in Rußland.

Bobby Dodd reiste nach Dui zurück und gab nach wenigen Tagen bei dem Direktor des Strafbergwerks Petrokowstij seine Empfehlung ab. Schnurbartzwirbelnd erpfing er den Fremden, musterte ihn mit militärisch durchdringendem Blick und nahm mit gnädigem Kopfnicken den Hundertrubelschein entgegen, den ihm Bobby Dodd für die Wohlfahrtskasse des Bergwerks zur beliebigen Verwendung überreichte. Auch für diesen Direktor, dem der Polizeipräsident von Wladiwostok ganz privatim längst ein paar orientierende Zeilen geschrieben hatte, war Dodd ein Nihilist. Allein dieser Eisenfresser, dem seine militärische Untüchtigkeit in der Schlacht von Mukden diesen Verbannungsposten eingetragen hatte, besaß nicht im entferntesten die Kunst der Verstellung, um sich gegen Dodd auf die Dauer behaupten zu können. Vorläufig jedoch schöpfte dieser noch keinen Argwohn.

„Können Sie sich eines Sträflings erinnern, der Iwan Basarow hieß?“ fragte er den Direktor.

„Iwan Basarow!“ rief der Bramarbas und sprang auf. „An diesen hundsgemeinen Kerl sollte ich mich nicht erinnern können?!! Das ist der abgefeimteste Spitzbube, den ich jemals unter den Fingern gehabt habe. Er hat in Petersburg Bomben fabriziert und revolutionäre Blätter gedruckt. Und hier hat er einen Aufstand angezettelt, hat mir drei Aufseher invalid geschlagen, das heißt, nicht er, sondern die vierzehn, die mit ihm ausgerissen sind. Denn er ist ein feiger Hund. Nicht einen einzigen habe ich zurück bekommen. Alle sind sie über die japanische Grenze gegangen. Und diese gelben Affen liefern natürlich nicht aus.“

„Es ist ein Iwan Basarow vor mehreren Wochen in Moskau verhaftet worden!“ berichtete Dodd weiter.

„Was Sie sagen!“ schrie der Direktor voll ehrlicher Wut. „Sie haben ihn wieder erwischt? Sie werden ihn hierher zurückschicken? O, wie werde ich diesen Schurken zwiebeln! Ich presse ihm die Seele aus dem Leibe. Ich habe eine vorzügliche Methode. Ich mache einen stumpfsinnigen Kadaver aus ihm. Der wird mir nie wieder eine Verschwörung anzetteln.“

„Sie werden die Knute gebrauchen?“ forschte Dodd, von diesen echt russischen Drohungen sichtlich unangenehm berührt, und schaute zum Fenster hinaus, das den Blick auf den Gefängnishof und die Aussicht auf das nahe Meer freigab.

„O nein!“ wehrte der Direktor ab. „In meinem Bezirk wird nicht geprügelt. Ich bin kein Anhänger dieser Knutenkultur. Meine Methode ist eine viel raffiniertere. Ich habe sie selbst erfunden. Sie wirkt todsicher. Ich habe sie schon zweimal mit dem besten Erfolg angewendet.“

„Es wäre mir sehr interessant, diese Methode kennen zu lernen!“ versetzte Dodd.

„Sie sollen sie kennen lernen!“ erwiderte der Direktor und griff nach der Wodkaflasche. „Bleiben Sie hier. Seien Sie mein Gast. Der erste Transport ist mir bereits angekündigt. Vielleicht ist dieser Schuft schon dazwischen. Ich werde ihn sofort vornehmen. Ich werde Ihnen meine Methode an ihm demonstrieren. Es ist eine ganz einfache, eine simple Methode sozusagen. Nicht ein Fünkchen Gewalt wird angewendet. Aber ich garantiere Ihnen, daß der Kerl schon am dritten Tage mit dem Kopf gegen die Wand rennt, um sich das Leben zu nehmen. Die beiden andern haben es auch getan.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein norwegischer Prachtband auf der Leipziger Buchausstellung.



Die Internationale Buchkunstausstellung in Leipzig bietet eine umfassende Sammlung aller wesentlichen Entwicklungen auf dem Gebiete des Buches. Aus der reichen Ausstellung der kunstvollen Entwürfe und Prachtbände, die einer besonderen Abteilung allgemeines Interesse und Bewunderung findet, ist vor allem ein norwegischer Prachtband zu erwähnen, der durch eine hervorragende Ausstattung von großem künstlerischen Wert ein Beispiel für die in Norwegen hochentwickelte Buchkunst ist.

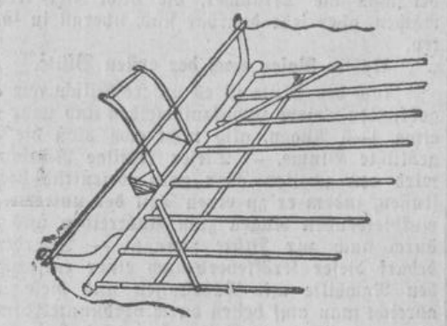
Unerhört.

„Gnädige Frau, in der Küche ist eine Ratte!“

„Da hat mans wieder, und dabei sagt die Hausbesitzerin, sie dulde keine Tiere im Haus!“

Der Heuraffer.

Ein Gerät, das noch heutzutage so überaus selten in unseren Betrieben anzutreffen ist, ist der Heuraffer; und er erscheint doch so praktisch, weil er imstande ist, die so teuer gewordene Handarbeit beim Zusammenrechen des Heus zu ersetzen. Das Heuen in Windhaufen macht bei beständigem Wetter zweifellos die geringste Arbeit, bei ungünstiger Witterung aber um so mehr, weil die



Haufen von unten anfangen zu faulen und beim ersten Sonnenstrahl auseinandergerissen und halbwegs trocken, durch den nächsten Platzregen doch wieder eingeweicht werden. Daher kann man sagen, daß im Durchschnitt der Jahre die Reutermethode, das Aufbringen des Heus auf dreibeinige Gestelle, doch die billigere und bessere ist, besonders wenn man den Heuraffer zum Zusammenbringen der Heumassen benutzt. Dieser besteht in der Hauptsache aus einem 2½ Meter langen Baum aus hartem Holz. Auf der einen Seite sind über 1 Meter lange Holzzinken angebracht, die das Heu von der Wiese abheben und halten sollen. Auf der hinteren Seite des Baumes ist ein Brett als Stand für den Fahrer befestigt, ferner eine Handhabe, an der er sich während der Fahrt festhalten kann. Dieser Standplatz auf dem Gerät dient nicht zu des Führers Bequemlichkeit, sondern das Gewicht des Kutschers ist für den regulären Gebrauch des Heuraffers höchst notwendig. Die Stränge des Zugpferdes sind nämlich an schräg aufwärts strebenden Hölzern so hoch angebracht, daß sich das Gerät samt Heuladung nach vorn überschlägt, wenn nicht das Gewicht des Fahrers das Gleichgewicht hält. Die Heuernte geht nun fast ohne alle Handarbeit so vor sich, daß das Gros mit der Maschine gemäht wird, dann einige Tage abwelkt, dann mit der Pferdeharke in lange Reihen gebracht wird und nunmehr vom Heuraffer in Haufen zusammengeschleppt, nur noch aufgereutert zu werden braucht, um dann nicht mehr zu verderben. Ist das Gespann am Reutergestell angekommen oder hat die Ladung Manneshöhe erreicht und ist voll, so tritt der Fahrer einfach hinten herunter, der Apparat überschlägt sich einmal völlig und ist sofort wieder arbeitsbereit, wenn die Stränge so lose befestigt sind, daß sie sich um die Hölzer drehen. Es findet dann auch bei oftmaligem Auskippen kein Zusammendrehen der Stränge statt.

Dipl.-Landwirt Li.

#

Ueber Maul- und Klauenseuche.

Die hohen wirtschaftlichen Schäden, welche jährlich dem deutschen Volksvermögen durch die Maul- und Klauenseuche erwachsen, machen eine energische Bekämpfung mit allen zu Gebote stehenden Hilfsmitteln erforderlich. Strengste Befolgung des Viehseuchengesetzes sowie Aufklärung der Bevölkerung über Wesen und Ausbreitungsmöglichkeit sind Maßnahmen, die am besten geeignet sind, ein weiteres Umsichgreifen der Seuche zu verhüten. Daß die Maul- und Klauenseuche eine ansteckende Krankheit ist, die unter Bildung von Blasen im Maul und an den Klauen einhergeht, ist eine allgemein berannte Tatsache; ebenso die Empfänglichkeit der Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine sowie auch des Menschen für diese Krankheit. Worauf aber gewöhnlich wenig geachtet wird, ist der Umstand, daß die Maul- und Klauenseuche außergewöhnlich leicht verschleppt werden kann. Daß eine Uebertragung von einem kranken Tier auf ein gesundes durch direkte Berührung ohne weiteres möglich ist, wird vom Laien nicht bestritten. Daß die Ansteckung aber auch durch Zwischenträger der verschiedensten Art vermittelt werden kann, wird vielleicht nicht beachtet. Als solche Zwischenträger kommen in Frage: rohe Milch und Milchrückstände, Häute, Hörner, Klauen, Wolle und sonstige tierische Rohstoffe, Dünger, Jauche; ferner Personen, Pferde, Hunde, Katzen, Geflügel; dann Futter, Streu, Stall- und Schlachtgeräte, Futtersäcke, Bespannungsgeschirre, Fahrzeuge, Transportvorrichtungen für Tiere, Milchtransportgefäße, Brunnentröge, Straßen, Wege, Ladestellen und vieles andere. Die leichte Verschleppbarkeit der Krankheit wird erklärt durch die Beobachtung, daß schon ganz winzige Mengen des Blasenringaltes ausreichen, um ein Tier krank zu machen. So z. B. genügt beim Rinde bereits der 100 000. Teil eines Kubikzentimeters, um mit Erfolg ein Tier zu infizieren. Ebenso wird der Tatsache wenig Beachtung geschenkt, daß Tiere, welche die Seuche überstanden haben, noch mehrere Wochen hindurch den Ansteckungsstoff übertragen können. Es dürfen daher auch die veterinärpolizeilichen Maßregeln nicht sofort nach dem Erlöschen der Seuche, sondern erst nach einer bestimmten Schutzfrist aufgehoben werden, eine Maßnahme, die sehr häufig kein Verständnis findet. Nimmt die Krankheit einen gutartigen Verlauf, was glücklicherweise die Regel ist, so heilt sie nach 1 bis 2 Wochen ab. Sie kann aber auch bösartig auftreten und während ihrer Entwicklung oder während der Abheilung plötzlich zum Tode führen. Besonders gefürchtet sind die schweren Folgekrankheiten, die sich im Anschluß an die Seuche entwickeln können und das Leben der Tiere in hohem Maße gefährden, so zum Beispiel heftige Euterentzündungen und schwere Klauenentzündungen. Der Verlauf kann durch geeignete Fütterung (Vermeidung harten, strengligen Futters) durch reichliche Einstreu, sowie durch Behandlung der Klauen und Euter nach tierärztlicher Anordnung günstig beeinflußt werden.

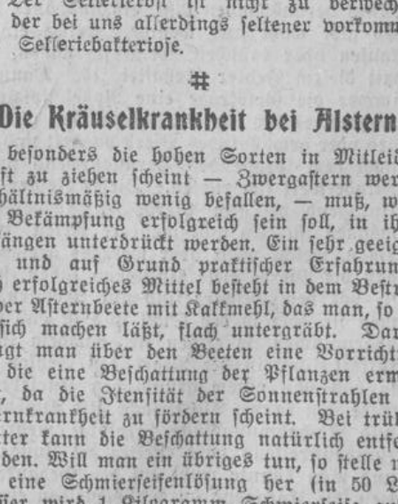
Vor der Anwendung von Geheimmitteln, wie sie fast täglich angeboten herden, kann nur auf das eindringlichste gewarnt werden. Um eine Einschleppung in den eigenen Bestand zu verhüten, empfiehlt es sich, in Zeiten der Seuchengefahr, wenn irgend möglich, den Ankauf von Klauenvieh zu vermeiden. Läßt sich ein solcher Ankauf nicht umgehen, dann sind die frisch angekauften Tiere für die Dauer von 2—3 Wochen in besonderen Ställen unterzubringen. Allen fremden Personen ist das Betreten des Stalles zu verbieten. Besondere Vorsicht ist auch beim Wechsel des Dienstpersonals geboten.

#

Der Sellerierost.

Fast jede Pflanze, ob sie eine wildwachsende oder eine für Kulturzwecke gezüchtete ist, hat mehr oder weniger unter Rostbefall zu leiden. Die Rostkrankheiten werden durch eine Pilzgruppe, die Rostpilze oder Uredineen hervorgerufen, die, obwohl außerordentlich artenreich, doch sehr gut charakterisiert sind. Sie gehören hinsichtlich ihrer Lebensweise zu den echten Parasiten, die an ganz bestimmte höhere Pflanzen angepaßt sind. Es sei nur auf die Getreideroste, als die bekanntesten dieser Gruppe, hingewiesen. Auf künstlichem Nährboden sind sie besonders durch die Verschiedenartigkeit des Sporenlagers und der Sporenformen, selbst bei ein und derselben Rostart.

Der Erreger des Sellerierostes gehört zur Familie der Puccinia-Pilze, von der man bis jetzt mehr als 1200 Arten kennt. Er erzeugt auf der Unterseite der Sellerieblätter gelbe Flecken, auf welchen zunächst die rotbraunen Spermogonien und Aecidien und später sehr kleine braune Uredo- und schwarzbraune Teleutolager gebildet werden. Der Entwicklungsgang ist ungefähr folgender:



Das Myzel des Rostpilzes, fadenförmige, verzweigte Gebilde, breitet sich von der Infektionsstelle ganz wenig aus und bildet einen braunen Fleck. Die befallenen Gewebe der Wirtspflanze werden ausgesogen und beeinträchtigt, wenn sie auch — wie beim Sellerierost — nicht getötet werden. Unter Hinterlassung eines trockenen, braunen Flecks stirbt die Myzelwucherung, nachdem sie Sporen hervorgebracht hat, nach Wochen oder Monaten ab. Die Fortpflanzung erfolgt durch sehr verschiedenartig gebildete Sporen. Man unterscheidet: Spermatien, Aecidiosporen, Uredosporen und Teleutosporen. Es handelt sich in jedem Falle um mikroskopische ein- oder mehrzellige Gebilde.

Durch Rostbefall können die Selleriepflanzen außerordentlich leiden. Nahe Verwandte des Sellerierosts hausen auch auf Petersilie, Dill und anderen Doldengewächsen, und diese sind also, wenn der Verbreitung des Rosts Einhalt geboten werden soll, in erster Linie zu entfernen. Weiter wird zur Vernichtung das Sammeln und Verbrennen aller befallenen Teile empfohlen, das gründliche Auflesen abgefallener Pflanzenteile und Säuberung der Beete nach der Ernte, Fruchtwechsel und Bespritzen mit Kupferkalkbrühe.

Der Sellerierost ist nicht zu verwechseln mit der bei uns allerdings seltener vorkommenden Selleriebakteriose.

#

Die Kräuselkrankheit bei Astern.

die besonders die hohen Sorten in Mitleidenschaft zu ziehen scheint — Zwergastern werden verhältnismäßig wenig befallen, — muß, wenn die Bekämpfung erfolgreich sein soll, in ihren Anfängen unterdrückt werden. Ein sehr geeignetes und auf Grund praktischer Erfahrungen auch erfolgreiches Mittel besteht in dem Bestreuen der Asternbeete mit Kalkmehl, das man, so gut es sich machen läßt, flach untergräbt. Darauf bringt man über den Beeten eine Vorrichtung an, die eine Beschattung der Pflanzen ermöglicht, da die Intensität der Sonnenstrahlen die Asternkrankheit zu fördern scheint. Bei trübem Wetter kann die Beschattung natürlich entfernt werden. Will man ein übriges tun, so stelle man sich eine Schmierseifenlösung her (in 50 Liter Wasser wird 1 Kilogramm Schmierseife aufgelöst) und bespritze damit die Pflanzen, aber nur bei feuchtem, trübem Weter, weil sonst die auf die Pflanzenteile beizend einwirkende Seife unangenehme Folgeerscheinungen haben könnte.

Sommer-Fahrplan der Kamener Zeitung für 1927.

Hamm (Westf.) — Kamen — Dortmund Hbf.

				W	BP					Sa. und Mo.		E						So.	
Hamm (Westf.)	ab	4.37	5.55	7.08	8.35	9.45	11.49	12.58	13.57	15.08	15.35	16.52	18.39	19.20	20.10	21.40	23.18	23.31	1.35
Nordbögge	„	4.49	6.06	7.19	8.46	9.57	12.00	13.10	14.09	15.20	15.47	|	18.51	19.32	20.22	21.52	23.29	23.42	1.47
Kamen	„	4.59	6.15	7.29	8.55	10.06	12.09	13.19	14.18	15.29	15.56	17.09	19.00	19.41	20.31	22.01	23.38	23.51	1.57
Kurl	„	5.08	6.24	7.38	9.04	10.15	12.18	13.28	14.27	15.38	16.05	|	19.09	19.50	20.41	22.10	23.47	0.00	2.07
Dortmund Hbf.	an	5.20	6.36	7.51	9.16	10.30	12.29	13.43	14.41	15.50	16.17	17.26	19.21	20.04	20.53	22.22	23.59	0.11	2.19

Dortmund Hbf. — Kamen — Hamm (Westf.)

					W		E		Sam.		Sa.				BP				
Dortmund Hbf.	ab	5.05	6.10	7.22	8.50	10.12	11.22	13.01	14.57	15.19	16.40	17.50	18.15	19.40	20.49	21.55	23.05	0.39	2.46
Kurl	„	5.17	6.23	7.35	9.03	10.27	|	13.16	15.10	15.32	|	18.03	18.31	19.53	21.02	22.07	23.18	0.52	2.58
Kamen	„	5.26	6.32	7.44	9.12	10.36	11.39	13.25	15.19	15.41	16.58	18.12	18.40	20.02	21.11	22.16	23.27	1.01	3.08
Nordbögge	„	5.36	6.42	7.54	9.22	10.46	|	13.35	15.29	15.51	|	18.22	18.50	20.12	21.21	22.26	23.37	1.11	3.18
Hamm (Westf.)	an	5.46	6.58	8.04	9.33	10.56	11.56	13.45	15.40	16.02	17.15	18.32	19.00	20.22	21.32	22.36	23.48	1.22	3.29

Hamm (Westf.) — Bergkamen — Lünen-Süd

			W								
Hamm (Westf.)	ab	5.47	6.25	7.12	8.32	9.53	12.58	14.17	16.17	18.59	22.20
Pelkum	„	5.58	6.35	7.22	8.41	10.02	13.08	14.26	16.27	19.09	22.30
Bergkamen-Werne	„	6.11	6.44	7.32	8.50	10.11	13.21	14.35	16.38	19.19	22.41
Oberaden	„	6.20	an	7.41	8.58	10.20	13.30	14.42	16.47	19.28	22.50
Lünen-Süd	an	6.25		7.46	9.03	10.25	13.35	14.47	16.52	19.34	22.56

Lünen-Süd — Bergkamen — Hamm (Westf.)

			W								
Lünen-Süd	ab	6.07		8.50	10.54	13.10	15.45	17.58	19.49	21.23	22.47
Oberaden	„	6.14		8.57	11.01	13.17	15.51	18.05	19.56	21.29	22.54
Bergkamen-Werne	„	6.23	6.54	9.06	11.10	13.27	16.01	18.14	20.05	21.38	23.03
Pelkum	„	6.33	7.04	9.17	11.20	13.37	16.10	18.24	20.15	21.47	23.13
Hamm (Westf.)	an	6.41	7.13	9.25	11.28	13.45	16.18	18.32	20.24	21.55	23.21

Dortmund-Süd — Unna-Königsborn — Welver — Soest.

			W			W	Sam.*		So.		W			
Dortmund-Süd	ab	4.20	6.25	8.19	12.07	12.23	13.15	13.31	14.50	16.16	19.25	20.13	23.00
Dortmund-Brackel	„	4.29	6.34	8.27	12.16	12.32	|	13.39	14.59	16.24	19.34	20.21	23.09
Wickede-Asseln	„	4.36	6.41	8.34	12.23	12.39	|	13.45	15.06	16.31	19.41	20.28	23.16
Massen	„	4.42	6.47	8.40	12.29	12.45	|	13.51	15.12	16.37	19.47	20.34	23.22
Unna-Königsborn	„	4.48	6.52	8.46	12.35	12.50	13.35	13.57	15.17	16.43	19.52	20.41	23.29
Lenningsen	„	4.58	an	8.56	12.45	an	|	14.07	an	16.55	an	20.51	23.39
Allen	„	5.07		9.05	12.54		|	14.16		17.04		21.00	23.48
Welver	an	5.15		9.13	13.02		13.57	14.24	E	17.12		21.08	23.56
Welver	ab	5.19		9.18	13.03		13.58	14.30	17.16	17.30		21.09	0.23
Borgeln	„	5.28		9.26	13.11		|	14.39	|	17.39		21.17	0.32
Soest	an	5.36		9.34	13.18		14.13	14.47	17.29	17.47		21.25	0.40

Soest — Welver — Unna-Königsborn — Dortmund-Süd.

												Sam.*
Soest	ab	4.35		6.10	10.05		13.20	17.03	18.03		20.06	22.22
Borgeln	„	4.44		6.19	10.14		13.28	17.12	18.12		20.15	|
Welver	an	4.52		6.27	10.22		13.36	17.20	18.20		20.23	22.37
Welver	ab	4.55		7.00	10.26		13.37	17.21	18.36		20.24	22.39
Allen	„	5.04		7.10	10.35		13.46	17.30	18.45		20.33	22.48
Lenningsen	„	5.13	W	7.20	10.44	W	13.55	17.39	18.54	W	20.42	So. 22.57
Unna-Königsborn	„	5.23	7.16	7.30	10.54	13.24	14.05	17.49	19.04	20.17	20.52	21.30 23.07
Massen	„	5.29	7.22	7.36	11.00	13.30	14.11	17.55	19.10	20.24	20.58	21.37 23.13
Wickede-Asseln	„	5.36	7.28	7.42	11.06	13.36	14.17	18.01	19.17	20.31	21.04	21.44 23.20
Dortmund-Brackel	„	5.42	7.34	7.49	11.12	13.42	14.24	18.07	19.24	20.38	21.10	21.51 23.27
Dortmund-Süd	an	5.49	7.41	7.57	11.19	13.50	14.32	18.15	19.32	20.46	21.18	21.59 23.35

* verkehrt nur bis 29. Oktober.

Abfahrt von Unna nach: Lünern, Soest, Paderborn 6.48, 9.08 E, 9.35, 10.02 D, 12.36 BP, 13.59, 15.50, 17.08, 18.53, 22.03, 23.43, 0.37 D, 0.45.

Unna — Fröndenberg — Menden — Iserlohn — Letmathe

Unna	ab	6.19	7.55	10.20	11.33 *	13.21	14.56	17.40	18.55	20.11	22.25	
Fröndenberg	„	7.05	9.27	10.48	12.14 *	14.45	15.33	18.55	19.33	20.43	22.55	
Menden	„	7.17	9.37	11.00	12.27	14.58	15.44	19.08	19.44	20.54	23.06	W
Iserlohn	„	8.07	nach Hemmerde	an	13.06	16.04	an	20.03	an	21.29	23.43	W
Letmathe	an	8.19			13.21	16.16		20.15		21.40	23.59	W

Letmathe — Iserlohn — Menden — Fröndenberg — Unna

Letmathe	ab		6.44	8.52	10.25	11.53		16.25	17.58	18.27	21.54
Iserlohn	„		7.12	9.25	11.11	13.12		16.58	18.23	19.17	22.12
Menden	„	6.28	7.51	10.04 *	11.47	13.51	16.06	17.36	19.03	19.58	22.49
Fröndenberg	„	6.51	8.25	10.48 *	12.02	14.21	16.31	18.16	19.23	21.15	23.02
Unna	an	7.18	8.53	11.15 *	12.30	14.49	16.59	18.43	19.51	21.42	23.30

* verkehrt nur vom 15. Mai bis 1. Oktober.

Dortmund — Schwerte — Iserlohn.

				So.											W		So.				
Dortmund	ab	5.47	6.48	7.38	8.06	9.21	10.12	11.15	12.22	12.59	14.11	14.39	16.31	17.33	18.48	19.26	19.40	20.06	21.21	22.12	23.05
Hörde	„	5.58	7.00	7.49	8.18	9.34	10.23	11.26	12.34	13.14	14.23	14.51	16.43	17.46	19.00	19.39	19.53	20.17	21.32	22.23	23.16
Aplerbeck-Süd	„	6.06	7.07	7.57	8.26	9.42	10.31	11.33	12.42	13.22	14.31	14.59	16.51	17.54	19.08	19.47	20.01	20.25	21.40	22.30	23.24
Schwerte	„	6.15	7.16	8.06	8.35	9.51	10.40	11.42	12.51	13.31	14.40	15.08	17.00	18.03	19.17	19.56	20.10	20.34	21.49	22.39	23.33
Iserlohn	an	6.35	8.00		9.17		11.20		—	14.18		16.11	18.09	19.02	—	20.37		21.21	—	—	0.18

Iserlohn — Schwerte — Dortmund.

						So.								W				So.		
Iserlohn	ab	—	4.46	—	7.27	—	8.05	9.31	—	—	12.16	—	14.27	—	16.47	—	—	19.37	—	—	22.12
Schwerte	„	4.31	5.28	7.00	8.05	8.25	8.39	10.08	10.29	12.09	12.56	14.01	15.04	16.49	17.38	18.21	19.22	20.18	20.45	20.59	22.58
Aplerbeck-Süd	„	4.41	5.38	7.10	8.15	8.35	8.49	10.18	10.39	12.19	13.06	14.11	15.14	16.59	17.48	18.31	19.32	20.28	20.55	21.09	23.08
Hörde	„	4.49	5.45	7.18	8.24	8.42	8.56	10.24	10.45	12.26	13.14	14.18	15.21	17.06	17.55	18.39	19.38	20.34	21.02	21.20	23.15
Dortmund	an	5.00	5.55	7.29	8.34	8.53	9.06	10.34	10.55	12.37	13.24	14.28	15.31	17.16	18.05	18.50	19.48	20.44	21.14	21.30	23.25

Hamm — Unna — und zurück.

							W						W						W			
Hamm	ab	4.55	5.49	7.21	9.05	10.35	12.21	14.26	16.58	18.19	19.37	21.50	23.05	Unna	ab	5.15	6.15	7.24	9.23	11.54	13.17	14.00	15.35	17.04	18.51	21.07	21.47	0.40
Wiescherhöfen	„	5.03	5.56	7.29	9.13	10.43	12.29	14.33	17.06	18.27	19.45	21.58	23.14	Bönen	„	5.26	6.26	7.35	9.34	12.05	13.28	14.11	15.46	17.15	19.02	21.19	21.59	0.51
Bönen	„	5.11	6.04	7.37	9.21	10.51	12.37	14.41	17.14	18.35	19.53	22.06	23.22	Wiescherhöfen	„	5.34	6.34	7.43	9.41	12.13	13.36	14.19	15.54	17.23	19.10	21.27	22.07	0.59
Unna	an	5.21	6.14	7.48	9.32	11.02	12.48	14.52	17.25	18.46	20.04	22.17	23.34	Hamm	an	5.41	6.41	7.50	9.48	12.20	13.43	14.26	16.01	17.30	19.17	21.34	22.14	1.06

Unna — Holzwickede — Dortmund Hbf. — und zurück.

		W					W				W					W					W
Unna	ab	—	5.24	6.17	8.00	9.40	11.07	—	12.52	15.01	17.30	18.50	—	20.08	22.27	Dortmund Hbf.	ab	5.19	6.40	8.00	8.12	10.59	13.08	14.46	15.55	16.08	18.10	19.47	21.00	23.47	0.07
Holzwickede	„	4.04	5.34	6.27	8.11	9.50	11.17	11.57	13.03	15.12	17.41	19.01	20.00	20.31	22.38	Hörde	„	5.32	6.52	8.12	8.24	11.13	13.19	14.58	16.07	16.21	18.21	19.59	21.12	23.59	0.19
Sölde	„	4.10	5.39	6.32	8.16	9.55	11.22	12.03	13.08	15.17	17.47	19.06	20.06	20.37	22.42	Aplerbeck	„	5.41	6.59	8.19	8.31	11.20	13.27	15.05	16.14	16.28	18.28	20.06	21.19	0.06	0.26
Aplerbeck	„	4.16	5.45	6.39	8.22	10.01	11.28	12.09	13.14	15.22	17.53	19.12	20.12	20.43	22.48	Sölde	„	5.47	7.05	8.25	8.37	11.26	13.31	15.11	16.20	16.34	18.34	20.12	21.25	0.12	0.32
Hörde	„	4.23	5.53	6.47	8.31	10.08	11.35	12.16	13.22	15.29	18.03	19.20	20.19	20.50	22.56	Holzwickede	„	5.56	7.11	8.30	8.43	11.34	13.38	15.17	16.25	16.40	18.39	20.17	21.41	0.19	0.37
Dortmund Hbf.	an	4.34	6.04	6.57	8.41	10.19	11.45	12.26	13.32	15.39	18.14	19.30	20.30	21.01	23.06	Unna	an	6.05	7.20	—	8.52	11.43	13.47	15.26	—	16.49	18.48	—	21.50	0.28	—

Ausserdem verkehren noch folgende Eil- und Schnellzüge (Fahrdauer 21 Minuten): ab **Hamm** nach Unna: E. 9.57, E. 12.52, E. 16.46, E. 19.05, E. 21.40
ab **Unna** nach Hamm: E. 8.59, E. 11.49, E. 15.48, E. 18.43, E. 20.38.

Unna — Holzwickede — Schwerte — Hagen.

					D				E				E					E			BP		E			E	E	
Unna	ab		5.10		7.09		7.54		10.18		11.19		13.13			14.55			17.06	17.13	W	17.40		19.26	20.08		21.32	22.01	22.21
Holzwickede	„	D	5.21	W	|		8.05		|		11.30		13.24			15.06	W	D	|	17.23	18.19	17.51		|	20.19	D	|	|	22.33
Schwerte	„	5.07	5.41	6.20	|	7.20	8.22	8.36	10.26	10.38	11.05	11.46	13.04	13.37	13.42	14.35	15.21	16.15	16.45	17.16	17.27	17.40	18.33	18.07	19.20	19.47	20.33	21.52	22.00	22.22	22.52
Hagen	an	5.21	6.00	6.38	7.45	7.38	8.41	8.54	10.40	10.52	11.23	12.05	13.23	13.52	14.00	14.53	15.40	16.34	16.59	17.34	17.42	17.59	18.52	18.24	19.38	20.02	20.52	22.07	22.15	22.37	23.12

Hagen — Schwerte — Holzwickede — Unna.

							W		E		E	D		E	BP				E		W	E		BP					
Hagen	ab	4.32	W	5.00	6.00	6.12	7.10	8.10	8.20	8.26	8.39	9.32	11.26	11.11	11.54	13.10	13.29	14.26	15.12	16.12	17.02	E	17.53	W	E	BP	20.56	21.33	22.56	23.10
Schwerte	„	4.51	5.26	5.22	6.22	6.28	7.29	8.30	8.38	8.56	|	|	11.45	11.28	12.12	13.32	13.48	15.10	15.28	16.34	17.44	18.02	18.12	19.28	20.00	20.08	20.20	21.52	23.18	23.30
Holzwickedn	„	an	5.39	an	6.36	an	an	an	|	9.10			an	11.41	12.25	13.46	an	15.24	|	16.48	17.57	18.32	an	an	|	an	21.35	an	23.32	an
Unna	an		an		6.45				8.57	9.19	9.07	10.01		11.48	12.33	13.55		15.33	15.47	16.57	an	18.40			20.36		21.44		23.41	

Abfahrt von Hamm nach:

Rhynern, Welver, Soest 4.58, 6.17 W, 7.16, 8.57, 9.51, 11.33, 12.35, 13.58, 14.56 W, 16.59 E, 17.04, 18.37 W, 19.18, 21.40 T, 23.05, 0.02.

Abfahrt von Dortmund Hbf. nach:

Mengede, Wanne, Duisburg, Köln 5.12, 5.46 E, 6.00, 6.50 BP, 6.55, 7.13 D, 8.15 E, 8.20, 8.52, 10.19 E, 10.40, 11.39 E, 12.42 E, 13.12, 13.36 E, 13.56, 14.56 D, 15.06, 16.08 D, 16.30, 17.02 D, 17.07, 17.29 E, 18.10, 18.39 E, 19.48, 21.09 D, 21.42 D, 21.50 So., 22.01, 23.30, 0.13 So., 0.40.

Dorstfeld, Bochum, Essen 4.26, 4.44 L, 4.48 So., 5.05 D, 5.25 BP, 5.32, 5.54 D, 6.08 W, 6.23 D, 6.40 D, 6.46 E, 7.02, 7.27 D, 7.16, 7.39 D, 8.54, 9.20 BP, 9.46 E, 10.15 E, 10.38, 11.36 E, 11.59, 12.34 E, 12.40, 13.21 D, 14.05 E, 15.43 E, 15.56, 16.27 D, 17.04, 17.44 E, 18.25, 18.39 D, 19.27 E, 19.35, 20.19, 21.09, 21.58 FD, 22.02, 22.27, 23.10 E, 0.32 D.

Barop, Witten, Hagen 4.22, 5.07, 5.46, 6.25, 7.06, 7.39 E, 8.17 D, 8.23, 9.40, 11.58, 12.23 E, 13.00, 13.23, 13.57 So., 14.30, 14.50, 15.16, 16.05 W, 16.40, 17.05 E, 18.23, 19.17, 19.40, 21.23, 23.05, 23.31, 0.40 W, 0.50 So.

Huckarde, Wanne, Gelsenkirchen 5.08, 7.10, 8.50, 11.48, 13.15, 15.48, 19.40, 23.03

Kirchderne, Lünen, Coesfeld, Gronau 4.46, 5.27, 7.19 W, 8.15, 10.25, 12.57, 14.18 So., 14.58, 17.21, 18.31, 19.31, 20.49, 22.31, 23.50.

Abfahrt von Schwerte nach:

Geisecke, Fröndenberg, Arnsberg 4.53, 5.42 W, 6.31, 7.30 W, 8.39, 9.06 D, 11.47, 13.50, 15.12 E, 17.29, 18.17, 20.24 BP, 21.54, 23.40.
Kabel 6.02, 17.46.

Abfahrt von Dortmund-Süd nach:

Hörde-Hacheney, Löttringhausen, Wittbräucke, Herdecke, Hagen 5.07, 6.46, 7.30 So., 9.46, 12.14, 13.17, 13.51 So., 14.14 So., 14.49, 15.42 So., 16.15, 17.27, 18.00 So, 19.15, 19.41 So., 20.14 So., 21.44, 23.16.

Der Heuraffer.
Ein Gerät, das noch heutzutage so über- Klauen eingerastet, ist eine allgemein bekannte Tatsache; ebenso die Empfänglichkeit der Familie der Bucciniden-Blüte, von der man bis jetzt mehr als 1200 Arten kennt. Der Erreger des Gelbfiebers gehört zur
Ein Verbrecher durchbohrt auf der Leipziger Buchausstellung.
Die Internationale Buch-Kunstausstellung in Leip-

Zur Unterhaltung.

Cadinella.

Skizze von Gabriele Reuter.

In meinem Schlafzimmer hängt, zwischen mancherlei Andenken, ein alter Stahlstich aus den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. In einem südlichen Garten liest ein junges Mädchen einen Brief, der die Anschrift trägt: „Alla carissima mia Pepina Cadinella.“ Sie hält mit ihren beiden schlanken Händen das Papier, ganz eingetaucht in das Bewußtsein der Erfüllung ihrer Sehnsucht. Man begreift, indem man das glücklich lächelnde Gesicht betrachtet, die Art ihrer Liebe heißt: Treue — stilles Warten — durchglüht vom reinsten Vertrauen auf den Fernen — den Erwählten.

Zu dem Bilde gehört eine kleine Geschichte, die es mir vor allem wert macht. Ich will sie nun erzählen:

— — — — — —

Der Onkel war mit seiner schönen Nichte und Pflegetochter in der Kunstausstellung. Schweigend gingen sie durch die Säle, zuweilen räusperte sich der alte Herr, tat eine mürrische Frage, die kaum erwidert wurde.

— Wieviel drollige Bemerkungen waren dem anmutigen Hannchen sonst eingefallen, der alte Herr war nicht aus dem Schmunzeln und Kichern herausgekommen. Hannchen war die Rose, der Stern seines kinderlosen Hauses gewesen — bis sie ihr Herz an diesen Ausländer gehängt hatte — den der Teufel holen mochte . . . . . Trotzdem der Wunsch schon ungezählte Male im Herzen des Onkels geseufzt worden war, tat ihm der Gebieter der ewigen Qualen diesen Dienst immer noch nicht.

Dabei schob sich der ferne Liebhaber, der übrigens aus Pommern stammte und ein ebenso guter Deutscher war, wie der alte Hillebrand selber, allmählich Aergernis erregend zwischen ihn und seine alte Frau, die sich unterstand, die Partei der Liebesleutchen zu nehmen. Doch er wollte nicht nachgeben, so gutmütig er sonst auch war. In bösen Stunden polterte er, in guten versuchte er durch Vernunftsgründe auf die Nichte zu wirken. Konnte ein Mann jenseits des Meeres, in einem Lande, von dem kein Christenmensch etwas Bestimmtes wußte, ihr treu bleiben? Nein — das war nicht Männerart! Hingegen der Gutsbesitzer, der schon verschiedene Male bei ihm angeklopft hatte . . . . „Das prächtige Haus — die Pfirsiche und Trauben an den Spalieren — du ißt doch Pfirsich und Trauben für dein Leben gern . . . . .?“ so lockte das Onkelchen.

„Bei meinem Carl wachsen Datteln und Bananen!“ rief das törichte Kind dann mit ihrer lachenden Schelmerei, die den alten Herrn in früheren Tagen so innig entzückt hatte.

Ach — er hatte das Hannchen geliebt wie weniges sonst auf Erden — er liebte es heut noch in bitteren Schmerzen. Und den Kerl, der sie ihm nehmen wollte, den haßte er . . . Zuweilen war er selbst erschrocken über die Welle von Zorn und Abscheu, die in seinem Herzen aufstieg, sobald er sich vorstellte, daß sein Hannchen, die in seiner Hut vom süßen Kinde zur reizenden Jungfrau erblüht war, dem Fremden um den Hals fliegen, mit ihm in einen Reisewagen steigen und selig davonfahren würde, auf Nimmerwiedersehen!

Heiratete sie dagegen den Gutsbesitzer, konnte er sie doch über den Sonntag besuchen — sie kam zu Besorgungen in die Stadt — er sah sie, frisch vom Wind der Felder, in den gewaltigen Fahrpelz eingemummelt, aus dem Schutenhut die braunen Lockentrauben hervorgeringelt — mit dem rosigen Gesicht durch sein düsteres Kontor schimmernd, und im Sturm auf ihn zu — sein altes, borstiges Gesicht mit ihren duftenden Lippen liebkosend.

„Ach mein Zuckerchen — mein gutes Onkelchen — ich habe so viele Wünsche und mein Geld reicht gar nicht!“ Und er streichelte die daunenzarte Wange, steckte ihr ein oder zwei Taler in das gehäkelte Börslein . . . .

Und nun sollte er das liebliche Gebilde hinausgehen lassen in das weite, wilde, grausame Leben, wo er seine Hand nicht mehr schützend über sie halten konnte?

Nein — und dreimal nein! Von Posttag zu Posttag wartete der alte Herr, daß dieser greuliche Brief ausbleiben würde, den der Dampfer monatlich über das Meer brachte. In den letzten Tagen der Erwartung kamen dunkle Schatten um des Mädchens Augen und so einen heißen Blick richteten sie hinaus in die Ferne — auch hörte sie kaum noch, was man in ihrer Nähe sprach.

— In gleichem Maße nahm die schlechte Laune des alten Herrn zu. Er fühlte deutlich, wie er aufbrausend, ungerecht gegen seine Untergebenen wurde, zornig gegen seine gute Frau. Er schämte sich und verhüllte seine Verstimmung mit einem Mantel von Tugend und Pflichten, die ihm seine Strenge vorschrieben.

Einmal hatte er so einen bösen Brief dem Postbeamten abgenommen und tagelang in der Tasche herumgetragen; dabei beobachtete er mit wunderlich gemischten Empfindungen von Lust und Qual die steigende Angst in des Mädchens schönen Zügen. Bis er denn doch den Briefumschlag mit der ausländischen Marke auf die Schale im Flur niederlegte, wo die Postsachen zu finden waren. Scheu und heimlich tat er es, wie ein Verbrecher einen schlechten Streich ausführt. — Im Zimmer drinnen hörte er Hannchens Jubelschrei — dem alten Herrn war es, als zerreiße etwas in seinem Herzen.

— Dies hatte sich vor wenigen Tagen ereignet — er fühlte sich noch erschöpft, als habe er etwas Furchtbares erlebt. Darum ging er auch heut ohne jedes Interesse an den Kunstwerken der Ausstellung vorüber. Ein Bekannter redete ihn an, zerstreut gab er Antwort. Hannchen entfernte sich sacht von seiner Seite, verschwand in einem Nebensaal.

— Meine Gegenwart wird ihr schon zur Last, dachte er mitten im Gespräch über Marktpreise.

Später fand der Onkel das Hannchen in einem Kabinett bei den gerahmten Stichen. Entrückt stand sie vor dem Mädchen in dem romanisch-italischen Kleide, das mit glücklichem Lächeln vertieft ist in das Schreiben des Geliebten. „Alla carissima Pepina Cadinella.“

Der alte Hillebrand stand einige Schritte entfernt. Der Schutenhut beschattete das feine Profil der Nichte — ach, wie er die sanft geneigte Linie ihres Nackens liebte . . . . Nun senkte sich das Köpfchen noch etwas mehr, ein Blumenkelch, von Tau beschwert — sie wendete das Antlitz ein wenig — Tropfen nach Tropfen rann aus den verschleierten Augen, blieb auf den schmalgewordenen Wangen hängen.

Er hatte Hannchen oft verweint gesehen in diesen zwei Kampfjahren — warum rührte es ihn gerade heute so stark?

Das Mädchen schrak zusammen. „Welch ein schönes ergreifendes Bild!“ stammelte sie und zog ihr Tüchlein. Als sie beide den Saal verließen, schaute sie noch immer wie verzaubert nach der glücklichen Cadinella zurück. Ihre goldbraunen Augen hatten dabei einen Blick, den der alte Herr niemals wieder vergessen konnte.

— Ja — das ist sie, die ganz große Liebe, von der in den Büchern steht und der man doch im Leben so selten begegnet!

Am Nachmittag saß Hannchen in ihrem hübschen Zimmer, und womit sollte sie sonst wohl beschäftigt sein, als an den Liebsten zu schreiben.

Da trat der Onkel bei ihr ein, in Hut und Mantel, ein großes, schweres Paket unter dem Arme tragend, das er dem Mädchen niederlegte und sie aufforderte, es zu öffnen. Er war außer Atem und sehr erhitzt von der ungewohnten Anstrengung.

Es war das Bild der Cadinella.

Erstaunt schaute Hannchen in das faltige Gesicht des Onkels, ein unendlich gütiges Lächeln blickte aus seinen Augen.

„Das Bild schien dir doch so sehr zu gefallen,“ sagte er leise und beinahe etwas verlegen, „— da habe ich es für dich gekauft. Du magst es als Andenken an mich mit über das Meer nehmen!“

Fest, fest umschlossen junge, starke Arme den alten Mann, und ihre duftenden Lippen drückten zahllose Küsse auf das runzelige, liebe Gesicht.

— — — — — —

Hätte damals der Onkel Hillebrand das Bild der Cadinella nicht eigenhändig über die Straße getragen — wer weiß, ob das Hannchen ihren Carl gefreit — wer weiß ob ich, die solches schreibe in der Folge als erstes Kind meiner Eltern, diese fragwürdig-schöne Welt erblickt haben würde?

*

Warum die Schwarzen schwarz sind?

Sehr viele gelehrte Theorien sind über die verschiedene Hautfärbung der einzelnen Völkerrassen aufgestellt worden; eine neue versucht der englische Ethnologe F. P. Armitage in seinem soeben erschienenen Werk „Nahrung und Rasse“. Nach seiner Anschauung ist die Schwarzfärbung der Neger eine Salzfrage. Er teilt die Rassen der Welt in vier Farbengruppen, in weiße, gelbe, braune und schwarze und sucht durch zahlreiche Vergleiche nachzuweisen, daß, je dunkler eine Rasse ist, desto mehr ihr das Salz in der täglichen Nahrung fehlt. Verschiedene schwarze Völker lutschen Steinsalz mit demselben Behagen wie bei uns Zucker verzehrt wird, und derjenige gilt als reicher Mann, der viel Salz auf seinem Tische hat. Die normale Salzzufuhr eines Europäers beträgt etwa 16 Pfund Salz im Jahre, aber einige Völker in Indien, wo eine Salzsteuer besteht, nehmen nur jährlich fünf Pfund oder gar nur zwei Pfund zu sich. Cook erzählte von Tahiti, daß bei seiner ersten Anwesenheit auf der Insel Salzwasser als das köstlichste Getränk galt und die Häuptlinge während ihrer festlichen Mahlzeiten Schlucke von Salzwasser mit großer Feierlichkeit nahmen. In ganz Sibirien haben die Eingeborenen, die über ein weites Gebiet verstreut sind, die gleiche Hautfarbe mit Ausnahme derer, die am Meer wohnen. Ihre Hautfarbe ist hell, weil sie Salz mit ihrer Fleischnahrung zu sich nehmen. Die Leute an der Küste sind aber noch viel heller gefärbt, weil sie Fisch essen und mit dieser Nahrung bis zu 25 Pfund Salz im Jahre zu sich nehmen.

So geht Armitage alle Völkerschaften der Welt in bezug auf ihre Hautfarbe und auf ihre Salzaufnahme durch und kommt zu dem Schluß, daß überall das Salz bei der Hautfärbung eine Hauptrolle spielt. Die Salzfrage wird sogar bisweilen zu einer Klassenfrage. Bei 21 verschiedenen Stämmen, von den Hindus bis zu den Bewohnern des Beschuanenlandes, haben die höheren Klassen eine hellere Hautfarbe als die niederen. Das ist gewiß z. T. dem Umstand zuzuschreiben, daß die Arbeiter sich mehr der Sonne aussetzen. Aber nach der Behauptung des Verfassers läßt sich auch überall zeigen, daß das Salz in diesen Ländern als ein Luxusgegenstand gilt, den sich nur die Reichen leisten können. Er erklärte seine Theorie damit, daß das Salz die Blutkörperchen in schnellere Bewegung versetzt und so die färbende Wirkung der Sonne abschwächt.

*

Unser täglich Brot.

Von der Kartoffel.

Es ist gewiß nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß die Kartoffel das Nahrungsmittel des größten Teiles unseres Volkes bildet. Die Hauptvorzüge der Kartoffel sind: Ein nicht unbedeutender Nährwert neben einem Preis, der immer noch weit niedriger ist, als der Preis anderer Feldfrüchte. Der Nährwert der Kartoffel liegt vorwiegend in ihrem Stärkegehalt, der mit ungefähr 20 Prozent zu veranschlagen ist; daneben finden sich noch Eiweiß, Fett, Salze und etwas Rohfaser, sowie Wasser; das wie bei den meisten pflanzlichen Nährprodukten in ziemlich beträchtlicher Menge vorhanden ist, aber den Nährwert, der durch die Stärkemenge bedingt wird, nicht weiter beeinträchtigt. Und das ist für ein so massenhaft genossenes Nahrungsmittel natürlich die Hauptsache.

Was die Kartoffel als Pflanze anbelangt, so ist ihre Naturgeschichte gar nicht so einfach, wie man bei einem so alltäglichen Pflanzenkind annehmen möchte. Zunächst besitzt sie die seltsame Eigenschaft, daß sie zu ihrer Fortpflanzung keines Samens bedarf. Sie enthält in ihren kleinen, kugeligen, noch dazu etwas gifthaltigen Früchten eine Anzahl von Samen; wollte man aber aus diesen neue Pflanzen ziehen, so erhielte man allenfalls kleine, aber ganz wertlose und unbrauchbare Kartoffelknollen. Die Fortpflanzung der Kartoffel erfolgt also gewöhnlich nur durch die Knolle selbst. Dennoch würde man sehr fehlgehen, wollte man die Kartoffelknolle als Frucht oder Wurzelknolle bezeichnen; denn sie ist weder das eine noch das andere. Sie ist nichts anderes, als ein Teil, und zwar ein stark verdickter Sprossenausläufer des unterirdischen Stengels der Pflanze.

Ursprünglich ein Kind des Südens, den Cordilleren Perus und Chiles entstammend, hat die Kartoffel lange Jahrhunderte gebraucht, bis sie zu einem unentbehrlichen Glied unseres wirtschaftlichen Lebens geworden ist. Nach Deutschland kamen die ersten Kartoffelpflanzen allerdings schon im Anfang des 16. Jahrhunderts; allein es dauerte doch noch lange, bedurfte noch strenger Maßnahmen, ehe sich endlich der Bauer entschloß, seine Felder mit der äußerlich so bescheidenen und unansehnlich anmutenden Knolle zu bebauen.

Ein ernstes und überaus wichtiges Kapitel der Kartoffelzucht bildet die Bekämpfung der leider sehr zahlreichen und zum Teil recht bösartigen Krankheiten, von denen die Kartoffeln heimgesucht werden. Pilze und Bakterien, häufig durch Ansteckung, bisweilen auch durch kleine, in den Blättern wohnende Insekten verbreitet, verursachen alle möglichen, die Knollen bis zur völligen Verderbnis entwertenden krankhaften Veränderungen. Wenn die Wissenschaft auch gegen einige dieser Krankheiten heilende Mittel gefunden hat, so hilft gewöhnlich doch nichts anderes, als die kranken Kartoffeln zu vernichten und an ihrer Stelle gesundes, frisches Saatgut zu verwenden. Gegen Frost sind die Kartoffeln auch sehr empfindlich, und zwar insofern, als sich bei starker Frosteinwirkung die Stärke in Zucker verwandelt, was den Knollen den bekannten, unangenehm süßlichen Geschmack verleiht. Zudem zerreißt die Kälte oft die zarten Zellwände, sodaß die Kartoffeln plötzlich aufquellen, um nachher umso mehr zusammenzuschrumpfen.

*

Die Wohnung der Zukunft.

Jetzt, wo das Frühjahrs-Großreinemachen wohl für fast alle Hausfrauen vorüber ist, mag sich wohl manche überlegen, ob der Aufwand an Zeit, Kraft und Nerven, den sie das jedesmal kostet, wirklich notwendig ist. Die unvermeidliche Diskussion mit den männlichen Familienmitgliedern, die bei dieser Festlichkeit gewöhnlich fluchtartig das Haus verlassen, mag zu solchem Nachdenken anregen. Nicht als ob man den Wünschen mancher unverständiger Männer nachgeben und das Scheuerfest überhaupt unterlassen sollte. Es ist schon das Mindeste, was wir für unsere Gesundheit tun können, daß wenigstens zweimal im Jahre Luft und Licht, Scheuerbesen und Wischtuch in die kleinsten Ecken der Wohnung kommen.

Aber daß dies eben nur zweimal im Jahre geschieht und daß es jedesmal eine so schreckliche und die Grundlagen der ehelichen Harmonie gefährdende Angelegenheit wird — das wäre vielleicht nicht nötig. Eins hängt natürlich mit dem andern zusammen und beides hat eine gemeinsame Wurzel: Die Mehrzahl unserer Wohnungen ist nämlich heute noch so eingerichtet, daß eine wirklich gründliche Reinigung ein ungeheures Maß von Arbeit erfordert und nicht durchzuführen ist, ohne daß der ganze Haushalt auf den Kopf gestellt wird. Davor fürchtet sich natürlich nicht nur der Mann, der schließlich einfach die Flucht an den Stammtisch ergreift, sondern ebenso die Frau, die nicht fliehen kann, sondern sich zum Scheuerteufel umwandeln muß.

Die Wohnung der Zukunft wird bestimmt nicht mehr so aussehen. Sie wird nicht mehr eine Unzahl von Teppichen, Decken, Portieren usw., die nur als Staubfänger dienen, enthalten. Sie wird befreit sein von vielen der unnützen, kleinen Sächelchen, die herumstehen und Stück für Stück einzeln in die Hand genommen werden müssen, wenn man sie reinigen will, und sie wird sogar das Uebermaß von Möbeln, an das wir uns gewöhnt haben, auf das Notwendige reduzieren. Daß das kein Zukunftsbild ist, zeigen in diesem Sommer eine Anzahl von Ausstellungen, so die Frankfurter Ausstellung „Die Wohnung und ihr Innenausbau“, die bereits begonnen hat und die große Bau- und Wohnungsausstellung des Werkbundes in Stuttgart.

Das Uebereinstimmende an all den Wohnungen, die hier gezeigt werden, ist die möglichste Einfachheit, gerade Form, Ersatz eines Teiles der Möbel durch eingebaute Schränke, arbeitssparende Anordnung der einzelnen Räume. Die für die Hygiene unerläßliche Reinlichkeit wird viel leichter zu erreichen sein, wenn wir uns im Laufe der Zeit daran gewöhnen, unsere Räume nach diesem modernen Gesichtspunkte zu gestalten; man braucht dazu nicht gleich neu zu bauen und neue Sachen zu kaufen, es genügt vielmehr meistens für den Anfang, von dem alten Krimskrams möglichst viel mit kühnem Entschluß wegzuwerfen. Die Wohnung der Zukunft, wie sie unsere modernen Architekten und Hygieniker gemeinsam uns vorschlagen, wird eine tägliche oder höchstens wöchentliche Reinigung zulassen, die vollkommen ausreichend ist, und wird das von unsern Großeltern überlieferte halbjährliche Scheuerfest überhaupt überflüssig machen.

*

Das Märchen vom Mumienweizen

ist schier unausrottbar, immer wieder wird es aufgetischt, um die ungeheure Lebenszähigkeit mancher Pflanzen, ja geradezu ihre Unsterblichkeit zu beweisen. Man hat in den Pyramiden Aegyptens neben den einbalsamierten Mumien u. a. auch Weizenkörner gefunden, die nun also aus der alten Pharaonenzeit stammen müssen, mithin einige tausend Jahre alt sind. Sie haben also jedenfalls für Samenkörner ein recht ehrwürdiges Alter. Und nun wird behauptet, sie seien ausgesät worden, und es seien aus ihnen lustig Weizenpflanzen entstanden, genau so wie heute aus ihren so späten Nachkommen. Der „Mumienweizen“ erhielt daher einen wahren Nimbus und erschien noch ehrwürdiger als lediglich durch sein hohes Alter. Nur schade, daß die ganze Sache ein Märlein ist, das von einem zum andern weitergegeben und treuherzig geglaubt wurde. Als man der Sache dann endlich auf die Spur ging, und nun wirklich jene uralten Körner aussäte, erwiesen sie sich als eben so tot wie die Mumien, neben denen sie sich fanden.

*

Hausputz.

Wenn die Lüfte wehen lau,
Fährt der Teufel in die Frau.
Nirgends findest du mehr Schutz;
Denn es naht der Zimmerputz;
Abwärts gleiten die Gardinen,
Kissen türmen zu Lawinen
Sich vereint mit Daunendecken.
Wutbesessne Hände recken
Oelgemälde von den Wänden,
Wasser trieft aus allen Enden.
Schränke zittern,
Spiegel splittern,
Vasen prasseln,
Teller rasseln,
Gläser klirren,
Kinder irren
Halbverhungert durch die Zimmer.
Doch die Hausfrau rastet nimmer.
Als sollt nun an Bürsten, Besen
Doch einmal die Welt genesen.
Schwämme, Stauber, Feger, Tücher,
Spinnenköpfe, Staubsaugviecher
Schwingt die Frau als Kriegsfanale;
Schlimmer haust kein Kannibale.
Weiber werden zu Hyänen,
Männer weinen heimlich Tränen.
So er über'm Stuhlverhau nicht,
Schädel, Bein und Knochen bricht,
Glitscht der Mann bestimmt zu Haus
Auf dem nassen Boden aus.
Längst kriegt er nichts mehr zu essen,
Denn man schmirgelt ihm indessen
Rücksichtslos die Schneidezähne
Und bestaubsaugt seine Mähne.
Er betrinkt sich, trüb vor Leid.
O, du liebe Frühlingszeit.